

Römische und fränkische Gräber bei der Severinkirche in Köln.

Von

Fritz Fremersdorf.

Hierzu Tafel V—X.

Als ich im Frühjahr 1930 durch Pfarrer Meinertz von dem Plan der Errichtung eines Jugendheimes an der NW-Ecke der Severinkirche hörte, wurden alsbald Vorbereitungen zu eingehender Überwachung dieser Baustelle getroffen. War doch mit Sicherheit zu erwarten, daß wir dabei die im Jahre 1925 unter dem Kreuzgang der Kirche gewonnenen Ergebnisse¹⁾ würden ergänzen und vervollständigen können. Eine Untersuchung des Geländes durch das Museum vor der Neubebauung kam leider nicht in Frage, da an der Baustelle eine Reihe kleiner alter Häuser stand, die zunächst abgetragen werden mußten. Danach aber setzten die Ausschachtungsarbeiten sofort ein und wurden sehr rasch durchgeführt. Dazu kam, daß die ausführende Baufirma uns zunächst mit allen Mitteln von der Baustelle zu verdrängen und mit Schikanen die Arbeit zu verleiden suchte. Aber wir gaben nicht nach. Die Lage spitzte sich so zu, daß wir uns gezwungen sahen, die Hilfe des Regierungspräsidenten und der Polizei in Anspruch zu nehmen, um wenigstens die notwendigsten Arbeiten einigermaßen ruhig ausführen zu können. So darf es nicht wundernehmen, daß wohl manches Brandgrab — vor allem wohl im Süden der Baustelle, woselbst die Ausschachtungen begannen — ungesehen beseitigt wurde und daß die genaue Größe und der Umfang, vor allem von Brandgräbern, nicht immer ermittelt werden konnte. Eine Reihe von Leichenbestattungen konnte nur so weit untersucht und aufgenommen werden, als die Ausschachtung an der betreffenden Stelle gerade reichte.

Der mittlere Teil des Geländes ist schon in früherer Zeit durch Anlage von Kellern verändert worden; diese reichten bis zu 2 m, teils aber sogar bis unter die jetzige Sohle der neuen Ausschachtung hinab, so daß dort überhaupt nichts mehr angetroffen wurde. Die südwestliche Ecke der Baustelle — da wo heute die Vorhalle steht — wurde überhaupt nicht ausgeschachtet. Das bleibt zu bedauern, da nach den Ergebnissen der Untersuchungen von 1925 gerade dort frühe Brandgräber des 1. Jahrhunderts zu erwarten waren.

Die Ausschachtungen reichten bis etwa 3 m Tiefe, gemessen vom Bürgersteig Severinkloster. Alle Höhenangaben des Berichtes wurden auf die Fußbodenhöhe des Kreuzganges (+ 13,85 K.P.) bezogen, da auch 1925 von dieser Stelle aus alle Messungen erfolgt waren. Die Grabung 1925 hatte sich auch auf

¹⁾ Bonn. Jahrb. 130 (1925), 262; 131 (1926), 290.

den Zugang zum ehemaligen Kreuzgang erstreckt; die Beobachtungen des Jahres 1930 schlossen beiderseits daran an und erbrachten somit sehr erwünschte Ergänzungen.

Es wurden die Fundamente zweier römischer Grabbauten sowie 141 Grabstätten festgestellt, unter denen sich 55 Brandgräber, 32 Körpergräber, 32 Steinsärge, 3 Ziegelplattengräber und 19 Steinplattengräber befinden. Die Gräber lagen teilweise in vier Schichten übereinander: zuunterst römische Brandgräber, die z. T. in einer durchgehenden dunklen Kulturschicht über dem gewachsenen Boden lagen, größtenteils aber in den gewachsenen Boden (d. h. Lehm bzw. feinkörniger Sand, der in 2,10—2,50 m Tiefe anstand) grubenförmig eingetieft waren. In höherer Lage fanden sich Körperbestattungen, teils frei in der Erde liegend (also ehemals in Holzsärgen), teils in schweren Sarkophagen geborgen. Darüber folgten fränkische Plattengräber. Und im Osten des Geländes kamen in einer Tiefe von 1—1,50 m mehrfach Bestattungen zutage, die wohl zu dem mittelalterlichen Friedhof der Kirche gehörten. Die oberste Erdschicht enthielt geringe spätmittelalterliche Reste, dabei römische Scherben, Bauschutt und Kalksteinbrocken.

Die Überwachung der Fundstelle besorgte unser Präparator Tholen.

I. Fundbericht.

1. Brandgrab. Tiefe 2 m. Genaue Ausdehnung nicht ermittelt.

Als Aschenurne diente ein großer doppelhenkliger Krug mit scharf abgesetzter Schulter und runden Henkeln, von brauner Farbe (Abb. 1, 1). Zwischen dem Leichenbrand lag eine bronzene Armbrust-Scharnierfibel mit silbernem Ringchen am Fußende des Bügels (Abb. 1, 2). Neben dem Krug standen zwei kleine Henkelkrüglein (Abb. 1, 3—4), dabei lagen Scherben eines dritten. Daneben stand ein Sigillatanapf Dragd. 41 mit Nachahmung von Glasschliffmustern (Abb. 1, 5), neben dem Bruchstücke zweier rauhwandiger Teller (ähnlich Alzey Typ 29) lagen.

2. Brandgrab. Tiefe 2,55 m. 60 × 50 cm groß.

In 2,10 m Tiefe waren die Umrisse der rechteckigen Grube an ihrer durch Holzkohlestückchen dunkler gefärbten Füllung deutlich zu erkennen; sie war noch 45 cm tief in den gewachsenen Leimboden eingeschnitten. Das Grab war bei unserem Eintreffen auf der Baustelle schon zur Hälfte durch die moderne Ausschachtung zerstört. Wir fanden noch Scherben einer rauhen, rottonigen Aschenurne und eines Bechers aus dem gleichen Material, ferner einen weißtonigen, braunrot gefirnißten Becher mit feinem Grießbewurf und eine kleine gefirnißte Firmalampe.

3. Brandgrab. Tiefe 2,60 m.

Die durch die moderne Ausschachtung schon teilweise zerstörte Grabgrube hob sich in einer Tiefe von 2,10 m deutlich ab und war noch 50 cm tief in den Lehm eingeschnitten. An der Nordseite standen beieinander: Eine kleine Sigillataschale Dragd. 36 (Abb. 2, 1); ein grauer Teller (Abb. 2, 2), darauf einige Tierknochen; je ein einhenkliger (Abb. 2, 3) und zweihenkliger Krug (Abb. 2, 4)

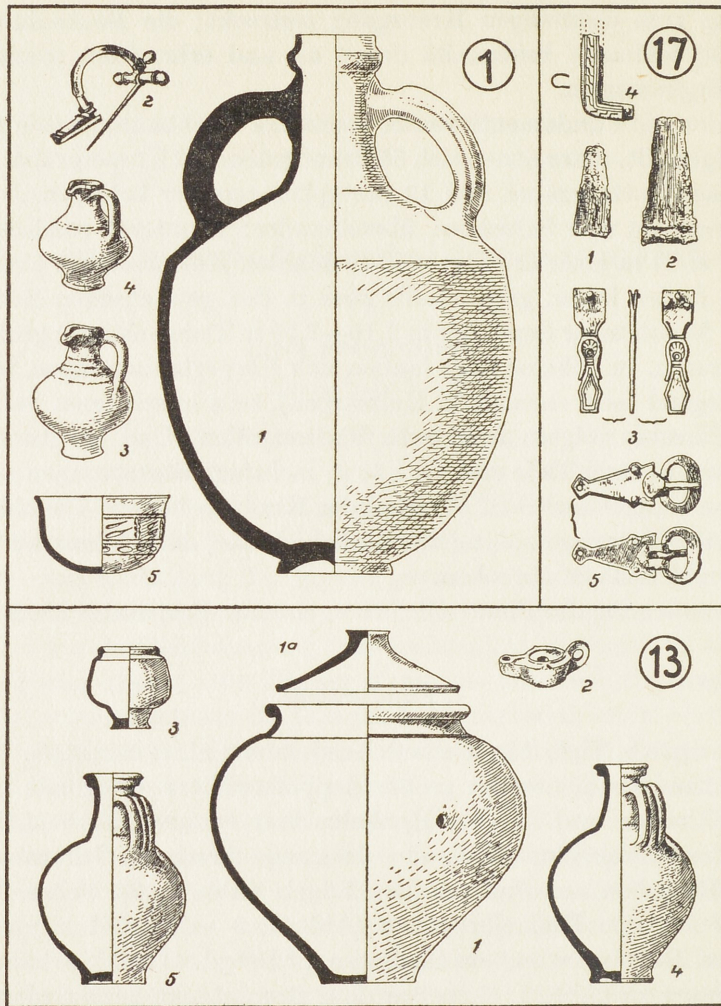


Abb. 1. Grabinhalte 1, 13, 17.

Maßstab 1:6²/₃ (Tongefäße) bzw. 1:3¹/₃ (Sonstiges).

aus weißgelbem Ton; ein weißtoniger, gelbrod gefirnißter Becher (Abb. 2, 5) und ein kleinerer (Abb. 2, 6) aus rotem Ton mit dunklem Firnis. An der Südseite lag eine etwa 10—20 cm große Anhäufung von Leichenbrand.

4. Steinsarg. Tiefe 2,50 m. Feinkörniger, fast weißer Sandstein. Die Größe des Grabschachtes betrug: L 2,70 m, B 1,20 m; Maße des Sarges: L 2,27 m, B 0,88 m, H 0,28 m, Wandstärke 0,11—0,12; Bodenstärke 0,24 m.

Der Sarg stand in der NW-Ecke der deutlich kenntlichen Grabgrube, so daß seine Nord- und Westseite die Grubenwände berührten. Sarg und Deckel waren flächig bearbeitet, ohne die sonst übliche Scharrierung. Nahe der NW- und der SO-Ecke des Behälters war je ein Dübelloch sichtbar; entsprechende Ausarbeitungen am Deckel fehlten indes. Dieser besaß scharf ausgeprägten Mittelgrat, an den vier Ecken quadratische Würfel, in der Mitte der Langseiten außerdem je eine halbzylinderförmige Ausarbeitung von gleicher Höhe. Der Sarg enthielt eine etwa fingerstarke Schlammschichte. Das westöstlich ge-

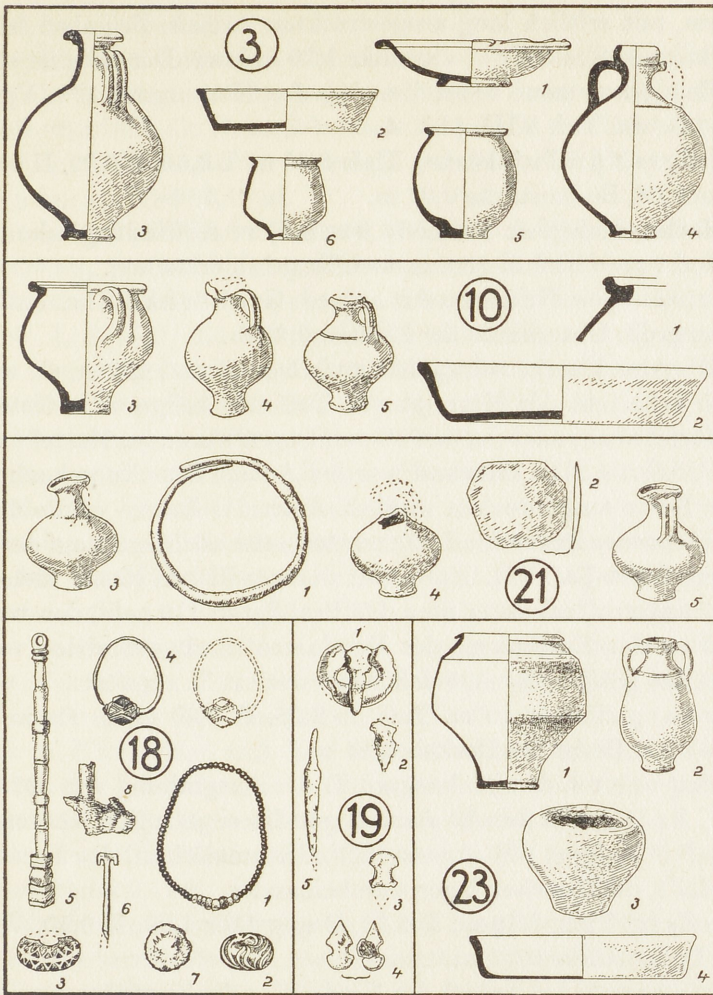


Abb. 2. Grabinhalte 3, 10, 18, 19, 21, 23. Maßstab wie Abb. 1.

richtete Skelett war grobknochig und fast 1,80 m lang. Der Kopf lag auf einem 50×34 cm großen „Kissen“ aus kalkartiger Masse von 8—12 cm Höhe. Der Tote fand sich auf dem Rücken liegend, mit seitlich lang ausgestreckten Armen, und war teilweise mit Kalkbrei bedeckt, der fest an den Knochen haftete. Beigaben fehlten. Die Grabgrube war später von dem südlich dicht anliegenden Grab 5 zerschnitten worden, doch waren unter der Sohle von Grab 5 die Grenzen von 4 gut zu erkennen. Daraus ging hervor, daß Grab 5 später als 4 beigesetzt worden ist. Vgl. Taf. VI Schnitt A—B und Taf. VIII Abb. 4. Teilweise unter dem Behälter liegend kam das Körpergrab 109 zum Vorschein.

5. Steinsarg. Tiefe 2,15 m. Roter Sandstein. L 2,01, B 0,70, H 0,54, Wandstärke 0,08—0,09, Dicke des Bodens 0,10 m.

Sarg und Deckel waren glatt behauen. Der Deckel war in der Mitte leicht gewölbt und ohne Grat, so daß er an den Seiten 10 cm, in der Mitte 18 cm dick war. Im Sarg befand sich eine 2 cm starke Schlammschicht. Der Tote lag auf

dem Rücken, mit seitlich lang ausgestreckten Armen. Beigaben fehlten. Das schlecht erhaltene Skelett war ungefähr 1,70 m lang. Der Sarg ist später als 4 in den Boden gekommen; unter ihm lag das Körpergrab 109. Vgl. Taf. VI Schnitt A—B und Taf. VIII Abb. 4.

6. Brandgrab (in Tuffkiste). Tiefe 2,30 m. L 0,56, B 0,30, H 0,26, Wandstärke 0,08, Bodenstärke 0,07 m.

Die einfache, deckellose Tuffkiste war bei der Auffindung schon leer, vom Leichenbrand waren im Innern nur noch Reste zu erkennen.

7. Rechteckiges Fundament eines Grabdenkmals, außen 1,90 × 1,70 m groß. Unterkante der Mauern 2,20 m.

Die Stärke der Mauern schwankte zwischen 40 und 45 cm, sie waren noch 90 cm hoch erhalten. Als Material war Tuff mit hellgrauem, festem, kieselhaltigem Mörtel verwendet; in den oberen Lagen waren im Mörtel auch Ziegelsplitter zu erkennen. Die Ostwand war bei Anlage des Grabschachtes 125 bis auf geringe Reste ausgebrochen worden. Auch das Innere wurde damals verändert; gewachsener Boden fand sich nur teilweise noch innen auf der Nordseite vor (s. Querschnitt Taf. VI). Halb über der nördlichen Mauer stehend wurde der Sarg 15 angetroffen, unter dem das Brandgrab 119 gefunden ward; dieses war beim Bau der Nordmauer des Fundamentes angeschnitten worden. Im Osten hatte das Körpergrab 125 das Mauerwerk z. T. zerstört.

8. Steinsarg. Tiefe 2,10 m. Tuff. L 2,20, H 0,60 (ohne Deckel), B 0,78, Dicke 0,11, Dicke des Deckels 0,14 m.

Es handelt sich um das Skelettgrab 27 der Ausgrabung von 1925 (s. Bonn. Jahrb. 131, S. 310), das bereits damals gestört angetroffen worden war. Der Deckel besaß Mittelgrat mit abgeschrägten Schmalseiten, das Innere war mit Erde ausgefüllt, die Knochen lagen durcheinander.

9. Steinsarg. Tiefe 2,10 m. L 2,38, B ungefähr 1,00, H 0,50, Wandstärke 0,19, Bodenstärke 0,22 m.

Der Sarg war wohl bei Anlage der Nordmauer des Zuganges zum Kreuzgang gestört worden. Im Innern fand sich nur lockerer Schutt und einige verlagerte menschliche Gebeinreste.

10. Brandgrab. Tiefe 2,10 m.

Das Grab wurde beim Ausheben einer Fundamentgrube angeschnitten. Es fanden sich Scherben einer grauen Urne mit tiefem Deckelfalz (Abb. 2, 1), die mit Leichenbrand gefüllt war. Zwischen den Scherben der Urne lagen Bruchstücke eines rauhwandigen Tellers (Abb. 2, 2), der wohl als Deckel gedient hatte, da ein solcher fehlte. Dabei stand ein gehenkelter Kochtopf (Abb. 2, 3) und zwei kleine Henkelkrüglein (Abb. 2, 4—5).

11. Brandgrab. Tiefe 2,10 m.

Das Grab war als quadratische Grube von 40 cm Seitenlänge gut kenntlich. Den Boden bedeckte eine etwa 5 cm hohe Schichte von Leichenbrand. Darüber lag eine 12—15 cm starke Lage von Holzkohlen und Asche, mit geringen Resten von Leichenbrand vermischt. Außer einigen auf dem Scheiterhaufen gesprungenen Scherben von je einem Sigillatateller, Niederbieber Typ 5a und 113, fanden sich keine Beigaben. — Im Süden grenzte unmittelbar das Plattengrab 17 an.

12. Brandgrab. Tiefe 2,40 m.

In 2,10 m Tiefe zeichnete sich eine ziemlich quadratische Grube von 30 cm Seitenlänge ab, die 30 cm tief in den gewachsenen Boden reichte. Sie war mit sandiger Erde angefüllt, die Holzkohlestückchen, Asche und Leichenbrand sowie einige Scherben enthielt. An der Westseite standen zwei kleine Henkelkrüge.

13. Brandgrab. Tiefe 2,40 m.

Die fast quadratische Grube ($0,40 \times 0,37$ m) hob sich in einer Tiefe von rund 2,20 m scharf ab, da ihre Füllung sehr stark mit Holzkohlestückchen durchsetzt war. An der Südseite stand eine graublaue rauhwandige Aschenurne mit Deckel (Abb. 1, 1—1a), die bis zur Hälfte mit Leichenbrand angefüllt war, bei der eine kleine Firmalampe (Abb. 1, 2) lag. Östlich neben der Urne stand auf dem Grubenboden ein kleines rauhtoniges Gefäß (Abb. 1, 3) sowie zwei weißtonige Henkelkrüge auf Standreif mit Bandhenkeln (Abb. 1, 4—5).

14. Steinsarg. Tiefe 2,35 m. Grauer Sandstein. L 2,10, B 0,90, H 0,56, Wandstärke 0,14, Bodenstärke 0,16 m.

Die Innen- und Außenflächen waren einfach, ohne eigentliche Scharrierung gearbeitet. Der Deckel hatte scharfen Mittelgrat mit abgeschrägten Schmalseiten und war außen 10, in der Mitte 22 cm dick. An der Westseite reichte ein etwa 1,50 m breiter Einschnitt bis auf den Sargdeckel; in dem lockeren Schutt dieses Einschnittes lagen mittelalterliche Scherben. Der Sarg enthielt nur geringe Spuren von Erde. Das westöstlich gerichtete, schlecht erhaltene Skelett befand sich in Rückenlage mit lang ausgestreckten Armen; außer eisernen Nägeln fanden sich keine Beigaben. Unter dem Ostende kam in größerer Tiefe das Brandgrab 77, in geringerer Tiefe der Sarg 75 zum Vorschein.

15. Steinsarg. Tiefe 1,45 m. Tuff. Behälter 0,60 hoch, Wandstärke 0,11, Deckelstärke 0,12 m.

Es handelt sich um das Skelettgrab 21 der Ausgrabung 1925 (Bonn. Jahrb. 131, S. 309), das bereits damals gestört angetroffen worden war. Das Innere war mit Schutt gefüllt. — Die SW-Ecke des Sarges lag unmittelbar auf dem Mauerfundament 7 auf. S. den Querschnitt Taf. VI. Unter dem Sarg fand sich das Brandgrab 119.

16. Brandgrab. Tiefe 2,30 m. Vgl. Taf. IX Abb. 4.

Die 50×70 cm große Grube hob sich nur schwach vom gewachsenen Boden ab. An der SW-Seite stand eine weißtonige Urne mit breitem Schrägrand (Abb. 3, 1), die in der Wandung ein kreisrundes „Seelenloch“ aufwies. Sie war bis zu zwei Dritteln mit Leichenbrand gefüllt und mit einem weißtonigen Deckel verschlossen, dessen Bruchstücke in der Nähe der Urne lagen (Abb. 3, 1a). In den oberen Lagen des Leichenbrandes fanden sich drei Glasfläschchen (Abb. 3, 2—4) sowie der Rest mehrerer zusammengesetzter Glasgefäße (Abb. 3, 5). Daneben stand ein Nigrateller mit undeutlichem Stempel (Abb. 3, 6), auf dem ein viereckiger Bronzespiegel (Abb. 3, 7) und der untere Teil eines weiteren kleinen Salbfläschchens lagen (Abb. 3, 8). Daneben stand ein zweiter Nigrateller mit demselben Stempel (Abb. 3, 9), auf ihm zwei Rippenknochen eines Tieres. Östlich der Urne lagen drei Becher, Abb. 3, 10—12 (zwei blaugraue mit abgesetzter Schulter, einer orangefarben gefirnißt), mit der Öffnung

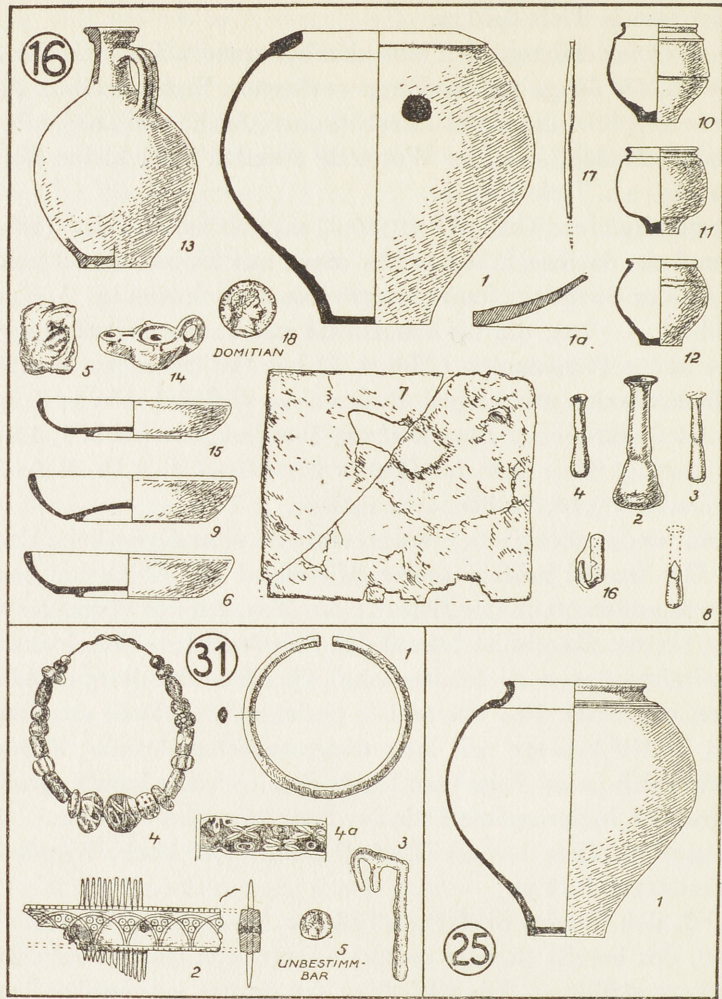


Abb. 3. Grabinhalte 16, 25, 31. Maßstab wie Abb. 1.

nach der Urne gerichtet. Nördlich der Urne stand ein weißtoniger Henkelkrug mit Bandhenkel (Abb. 3, 13) und eine Firmalampe (Abb. 3, 14). Aus dem Grab stammen ferner die Bruchstücke eines braungelben Tellers mit geglätteter Oberfläche und dem Rest eines Stempels... VS·F (Abb. 3, 15), ein eiserner Haken (Abb. 3, 16) und die Bruchstücke einer beinernen Haarnadel (Abb. 3, 17) sowie ein M.E. des Domitian (Abb. 3, 18).

17. Steinplattengrab (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,70 m. Tuff, Sand- und Kalkstein.

Bei unserem Eintreffen auf der Baustelle war nur noch ein Teil des Bodens der nördlichen Längs- und der westlichen Schmalseite in situ zu sehen. Die Platten der Nordwand rührten augenscheinlich von römischen Sarkophagen her. Auf dem Boden lagen Teile eines anscheinend ungestörten westöstlich gerichteten Skeletts. Zwei Eisenteile mit frischen Bruchflächen, die ungefähr in der Mitte des Grabes zu beiden Seiten des Toten gehoben werden konnten,

scheinen Griffe von Sax und Messer zu sein (Abb. 1, 1—2). Am linken Unterschenkel lag eine hübsche Riemenzunge mit Tierornament (Abb. 1, 3). Ein bronzener Kantenbeschlag mit Linienmuster (Abb. 1, 4) und eine bronzene Schnalle (Abb. 1, 5) fanden sich in der Beckengegend. Bei der Errichtung des Plattengrabes 17 war das westlich davor liegende Kindergrab 18 angeschnitten und bis zur Brustgegend zerstört worden. Vgl. Taf. VII Längsschnitt. Im Norden grenzte unmittelbar das Brandgrab 11 an.

18. Steinsarg (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,70 m. Tuff.

Das östliche Ende des Sarges war bei der Anlage des Plattengrabes 17 zerstört worden, so daß nur noch im Westen ein Rest von 75 cm erhalten war. Vgl. Taf. VII Längsschnitt. Der Sarg war außen 40, innen 24 cm hoch, die lichte Breite betrug 28 cm. Der genau passende Deckel war auf seiner Unterseite gewölbeartig ausgehöhlt und oben flach. Im Sarg lagen die Reste eines westöstlich gerichteten Skeletts eines etwa achtjährigen Kindes. Der Schädel sowie Brust- und Oberarmknochen befanden sich noch in ungestörter Lage; dagegen waren die Unterarme, Becken, Ober- und Unterschenkel regellos aufeinander gehäuft. Man hatte offenbar bei der durch die Ausschachtung für das Plattengrab 17 erfolgten Zerstörung des Sarges die Gebeinreste gesammelt und in das Sargende gelegt. An Beigaben fanden sich in der Nähe des Schädels 80 kleine schwarze und 8 etwas größere weißliche Perlchen einer Halskette (Abb. 2, 1), ferner eine größere aus gelblichgrünem Glase mit eingebetteten weißen Emailfäden (Abb. 2, 2), das Bruchstück einer zweiten ähnlichen (Abb. 2, 3); drei Mosaiksteinchen aus blauer und grüner Glasmasse; ein Paar silberner Ohringe mit polyedrischen Endigungen und Almandineinlagen (Abb. 2, 4), ein durchbohrter Bronzestab mit Profilierungen (Abb. 2, 5), ein kleines Bronzeschlüsselchen (Abb. 2, 6), ein unkenntliches M.E. (Abb. 2, 7), ein durch Rost erhaltenes Gewebestückchen, das Bruchstück eines römischen Kugelfläschchens und ein unbestimmbarer Bronzerest (Abb. 2, 8). Ob ein bronzenes Armband mit verdickten und verzierten Endigungen (s. Abb. 10, Einzelfunde, 1), das in der Nähe des Grabes gefunden wurde, ursprünglich zu dieser Bestattung gehörte, war nicht näher zu entscheiden. — Vor der Westseite lag das Brandgrab 28.

19. Steinsarg (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,60 m. Tuff.

Der Sarg bestand aus zwei Teilen, die genau aneinander paßten. Die Gesamtlänge betrug 1,40, Breite 0,44, Höhe 0,41, Wandstärke 0,10, Bodenstärke des westlichen Teils 0,15, des östlichen 0,16—0,17 m. Ein Deckel fehlte. Das westöstlich gerichtete, etwa 1,10 m lange Skelett befand sich in Rückenlage, beide Arme lang ausgestreckt. Neben dem Schädel lag eine ovale Bronzeschnalle mit Dorn (Abb. 2, 1), drei gleiche Bronzebeschläge mit durchbohrtem flachem Zapfen (Abb. 2, 2—4) und ein kleines eisernes Messer (Abb. 2, 5). — Vor der Nordostecke lag das Brandgrab 28.

20. Steinplattengrab (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,90 m. Tuff.

Innenmaße: L 1,86, B am Kopfende 0,60, am Fußende 0,46, H 0,45 m.

Den Grabraum, der sich nach Osten hin verjüngte, bildeten acht verschieden breite Platten von 14 cm Dicke und 70 cm Höhe. Die Platten der Lang- und Schmalseiten reichten 6—10 cm unter die Unterkante der Bodenplatten. Als

Abdeckung dienten fünf Platten von 16—20 cm Stärke, die die Seitenplatten nicht vollständig bedeckten, aber doch den Grabraum nirgends offen ließen. Sämtliche Platten waren glatt und in flotter Technik zubehauen. An einer der Seitenplatten befand sich ein Dübelloch. Der Behälter enthielt eine etwa 10 cm starke Lage von feinkörniger Erde. Das westöstlich gerichtete, 1,75 m lange Skelett befand sich in Rückenlage mit längs des Körpers ausgestreckten Armen. Am rechten Arm befand sich ein ganz verrostetes eisernes Messer; Sargnägel sind nicht gefunden worden. An der Nordseite reichte der Behälter bis unmittelbar an die Mauer eines tiefer als die Grabsohle reichenden Kellers. In der Kellernische waren zwei Platten der Nordwand des Grabes sichtbar und dienten als südlicher Nischenabschluß. Unter dem Behälter zeichnete sich der Schacht des Körpergrabes 27 ab, das nach Westen über das Plattengrab 20 hinaus reichte. Unter dem Ostende kam das Brandgrab 26 zum Vorschein. Vgl. Taf. VII.

21. Gemauertes Brandgrab. Tiefe 2,60 m.

In 2,60 m Tiefe fanden sich Reste eines anscheinend schon früher beschädigten, gemauerten Behälters, der innen 52×53 cm groß war. Die aus Grauwacke und einigen Ziegelbruchstücken mit gelblichem Mörtel aufgeführten Mäuerchen waren 18—20 cm breit, bis zu 38 cm hoch erhalten und teilweise beschädigt. Auf dem Boden lag zerstreut Leichenbrand. Darin fanden sich Reste eines bronzenen Armreifens (Abb. 2, 1), ein gewölbtes Glasspiegelchen (Abb. 2, 2) und einige Eisennägel; an der Westseite standen drei kleine Henkelkrüge (Abb. 2, 3—5). — Im Westen grenzte unmittelbar das Körpergrab 96 an.

22. Brandgrab. Tiefe 2,90 m.

In einer Tiefe von 2,90 m zeichnete sich die 34×34 cm große Grube ab. In deren Mitte stand eine blaugraue Urne mit umgekehrt liegendem Deckel (Abb. 4, 1—1a), auf dem ein viereckiger Bronzespiegel (Abb. 4, 2) lag. In der mit Leichenbrand fast vollständig angefüllten Urne fand sich ein M.E. des Domitian (Abb. 4, 3) und einige Eisennägel.

23. Brandgrab. Tiefe 2,20 m.

In 2,20 m Tiefe, in stark dunkelgrau gefärbten Schichten, stand ein rottoniger, schwarz gefirnißter Becher mit Kerbbandmustern (Abb. 2, 1), der zur Hälfte mit Leichenbrand gefüllt war. Daneben stand ein kleiner, weißtoniger Doppelhenkelkrug (Abb. 2, 2) sowie eine oben eingeschlagene Sparbüchse aus rauhwandigem Ton (Abb. 2, 3). Im Leichenbrand lagen Scherben eines rauhtonigen Tellers (Abb. 2, 4). Das Grab lag unmittelbar vor dem Plattengrab 31.

24. Brandgrab. Tiefe 2,40 m.

In einer Tiefe von 2,10 m zeichnete sich eine rundliche Grube von 45—50 cm Dm. schwach ab, in deren Mitte eine große, mit Leichenbrand gefüllte Gesichtsurne aus rauhem, braunem Tone stand (Abb. 4, 1). Auf dem Leichenbrand lagen Scherben eines Deckels (Abb. 4, 1a). In der Grubenfüllung fanden sich hier und da Holzkohlestückchen.

25. Brandgrab. Tiefe 2,20 m.

In einer Tiefe von 2,20 m wurde eine rauhwandige, mit Leichenbrand gefüllte Urne (Abb. 3, 1) von den Arbeitern der Baufirma gefunden und teilweise

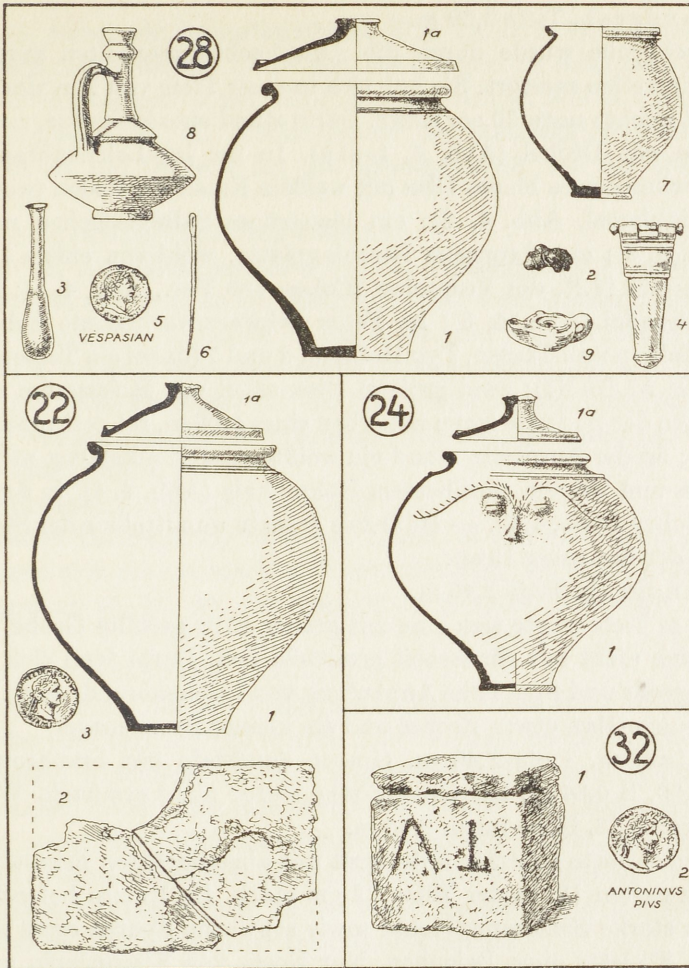


Abb. 4. Grabinhalte 22, 24, 28, 32. Maßstab wie Abb. 1.

zertrümmert. In der Umgebung zeigte sich dunkel gefärbte Erde, die mit Kohlestückchen und Ascheteilen vermischt war.

26. Brandgrab. Tiefe 2,10 m.

Unter dem Ostende des Plattendrabes 20 (vgl. Taf. VII) zeigte sich der Rest eines Brandgrabes, das vielleicht bei der Anlage des Plattendrabes angeschnitten worden war. Es fanden sich darin eine geringe Anhäufung von Leichenbrand, zwei kleine Henkelkrüge und einige Scherben.

27. Körpergrab. Tiefe 2,10 m.

Der zum Teil unter dem Plattendrab 20 (vgl. Taf. VII) liegende, westöstlich gerichtete Grabschacht hatte eine Länge von 2,40 m und war noch ungefähr 60 cm breit. Er war im Norden in seiner ganzen Länge (durch die tiefreichende Ausschachtung der Kellermauer?) zerstört. Das westöstlich gerichtete Skelett befand sich in Rückenlage mit längs des Körpers ausgestreckten Armen. Außer einigen Sargnägeln wurden keine weiteren Beigaben angetroffen.

28. Brandgrab. Tiefe 2,30 m.

Die Grabgrube wurde durch die Ausschachtungsarbeiten zum Teil vor unserem Eintreffen zerstört. Sie hob sich in einer Tiefe von 2 m ziemlich deutlich ab und reichte noch 30 cm tiefer. Darin stand eine hellgraue, rauhwandige Aschenurne mit Deckel (Abb. 4, 1—1a). In ihr lag Leichenbrand, ein zusammengeschmolzenes blaues Glas mit weißem Emailbandfaden (wohl ehemals eine Schminkkugel, Abb. 4, 2); ein blaugrünes Salbfläschchen mit langem Hals (Abb. 4, 3); eine bronzene Beschlagplatte, wohl von einem Holzkasten (Abb. 4, 4); ein M.E. des Vespasian (Cohen 480 Var., Abb. 4, 5); ferner eine eiserne Nähnadel (Abb. 4, 6); im Feuer schwarz verbrannte Scherben von mehreren Tellern und Tassen, Typ Hofheim 2 und 7 (dabei ein Tassenboden mit Stempel OF $\overline{\text{ALBANI}}$); zwei größere Eisennägeln mit Holzspuren und einige Scherben. An der Südseite lagen Scherben eines großen, rot gefirnißten Bechers (Abb. 4, 7); an der Nordseite stand ein weißtoniger Henkelkrug mit scharfem Bauchknick und langem profiliertem Röhrenhals (Abb. 4, 8), in der Nähe ein Fimalämpchen (Abb. 4, 9). — Im Osten grenzte unmittelbar der Steinsarg 18, im Westen der Steinsarg 19 an.

29. Brandgrab. Tiefe 2,40 m.

In 2,30 m Tiefe zeigte sich eine mit grauer Erde gefüllte Grube, deren Begrenzung sich nicht mit Sicherheit ermitteln ließ. Darin fand sich eine etwa 20 × 20 cm große und 8 cm hohe Anhäufung von Leichenbrand, darin Reste von geschmolzenem Glas, etwas Bronze und ein kleiner Bronzenagel.

30. Steinsarg. Tiefe 2,40 m. Grauer Sandstein mit braunroten Adern.

L 2,20, B 0,84 m. Die Gesamthöhe wurde nicht ermittelt. Wandstärke überall 0,12, Höhe innen 0,45 m.

Der Deckel hatte scharfen Mittelgrat mit abgeschragten Schmalseiten und war an den Seiten 12, in der Mitte 22 cm stark. Im Innern befand sich eine kaum 1 cm starke Schlammsschicht sowie schwache Spuren eines westöstlich gerichteten Skeletts ohne Beigaben. Nur Reste von Eisennägeln wurden beobachtet.

31. Steinplattengrab (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,85 m. Tuff.

Maße im Lichten: L 1,84, B 0,58, H 0,33 m.

Der Behälter bestand aus sechs hochkant gestellten 16 cm dicken, 66 cm hohen Platten, die außen und innen glatt zugehauen waren. Der Boden wurde von zwei großen und einer kleinen Platte gebildet, die Seitenplatten reichten bis zu 18 cm unter die Bodenplatten hinab. Vgl. Querschnitt Taf. VI. Der Deckel bestand aus zwei Platten. Der Behälter enthielt nur geringe Mengen Erde; den Boden bedeckte eine 2 cm starke schlammige Schicht. Das nur in den größeren Knochenteilen erhaltene Skelett war etwa 1,70 m lang und befand sich in Rückenlage mit ausgestreckten Armen. Vgl. Taf. IX Abb. 2. Am linken Unterarm lag ein bronzener Armreif (Abb. 3, 1), am rechten Unterarm Reste eines zweizeiligen Beinkammes mit Kreismustern (Abb. 3, 2) sowie der Rest eines großen eisernen Schiebeschlüssels (Abb. 3, 3). In der Nähe des Schädels fanden sich 22 Glasperlen (Abb. 3, 4), ein- und mehrfarbige, darunter eine größere mit eingebetteten weißen Emailfäden und eine kuglige in römischer Millefioritechnik

(Abb. 3, 4a), ferner ein unbestimmbares K.E. (Abb. 3, 5). Außerdem waren an den Seiten des Behälters Reste von Eisennägeln zu erkennen. Der Unterkiefer wurde entnommen. Unter dem Behälter fanden sich das Brandgrab 32 und das Körpergrab 35; im Norden grenzte der Steinsarg 36 unmittelbar an. Unmittelbar vor der Ostseite lag das Brandgrab 23, vor der Westseite das Brandgrab 85.

32. Brandgrab (in Tuffkiste). Tiefe 2 m.

Etwa 40 cm unter dem östlichen Teil des Plattengrabes 31 stand ein Tuffbehälter, 37 × 34 cm groß, 30 cm hoch, mit einer 6 cm dicken Kalksteinplatte zugedeckt. Wand 4,5—5, Boden 11 cm stark. Auf einer Außenseite sind die Buchstaben A L (wohl Steinmetzzeichen) eingemeißelt (Abb. 4, 1). Der Behälter enthielt keine Erde und war zur Hälfte mit Leichenbrand angefüllt; der Unterkiefer war noch als solcher zu erkennen. Im Leichenbrand lag ein G.E. des Antoninus Pius (Abb. 4, 2).

33. Fundament eines Grabdenkmals (?).

Der massive Tuffblock lag rund 1,80 m tief; er war 87 × 92 cm groß, 64 cm hoch und fand sich über römischen Schuttschichten. Vielleicht gehören hierzu die Brandgräber 81, 82, 86, die ringsum in gleicher Tiefenlage angetroffen wurden.

34. Ziegelplattengrab. Tiefe 1,70 m.

Das Grab konnte nur am westlichen (Kopf-) Ende etwa 50 cm weit freigelegt werden; der östliche Teil reichte über die Ausschachtungsgrenze hinaus. Der westöstlich gerichtete Behälter war ausschließlich aus römischen Dachziegeln errichtet, hatte innen eine Breite von 31 und eine Höhe von 24 cm. Als Abdeckung waren ebenfalls Leistenziegel verwendet. Das Skelett gehörte einer noch nicht erwachsenen Person an. Es befand sich in Rückenlage mit längs des Körpers ausgestreckten Armen. In der Nähe des rechten Armes fand sich ein K.E. des Valens. Der Unterkiefer wurde entnommen.

35. Körpergrab. Tiefe 2,20 m.

Etwa mitten unter dem Plattengrab 31 zeichnete sich ein etwa 60 cm breiter Grabschacht ab, von dem aber nur das Ostende freigelegt werden konnte. Von dem westöstlich gerichteten Skelett konnten nur die Füße und Unterschenkel freigelegt werden. Am Fußende lagen einige Eisennägel. — Das Grab muß ehemals über den Steinsarg 36 und das Brandgrab 85 gereicht haben.

36. Steinsarg. Tiefe 1,80 m. Tuff. L 2,06, B 0,76, H 0,66, Wandstärke 0,12, Bodenstärke 0,16 m.

Die östliche Schmalseite des Sarges war schon beim Bau der mittelalterlichen Kellermauer entfernt worden. Sowohl innen wie außen war der Sarg scharriert. Der Deckel hatte scharfen Mittelgrat mit abgeschrägten Schmalseiten und war in der Mitte 25, an den Seiten 12 cm dick. Von dem westöstlich gerichteten Skelett fehlten die Unterschenkel, es war aber sonst ungestört und mit einer 6 cm starken Erdschicht bedeckt. Beigaben waren nicht vorhanden. Der Sarg stand ohne Zwischenraum unmittelbar neben dem Plattengrab 31; im Westen grenzte das Brandgrab 85 unmittelbar an. Das Körpergrab 35 muß ehemals über den Sarg herüber gereicht haben.

37. Steinplattengrab. Tiefe 2,20 m. Tuff und Sandstein.

Von dem an der Ostgrenze der Ausschachtung angetroffenen Grab konnte nur das Westende freigelegt werden, während der übrige Teil in das angrenzende Grundstück hineinreichte. Die Kopfplatte war 85 cm lang, 14—15 cm dick und annähernd 60 cm hoch, bestand aus Tuff und war glatt behauen. Von den beiden sichtbaren 18—20 cm dicken Seitenplatten bestand die südliche ebenfalls aus Tuff, die nördliche aus rötlichem Sandstein; sie zeigten Spuren früherer Verwendung. Die 14 cm dicke Bodenplatte bestand aus gelblichem Sandstein. Eine Abdeckung fehlte. Die Beisetzung war ungestört, aber ohne Beigaben. In höherer Lage kam ein weiterer Schädel, sowie zahlreiche Beinreste, wohl von der mittelalterlichen Friedhofsanlage herrührend, zutage.

38. Steinsarg (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,60 m. Tuff.

Der Behälter bestand aus zwei Teilen, die genau zusammenpaßten. Der westliche Teil war 62, der östliche 78 cm lang; innen hatte der Behälter eine Gesamtlänge von 1,20 m, war 40 cm breit und noch 26 cm hoch. Die 10 cm starke Wandung war oben beschädigt und ursprünglich wohl höher. Die Bodenstärke betrug 16 cm. Der Deckel fehlte. Im Sarg lag das westöstlich gerichtete, aber schon gestörte Skelett einer nicht erwachsenen Person von etwa 1,10 m Länge. In der Brustgegend fand sich das Bruchstück eines Spinnwirtels aus grünlichem Glas mit eingebetteten weißen Emailfäden (Abb. 5, 1), ein römischer Spielstein aus opakschwarzer Glasmasse (Abb. 5, 2), ein einfacher Bronzeschlüssel (Abb. 5, 3), kleines Bruchstück einer blaugrünen Rippenschale (Abb. 5, 4), kleines Randstück eines fränkischen Tummlers (Abb. 5, 5) und das Bruchstück eines dünnen, geschliffenen ägyptischen Porphyrlättchens (Abb. 5, 6). Vor der Ostseite lag das Brandgrab 135, z. T. unter der Nordwestecke das Körpergrab 97.

39. Körpergrab. Tiefe 2,10 m. L 1,90, B 0,70 m.

Das westöstlich gerichtete Skelett hatte eine Länge von ungefähr 1,70 m und befand sich in Rückenlage mit längs des Körpers ausgestreckten Armen. Am linken Fuß zeigte sich ein verwitterter Bronzerest, durch den die Zehenknochen grün gefärbt waren. Sonstige Beigaben waren nicht vorhanden.

40. Steinplattengrab (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 2 m. Trachyt.

Das Grab war schon früher zum größten Teil zerstört worden. Nur am Ostende war eine Bodenplatte sowie je eine Platte von Nord- und Ostwand des Behälters noch erhalten; sie waren sauber geglättet. Von dem westöstlich gerichteten Skelett waren nur noch die Beine erhalten. Neben dem rechten Unterschenkel lag eine Franziska. S. Abb. 10, Einzelfunde Nr. 2. Das Grab lag zum Teil über den Körpergräbern 123 und 124.

41. Steinsarg. Tiefe 1,95 m. Gelblicher Sandstein.

Der 2,04 m lange und 0,67 m breite Behälter war an der Westseite — anscheinend beim Setzen der mittelalterlichen Kellermauer — zerstört worden und im ganzen nur noch 23 cm hoch erhalten; er enthielt nur Erde und Schutt.

42. Steinsarg. Tiefe 2 m. Tuff.

Der Grabbehälter bestand aus zwei Teilen. Vgl. Taf. VI. Der westliche war innen 1,44 m lang, 0,55 m breit, 0,30 m hoch, die Wand 0,15, der Boden 0,20 m dick. In der westlichen Schmalseite befand sich außen ein 9×10 cm großes

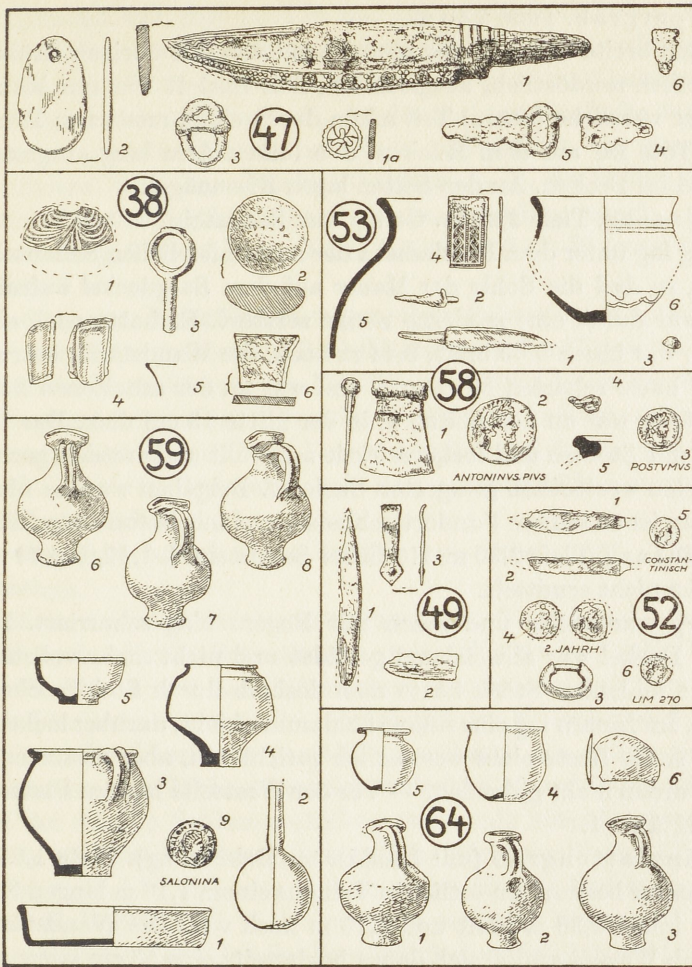


Abb. 5. Grabinhalte 38, 47, 49, 52, 53, 58, 59, 64. Maßstab wie Abb. 1.

Dübelloch. Der östliche Teil war außen 0,48 m lang, am Ostende 0,64, am Westende 0,74 m breit; die Wandstärke betrug 9—10 cm, die innere Höhe 30 cm. Von der Abdeckung des Sarges war nur noch am Ostende der Rest einer 20 cm dicken, oben schwach gewölbten Platte vorhanden. Das westöstlich gerichtete Skelett war gestört und der Sarg mit lockerer Erde und Steinen angefüllt. An den Seiten lagen Reste von Nägeln.

43. Körpergrab. Tiefe 2 m.

Das 1,20 m lange, westöstlich gerichtete Skelett lag auf dem Rücken, beide Arme waren lang ausgestreckt. Über der Leiche fanden sich im östlichen Teil des Grabes Reste von Ziegelplatten, die unmittelbar auf dem Skelett auflagen, am Fußende sogar noch ein ganz erhaltener Leistenziegel. Da zu beiden Seiten des Skeletts Eisennägel gefunden wurden, ist anzunehmen, daß man den Holzsarg ehemals mit Ziegelplatten abgedeckt hatte. Im Innern wurden keine Beigaben gefunden.

44. Körpergrab. Tiefe 2,40 m.

Der 60 cm breite Schacht war abweichend von den übrigen Gräbern, nämlich südwestlich-nordöstlich, ausgerichtet. Das Skelett war nur bis zur Brust erhalten, der westliche (obere) Teil schon durch einen modernen Brunnen zerstört. Der Tote lag auf dem Rücken, den linken Arm lang ausgestreckt, die rechte Hand im Becken. An den Seiten lagen Eisennägel.

45. Steinsarg. Tiefe 2,05 m. Gelbgrauer Sandstein.

Der Sarg lag unter dem Fundament der mittelalterlichen Seitenschiffmauer der Kirche, so daß die Sohle der Mauer auf dem Sargdeckel aufruhete; seine Westseite war durch eine moderne Senke zerstört. Er hatte noch eine Länge von 1,70 m, war innen 0,60 breit, 0,44 m hoch, die Wandstärke betrug 0,12 m. Der Deckel hatte scharfen Mittelgrat und war an der erhaltenen Schmalseite abgeschrägt; er war an den Seiten 9, in der Mitte 13 cm dick. Das Innere des Sarges war mit Steinen und lockerer Erde angefüllt und enthielt geringe Reste eines gestörten westöstlich gelagerten Skeletts. Beigaben wurden nicht gefunden. Der Sarg ist an seinem Fundort geblieben und mit Beton ausgefüllt worden.

46. Steinsarg. Tiefe 2,30 m. Rötlicher Sandstein. L 1,40, B 0,70 m. Bodenstärke nicht ermittelt.

Der Sarg war außen und innen mit Bogenschlag scharriert. Der gleich gearbeitete Deckel war abweichend gebildet und nicht mehr vollständig. Ein in der Mitte fehlendes Stück hatte man deshalb durch Steinbrocken ersetzt, s. Taf. VIII. Im Innern lag eine dünne Schlammschicht, darüber lockerer Schutt und Steine sowie Reste eines westöstlich gerichteten, aber gestörten Skeletts. Beigaben wurden nicht gefunden. — Vor der Westseite lag das Plattengrab 51. Vgl. Taf. IX Abb. 1.

47. Steinplattengrab (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,95 m. Tuff.

Der Behälter bestand im östlichen Teil aus einem 1,10 m langen Stück eines Sarges, der innen 0,36 m breit und 0,25 m hoch war. Die Wandstärke betrug 0,11 m. Nach Westen schloß sich daran beiderseits eine 55 cm lange und 12 cm dicke, hochkant gestellte Tuffplatte an. Vgl. Taf. VI. Die Kopfseite bildete eine gleich starke 50 cm lange Platte aus demselben Material. Im östlichen Teil war der Boden durch eine 42 cm lange Tuffplatte gebildet, im Westen fehlte der Boden in einer Breite von 16 cm. Als Abdeckung diente im Osten eine 1,40 m lange, 0,49 m breite, 0,14 m dicke Tuffplatte. Eine weitere kleinere Platte hatte — nach den Abdrücken zu schließen — am Kopfende gelegen. Sie war bei unserem Eintreffen bereits beseitigt. Der Behälter war bis oben mit Erde gefüllt, die in den untern Lagen schlammig war. Das westöstlich gerichtete, ungestörte Skelett füllte die ganze Länge des innen 1,56 m langen Behälters aus. Allem Anscheine nach war der Tote in den Behälter hineingezwängt worden. Brust- und Schädelknochen lagen eng zusammen und waren schlecht erhalten. Das Skelett befand sich in Rückenlage, die Arme waren längs des Körpers ausgestreckt. Seitlich des rechten Fußes lag ein stattliches Hiebschwert (Abb. 5, 1), mit der Schneide nach oben, auf dem Messerrücken. Die Spitze wies nach dem Fußende. An ihm sind Reste der Lederscheide erhalten, auf der noch eingepreßte Muster zu erkennen sind. Auch die Bronzenägel, mit denen die Scheide

zusammengenietet war, sind noch in situ gut erhalten: einfache, glatte Rundknöpfe, dazwischen flache, größere Niete, die Verzierung aufweisen (Abb. 5, 1a). Dabei lag ein dünner, ovaler, grauer Stein mit Durchbohrung, wohl ein Anhänger oder Amulett (Abb. 5, 2). An der rechten Kopfseite fand sich eine einfache, ovale, eiserne Schnalle mit Dorn (Abb. 5, 3), ein eiserner Gürtelbeschlag mitsamt dem Gegenbeschlag (Abb. 5, 4—5), ein kleines, dreieckiges, eisernes Beschlagstück (Abb. 5, 6) und kümmerliche Bronzereste.

48. Steinsarg. Tiefe 2,15 m. Tuff. L 1,48, B 0,57, H innen 0,30, Wandstärke 0,11 m.

Die Außen- und Innenflächen waren ohne Scharrierung glatt gearbeitet. Der in gleicher Weise gearbeitete Deckel hatte scharfen Mittelgrat, war an den Seiten 12, in der Mitte 25 cm dick. Der Mittelgrat ging bis an die Schmalseiten durch, ohne abgeschrägte Seitendreiecke. Der Sarg enthielt eine dünne Schlamm-lage und nur geringe Mengen Erde. Das westöstlich gerichtete, stark vermoderte Skelett befand sich in Rückenlage mit lang ausgestreckten Armen. Beigaben waren nicht vorhanden.

49. Steinplattengrab (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 2,25 m. Trachyt.

Der Behälter war aus 8 Platten zusammengestellt, je 3 an den beiden Längsseiten und je eine für die Schmalseiten; zwei bildeten die Decke. Vgl. Taf. VI und Taf. IX Abb. 1 und 3. Mit Ausnahme der beiden östlichen Platten der nördlichen Längswand waren alle — auch die des Bodens und des Deckels — innen und an der Oberkante geschliffen, während sie außen ziemlich eben zubehauen waren. Die Dicke schwankte zwischen 10 und 14 cm. Im Behälter, der außer der dünnen Schlamm-schichte nur wenig eingedrungene Erde enthielt, lag ein schlecht erhaltenes, westöstlich gerichtetes Skelett (Vgl. Taf. VIII Abb. 2) von etwa 1,70 m Länge und an dessen linkem Unterarm ein eisernes Messer mit Holzgriff (Abb. 5, 1) sowie ein weiterer Messergriff (Abb. 5, 2); am rechten Oberarm fand sich das Bruchstück einer Schildfessel (?), (Abb. 5, 3); außerdem wurden beiderseits Reste von Eisennägeln beobachtet. Der Schädel wurde entnommen.

50. Steinsarg. Tiefe 1,85 m. Gelblicher Sandstein. L 1,90, B 0,70, H 0,64
Wandstärke 0,09, Bodenstärke 0,18 m. (Vgl. Taf. IX Abb. 1.)

Der Sarg wies innen eine einfache, mäanderartige Scharrierung auf. Als Abdeckung diente im westlichen Teil ein 25 cm dicke Sandsteinplatte von 50 × 72 cm Größe. Sie hatte an der Westseite ein 30 × 40 cm großes Loch (wohl von einer früheren Beraubung). Am Ostende waren die Reste einer Kalksteinplatte erhalten, deren Stücke z. T. im Innern des Behälters lagen. In dem mit Erde und Steinen fast ganz angefüllten Behälter lagen Reste eines westöstlich gerichteten, aber gestörten Skeletts. Beigaben wurden nicht gefunden. Vor der Ostseite lag in größerer Tiefe das Körpergrab 133.

51. Steinplattengrab (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,70 m. Tuff.

Das westöstlich gerichtete Grab hatte innen eine Länge von 2,02 m, war am Kopfende 0,60, am Fußende nur 0,40 m breit. An den beiden Längsseiten befanden sich je zwei, am Kopf- und Fußende je eine Platte, vgl. Taf. VI und IX

Abb. 1. Von der Abdeckung waren im Westen noch zwei Platten vorhanden, die beiderseits etwas über den Grabbehälter hinaus reichten. Der Sarg war mit Erde und Tuffbrocken, wohl von zerstörten Deckplatten, angefüllt. Das Skelett war gestört, die Gebeinreste lagen regellos durcheinander. An den Beinknochen konnte jedoch die ursprüngliche, westöstlich gerichtete Lage noch festgestellt werden. Neben der rechten Hüfte lag ein eisernes Messer (s. Abb. 10, Einzelfunde Nr. 3) und ein durch eingedrungenen Rost erhaltener Holzrest. Der Unterkiefer wurde entnommen. Unter dieser Beisetzung kam das Körpergrab 55 zum Vorschein; westlich davor lag Körpergrab 56, unmittelbar südlich Körpergrab 54.

52. Steinsarg (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 2,15 m. Tuff. L 2,04, B 0,60, H innen 0,38, Wandstärke 0,12 m, Bodenstärke nicht ermittelt.

Der in der Mitte gesprungene Deckel hatte scharfen Mittelgrat mit abgeschrägten Schmalseiten, war an den Seiten 12, in der Mitte 22 cm stark. Sarg und Deckel waren glatt zubehauen. Im Sarg befand sich nur eine etwa 2 cm starke schlammige Schicht. Das westöstlich gerichtete, 1,70 m lange Skelett war schlecht erhalten und befand sich in Rückenlage, beide Arme waren lang ausgestreckt. S. Taf. VIII Abb. 3. In der Nähe des linken Unterarmes fanden sich Bruchstücke zweier Eisenmesser (Abb. 5, 1—2), in der Nähe des Beckens lag der ovale Bügel einer Bronzeschnalle (Abb. 5, 3) sowie zwei abgegriffene, durchbohrte, römische Denare des 2. Jahrhunderts (Abb. 5, 4), ein K.E. des 3. Jahrhunderts (Abb. 5, 6) und ein K.E. konstantinischer Zeit (Abb. 5, 5). Eisennägel sind nicht gefunden worden. Die Überreste des Schädels wurden entnommen.

53. Steinsarg (mit fränkischer Bestattung). Tiefe 2,60 m. Rotgrauer Sandstein. L innen 1,91, B 0,78, H 0,64 m.

Der Sarg war außen und innen scharriert. Als Abdeckung dienten vier Platten. Die östliche aus Trachyt war an der Unterseite geschliffen; die daran anschließenden beiden Platten bestanden aus gelblichem Tuff, die Platte am Westende dagegen wieder aus Trachyt. Neben dem Ostende des Sarges stand ein 40 cm langes Stück eines Deckels aus rotgrauem Sandstein; es hatte scharfen Mittelgrat, war an den Seiten 13, in der Mitte 30 cm dick. Es ist wohl anzunehmen, daß es ein Rest der ursprünglichen Bedeckung des Sarges ist. Am Fußende des ungestörten Skeletts lag eine Anhäufung von Knochenteilen einer zweiten Bestattung. Bei deren Beisetzung hatte man wohl den Deckel zer schlagen und das schwere Stück seitwärts aufrecht stehen lassen. Das westöstlich gerichtete Skelett hatte eine Länge von 1,70 m und lag in einer 3 cm starken schlammigen Erdschicht. Es befand sich in Rückenlage mit lang ausgestreckten Armen und war fast völlig vergangen. Die am Fußende aufgehäuften Knochen des ersten Toten waren dagegen besser erhalten. In der Nähe der rechten Hüfte fand sich ein eisernes Messer (Abb. 5, 1), die Griffangel mit anhaftenden Holzresten (eines zweiten?), Abb. 5, 2, ein runder, eiserner Nietkopf (Abb. 5, 3) sowie ein viereckiger Bronzebeschlag mit durchbrochen gearbeitetem Flechtwerkmuster (Abb. 5, 4). Auf der östlichen Deckplatte lagen Scherben eines handgemachten Gefäßes (Abb. 5, 5) sowie Trümmer eines schwärzlichen, doppelkonischen Topfes (Abb. 5, 6).

54. Körpergrab. Tiefe 2 m.

Das Skelett konnte nur am Ostende bis zu den Oberschenkeln freigelegt werden. An den Seiten des 60 cm breiten Grabschachtes fanden sich Eisennägel. Unmittelbar nördlich daneben lag das Plattengrab 51.

55. Körpergrab. Tiefe 1,80 m.

Beim Entfernen der Bodenplatten von Grab 51 zeigte sich etwa 20 cm tiefer das westöstlich ausgerichtete Skelett eines Kindes. Es hatte eine Länge von rund 1 m. Außer Eisennägeln fanden sich keine Beigaben.

56. Körpergrab. Tiefe 1,60 m.

Westlich des Plattengrabes 51 zeichnete sich ein 64 cm breiter Grabschacht ab, von dem nur noch ein 70 cm langer Rest im Westen erhalten war; das übrige war durch das Plattengrab 51 abgeschnitten worden. Von dem westöstlich gerichteten Skelett waren nur der Schädel und die Brustknochen erhalten, Beigaben nicht vorhanden. An den Seiten des Schachtes lagen einige Eisennägel.

57. Steinplattengrab. Tiefe 1,95 m. Tuff.

Der außen $2,40 \times 0,90$ m große Behälter bestand aus hochkant gestellten Platten (je drei an den Längs-, je eine an den Schmalseiten, vgl. Taf. VI), die 62 cm hoch und 12—18 cm dick waren. Die Seitenplatten reichten 10 cm tiefer als die Bodenplatten. Den Boden bildeten zwei, den Deckel drei Platten (darunter eine aus Sandstein, wohl von einem früheren Sarkophag). Der Innenraum des Grabbehälters war 1,96 m lang, am Kopfende 0,58, am Fußende 0,52 m breit; die Höhe betrug innen 0,42 m. Das etwa 1,70 m lange, westöstlich gerichtete, stark vermoderte Skelett befand sich in Rückenlage, beide Arme lang ausgestreckt; an den Seiten fanden sich mehrere Eisennägel, sonst keine Beigaben. Unter der Nordseite des Grabes kamen die drei Brandgräber 58—60 zum Vorschein.

58. Brandgrab. Tiefe 2,20 m.

Unter der Nordseite des Plattengrabes 57 zeichnete sich eine 40×40 cm große Grube undeutlich ab, die 30 cm tief in den Lehm reichte. Auf dem Grubenboden lag eine 5—7 cm hohe Schicht Leichenbrand. Darin fanden sich einige Eisennägel, ein beilartiges Gerät aus Eisen mit bronzeschlagenem Rücken (Abb. 5, 1), ferner eine G.B. des Antoninus Pius (Abb. 5, 2), M.E. des Postumus (Abb. 5, 3), zusammengesmolzenes Glas (Abb. 5, 4) und das Randstück einer rauhwandigen Aschenurne mit Deckelfalz (Abb. 5, 5).

59. Brandgrab. Tiefe 2,20 m.

Die fast quadratische, gegen 60 cm im Geviert messende Grube lag zum Teil unter der NW-Ecke des Plattengrabes 57 und hob sich im gewachsenen, hellen Lehm gut ab. Nach Osten wurde die Grube von zwei hochkant gestellten Ziegelplatten abgeschlossen, die mit ihren Leisten gegenständig ineinandergriffen, vgl. Taf. VI. Westlich neben dem auf dem Boden ausgebreiteten Leichenbrand war eine Anzahl Gefäße aufgestellt. Zunächst ein steilwandiger, rauhwandiger Teller mit Tierknochen (Abb. 5, 1), daneben eine kleine kuglige Glasflasche (Abb. 5, 2), die bis oben mit Wasser angefüllt war. Dabei standen ein rauhwandiger, gehenkelter Kochtopf mit Deckelfalz (Abb. 5, 3),

ein Firnisbecher mit scharfem Bauchknick (Abb. 5, 4), ein dickwandiger, geschmauchter Becher (Abb. 5, 5) und drei Henkelkrügelchen mit gekniffenem Ausguß (Abb. 5, 6—8). Im Leichenbrand lag ein M.E. der Salonina (Abb. 5, 9) und geringe Bronzereste.

60. Brandgrab. Tiefe 2,25 m.

Unter der Nordseite des Plattengrabes 57 zeichnete sich das Brandgrab als eine rechteckige 36×38 cm große Grube ab, die ungefähr 30 cm tief in den Lehm reichte. Auf der Sohle lag Leichenbrand und darin: Reste von rauhwandigen Tellern; eines Firnisbechers; Wandstück eines weißtonigen Gefäßes; Sigillatabruchstück Dragd. 40 mit Tannenzweigmuster, im Feuer verfarbt; ein kleines Bruchstück eines Spruchbechers; ein Bronzenagel und ein Stückchen Bronzedraht.

61. Steinsarg (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 2,05 m. Tuff. L 2,01, B 0,76, H 0,58, Wandstärke 0,11, Bodenstärke 0,16 m.

Der Sarg war außen und innen glatt, ohne Scharrierung. Der Deckel war an den Seiten 12, in der Mitte 23 cm dick, hatte scharfen Mittelgrat und abgeböschte Schmalseiten. Er war in der Mitte gesprungen, die westliche Hälfte war etwas verschoben, doch war der Hohlraum des Sarges noch bedeckt. In das Innere war nur durch den Deckelriß etwas Erde gelangt, im übrigen bedeckte eine 2—3 cm starke, dunkle Schlammschicht den Boden des Behälters. Das westöstlich gerichtete Skelett war ungestört, aber fast völlig vergangen. Es befand sich in Rückenlage, beide Arme lang ausgestreckt. Am rechten Oberarm fanden sich Teile eines zweizeiligen Beinkammes, außerdem an den Seiten geringe Reste von Eisennägeln. Unter dem Sarg kamen die Brandgräber 63 und 64 zum Vorschein.

62. Körpergrab. Tiefe 2,90 m.

Der Grabschacht konnte nur in geringer Ausdehnung an seiner Westseite freigelegt werden. Von dem westöstlich gerichteten Skelett wurde nur der Schädel aufgedeckt; am Kopfende des 60 cm breiten Schachtes fanden sich einige Eisennägel.

63. Brandgrab. Tiefe 2,25 m.

Etwa 20 cm unter der Sohle des Steinsarges 61 kamen die Reste eines wohl bei der Einbringung des Sarges zum größten Teil zerstörten Brandgrabes zum Vorschein. Darin lagen Reste einer rauhtonigen Urne mit Leichenbrand und einige Eisennägel.

64. Brandgrab. Tiefe etwa 2,20 m.

Unter dem westlichen Teil des Steinsarges 61 zeichnete sich eine rechteckige 30×50 cm große Grube ab. An den Seiten sowie auf dem Boden waren deutlich Holzspuren zu erkennen, ebenso eine Anzahl Eisennägel. An der Westseite standen drei kleine Henkelkrüge (Abb. 5, 1—3), ein glockenförmiger Becher aus blaugrünem Glas (Abb. 5, 4) und ein kugliges Töpfchen aus demselben Material mit umgelegtem Rand (Abb. 5, 5). Im Leichenbrand, der den Boden der Grube 2—3 cm hoch bedeckte, fanden sich außerdem versilberte Bronzereste, anscheinend von einem Reifen herkommend, sowie ein Glasspiegelchen mit dem Rest des Silberbelages (Abb. 5, 6).

65. Steinplattengrab (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 2 m. Tuff.

Die Länge des Grabbehälters betrug innen 1,72 m, die Breite 0,54, die Höhe 0,40 m. Der an den Steinsarg 67 nach Norden sich unmittelbar anschließende Behälter hatte an der Südseite keine Platten, vielmehr war dort einfach die Außenwand des Sarges benutzt worden, vgl. Taf. VII und X Abb. 6. An der Nordseite befanden sich drei hochkant gestellte Platten von 12—13 cm Stärke und 72 cm Höhe; am Kopf- und Fußende war je eine Platte von ungefähr gleicher Stärke verwendet. Boden und Deckel bildeten je drei Platten, letztere lagen im Süden auf dem Deckel des Steinsarges 67 auf, ragten nach Norden etwas über den Grabbehälter hinaus. Das Grab enthielt außer einer den ganzen Boden bedeckenden, bis 4 cm starken Schlamm-lage nur geringe Erdmengen. Das west-östlich gerichtete Skelett war schlecht erhalten und besaß eine Länge von 1,60 m. Beide Arme waren längs des Körpers ausgestreckt. In der Nähe der rechten Hand lagen nicht zu rettende Reste eines Eisenmessers. Außerdem fanden sich an den Seiten einige Eisennägel. Unter dem Ostende der Beisetzung kam das Brandgrab 66 zum Vorschein.

66. Brandgrab. Tiefe 2,15 m.

Etwa 15 cm unter dem östlichen Teil des Plattengrabes 65 (vgl. Taf. VII) wurde der Rest eines Brandgrabes angetroffen, das allem Anscheine nach bei dessen Errichtung angeschnitten worden war. Es fanden sich darin noch vier Henkelkrüglein (Abb. 6, 1—4), ein einfacher bronzener Koppelring (Abb. 6, 5) sowie ein unkenntliches K.E. (Abb. 6, 6).

67. Steinsarg. Tiefe 2,05 m. Gelblicher Sandstein. L 2,02, B 0,70, H 0,61, Wandstärke 0,12, Bodenstärke 0,17 m.

Die Flächen des Steinsarges waren innen und außen scharriert. Der genau passende, flache Deckel war in der Mitte 13 cm dick. An beiden Langseiten befanden sich zwei je 60 cm lange Abschrägungen. Die Deckplatten des nördlich daneben liegenden Plattengrabes 65 lagen auf dem Deckel auf. Auch diente die Nordwand des Sarkophages als südliche Seitenwand des Plattengrabes 65. Vgl. Taf. VII und X Abb. 6. Der Sarg enthielt eine etwa 3 cm starke Schlamm-lage und geringe Reste eines ungestörten, westöstlich gerichteten Skeletts von etwa 1,60 m Länge. Die Arme waren längs des Körpers ausgestreckt. Beigaben waren nicht vorhanden; auch sind keine Sargnägel beobachtet worden. Die Nordseite des Behälters diente dem Plattengrab 65 als südlicher Abschluß. Die Abdeckungen von 65 und 69 griffen z. T. auf den Steinsarg über.

68. Steinplattengrab (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 2 m. Tuff.

Vom Grab wurde nur die Ostseite freigelegt. Da der Behälter keine Erde enthielt, konnte die innere Ausdehnung gemessen werden. Länge innen 2,12 m, Breite am Kopfende 0,48, am Fußende 0,42, Höhe 0,40 m. Die Wandplatten hatten eine Stärke von 14—16 cm, sie reichten bis unter die Oberkante der Bodenplatten hinab. Am östlichen Fußende war eine 16 × 40 cm große Ziegelplatte als Bodenbelag verwendet. Im östlichen Teil diente eine 70 × 74 cm große, 16 cm dicke Tuffplatte als Abdeckung. Der Boden des Behälters war mit einer 1—2 cm starken schlammigen Erdlage bedeckt, im übrigen enthielt er keine Erde. Das westöstlich gerichtete, stark vermoderte Skelett hatte eine

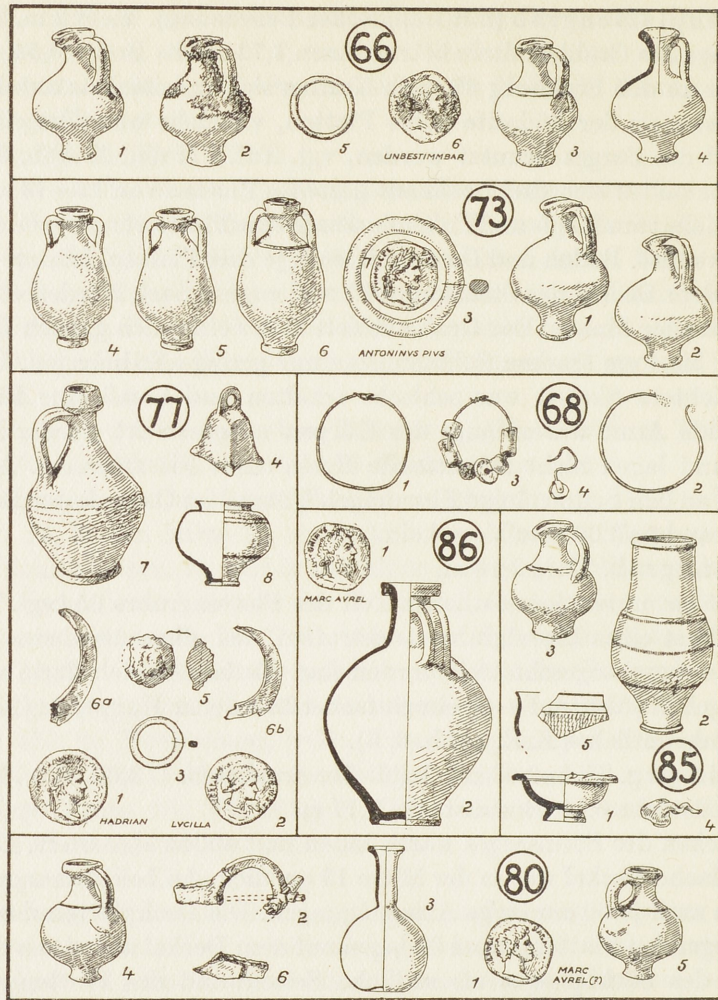


Abb. 6. Grabinhalte 66, 68, 73, 77, 80, 85, 86. Maßstab wie Abb. 1.

Länge von etwa 1,70 m, beide Arme waren lang ausgestreckt. In der Brustgegend fanden sich zwei dünne, silberne Ohringe mit ineinander verschlungenen Enden (Abb. 6, 1—2) und sechs schlechte Glasperlen (Abb. 6, 3), die ursprünglich auf einem Bronzedraht aufgereiht waren, der bei der Oxydation die kleineren Perlen gesprengt hatte. Es befinden sich unter ihnen Reste von zweien in Millefioritechnik; ferner ein einfacher goldener Ohrring mit einem bläulichen Steinchen (Abb. 6, 4). An den Seiten lagen Eisennägel mit Resten des Holz-sarges.

69. Steinplattengrab (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,65 m. Tuff.

Der aus nur sechs Platten von 54 cm Höhe gebildete Grabbehälter war innen 1,38 lang, 0,41 breit, 0,36 m hoch. Boden und Deckel bildeten je zwei Platten von 14,5 cm Dicke. Die westliche Platte der Abdeckung reichte an der Nordseite 14 cm über den Grabbehälter hinaus auf Grab 67. Vgl. Taf. VII und X Abb. 1 und 6. Alle Platten waren sauber gearbeitet. Auf dem Boden des Behälters lag

eine 2 cm starke schlammige Schicht, darin die schlecht erhaltenen Reste eines westöstlich gerichteten Skeletts, das eine Länge von knapp 1,30 m hatte. Die Tote befand sich in Rückenlage, beide Arme lang ausgestreckt. In der Brustgegend fand sich ein Spinnwirtel aus schwarzem Ton (s. Abb. 10, Einzelfunde Nr. 4) sowie an den Seiten Eisennägel. — Unmittelbar südlich schloß das Körpergrab 101 an.

70. Steinsarg. Tiefe 1,60 m. Tuff.

Die östliche Hälfte des Sarges war vor unserem Eintreffen schon zertrümmert worden. Außen- und Innenwände waren glatt gearbeitet, ohne Scharrierung. Von der Abdeckung war noch eine 1 m lange, 0,72 breite, 0,14 m dicke Tuffplatte vorhanden, die allem Anscheine nach bei der Anlage des Plattengrabes 74 etwas beiseite geschoben worden war. Sie lag an der Südseite noch eben auf, an der Nordseite stand sie aber 10 cm über. Der Steinsarg diente in einer Länge von 80 cm als nördliche Seitenwand des Plattengrabes 74. Vgl. Taf. VII. In dem ganz mit Erde angefüllten Behälter lag ein westöstlich gerichtetes Skelett in Rückenlage. Beigaben waren nicht vorhanden. Der Schädel wurde entnommen. Unter dem Sarg kamen die Brandgräber 71 und 73 zum Vorschein; im Süden grenzte das Plattengrab 74 an, im Norden das Körpergrab 101.

71. Brandgrab. Tiefe 1,80 m.

Unter dem westlichen Teil des Sarges 70 zeichnete sich der Rest eines Brandgrabes ab, das allem Anscheine nach beim Einbringen des Steinsarges angeschnitten worden war. Außer Leichenbrand fanden sich darin drei kleine Henkelkrüge und das Wandstück einer Amphora.

72. Steinplattengrab. Tiefe 2,05 m. Tuff.

Das Grab wurde nur an der Ostseite durch die Ausschachtung angeschnitten, konnte aber im Innern ganz untersucht werden. Länge innen 2,04, Breite innen am Kopfende 0,58, am Fußende 0,52, Höhe innen 0,42 m. An der Ostseite diente eine 72 cm lange, 16 cm dicke und 65 cm hohe Platte als Abschluß. Die Abdeckung bildeten — soweit zu erkennen war — drei Platten, ebenso den Boden. Außer einer 3—4 cm starken, grauen, schlammigen Lage enthielt der Grabraum keine Erde. Das schlecht erhaltene, westöstlich gerichtete Skelett befand sich in Rückenlage mit längs des Körpers ausgestreckten Armen. Beigaben und Sargnägel fanden sich nicht.

73. Brandgrab (Doppelgrab). Tiefe 2 m.

Unter dem östlichen Teil des Steinsarges 70, aber über der Nische von Körpergrab 101, hob sich eine rundliche Grube von etwa 40 cm Dm. undeutlich ab. Sie enthielt neben Holzkohle auch Leichenbrand, der auf der Sohle eine 2—3 cm starke Anhäufung bildete. Dabei standen vier kleine Henkelkrüge (Abb. 6, 1—2), ein großer Bronzering (Abb. 6, 3) sowie einige Eisennägel. Im Norden schloß sich unmittelbar eine noch 24 cm tiefer reichende Grube (d. h. eine zweite Bestattung) in einer Größe von 30 × 40 cm an. Eine scharfe Begrenzung war nicht zu erkennen. In ihr standen drei helltonige Doppelhenkelkrügelchen (Abb. 6, 4—6) neben einer kleinen Anhäufung von Leichenbrand. Darin lag ein M.E. des Antoninus Pius (Abb. 6, 7).

74. Steinplattengrab. Tiefe 1,75 m. Tuff.

Die Außenmaße des Behälters betragen $2,40 \times 0,90$ m. Im Innern war der Grabraum 2,06 m lang, am Kopfe 0,60, am Fußende 0,56 m breit; die Höhe betrug innen 0,53 m. An der nördlichen Längswand diente in einer Länge von 80 cm die Südwand des Sarkophages 70 als Abschluß. Der Deckel des Steinsarges 70 war etwas beiseite geschoben worden, so daß er an der Südseite eben noch auflag. Vgl. Taf. VII. Als Abdeckung des Grabbehälters dienten zwei große Tuffplatten von 20 cm Dicke. Von der östlichen Platte, etwa 1×1 m groß, war an der Nordseite, soweit der Steinsarg 70 reichte, ein 12 cm breiter Streifen weggemeißelt worden, da dort der Deckel des Steinsarges 70 hinderte. Die westliche Platte hatte eine Größe von $1,30 \times 1,08$ m und wies im westlichen Drittel einen Sprung auf; dieser war mit Ziegelmehlmörtel zugestrichen worden. Der Boden war mit einer 3—4 cm starken, dunklen Schlamm-lage bedeckt. Das schlecht erhaltene, westöstlich gerichtete Skelett hatte eine Länge von 1,50 m und lag nur auf den beiden westlichen Bodenplatten, so daß zwischen den Füßen und der Ostwand des Grabes ein Raum von über 50 cm Länge freigebblieben war. Das Skelett befand sich in Rückenlage, die Arme längs des Körpers ausgestreckt. An der rechten Hand lag eine kleine Bronzemünze, die leider verloren ging; an den Seiten fanden sich geringe Spuren von Eisennägeln. — Vor der Nordseite lag in größerer Tiefe das Brandgrab 98.

75. Steinsarg (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,40 m. Tuff.

Die Sohle des ungefähr westöstlich gerichteten Behälters lag über dem Ostende von Sarg 14 und über den Brandgräbern 76 und 77. Der Sarg hatte innen eine Breite von 44 cm, eine Wandstärke von 9, eine Bodenstärke von 11 cm. Im Innern, das bis oben mit Schutt angefüllt war und keine Abdeckung mehr hatte, lagen zerstreut Gebeinreste, deren ursprüngliche Richtung nicht mehr zu ermitteln war. Der Sarg konnte nur auf eine Länge von 1,30 m freigelegt werden, ohne daß seine östliche Begrenzung erreicht wurde. Außer einem kleinen, eisernen Messer wurden nur Eisennägel mit Holzresten gefunden. Der Schädel konnte entnommen werden.

76. Brandgrab. Tiefe 3,20 m.

Das Grab wurde beim Ausheben einer Fundamentgrube angeschnitten; es hatte wahrscheinlich rechteckige Form und war ungefähr 45×50 cm groß. Die Grube hob sich durch ihre dunkle Füllung, die reichlich mit Holzkohle durchsetzt war, deutlich ab. Auf dem Grubenboden lag eine 3 cm starke Schicht Leichenbrand, in der sich einige verbrannte Scherben vorfanden. An der Westseite standen zwei größere birnenförmige Henkelkrüge von 20 cm Höhe sowie ein dritter, der noch etwas größer, aber gebrochen war. Das Grab lag unter dem Steinsarg 75.

77. Brandgrab. Tiefe 2,70 m.

Mitten unter der Ostseite der Steinsärge 14 und 75 wurde beim Aushub einer Fundamentgrube das Brandgrab 77 angeschnitten. Es zeichnete sich als eine 30×40 cm große Grube ab und reichte noch 30 cm tief in den Boden. In den oberen Lagen enthielt die Grubenfüllung reichlich Holzkohle und kleine Bröckchen Leichenbrand. Auf dem Grubenboden befand sich ein fast 10 cm

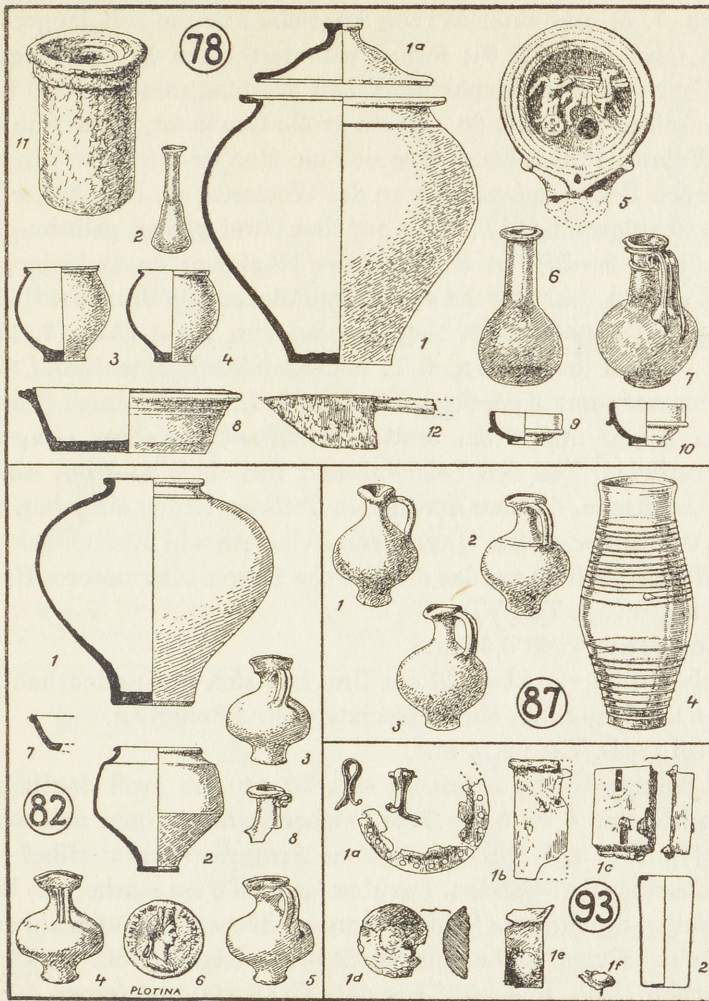


Abb. 7. Grabinhalte 78, 82, 87, 93. Maßstab wie Abb. 1.

starkes Knochenlager. Darin fanden sich je ein G.E. des Hadrian (Abb. 6, 1) und der Lucilla (Abb. 6, 2), ein einfacher Bronzering (Abb. 6, 3), ein kleines, viereckiges Bronzeglöckchen (Abb. 6, 4), verbackene Eisen- und Bronzereste (Abb. 6, 5), Scherben und zwei Eberzähne (Abb. 6, 6a—b). An der Westseite standen ein gelbtoniger Henkelkrug von etwas abweichender Form (Abb. 6, 7) und ein metallisch glänzender gefirnishter Kugelbecher (Abb. 6, 8).

78. Brandgrab (Doppelgrab). Tiefe 2,80 m.

Die 40 cm breit und etwa 40 cm tief in den gewachsenen Lehm eingetiefte Grube (vgl. Abb. 11) barg in der Mitte eine mit Leichenbrand gefüllte Urne aus rauhwandigem, rötlichem Ton mit Deckel (Abb. 7, 1—1a), worin sich zusammengeschmolzene Glasreste und Tonscherben sowie ein Salbfläschchen aus blaugrünem Glase (Abb. 7, 2) vorfanden. Daneben, auf der Sohle der Grube, standen ein großer, orangerot (Abb. 7, 3) und ein kleiner, braun gefirnishter Becher (Abb. 7, 4); eine Bildlampe mit Darstellung eines wagenfahrenden

Eroten (Abb. 7, 5) und eine schwach konische Flasche mit langem Hals aus blaugrünem Glas (Abb. 7, 6); ferner ein viereckiger Bronzespiegel. Östlich neben der Urne stand ein Henkelkännchen aus blaugrünem Glase (Abb. 7, 7). Nach Süden schloß sich eine 26 × 50 cm große Grube an, deren Sohle 4—5 cm höher lag. Wahrscheinlich handelt es sich um eine zweite Beisetzung. Auf dem höher gelegenen Boden befand sich an der Westseite ein blaugrauer Teller mit profiliertem Schrägrand (Abb. 7, 8), auf dem zwei kleine, gelbtonige Täßchen standen (Abb. 7, 9—10); in einem dieser Näpfchen lagen kleine, nicht angebrannte Knochen. Dabei stand ein Tintenfäßchen aus Bronze mit Resten von Versilberung, im Innern noch Niederschlag von Tinte (Abb. 7, 11). Ferner fanden sich in dem den Boden z. T. bedeckenden Leichenbrand ein breites, großes Eisenmesser mit Knochengriff (Abb. 7, 12) sowie einige Scherben. Ein etwa 20 cm langer und 5 cm breiter, hochkant gestellter Grauwackestein trennte im östlichen Teil den Leichenbrand von einer 3—4 cm starken Lage Holzkohle und Asche, die den nördlichen Teil der Grube einnahm. Sowohl in der untern wie in der obern Grube lagen eine Anzahl Eisennägel. Im Osten schloß das Körpergrab 96 an, das die östliche Begrenzung unseres Brandgrabes geschnitten hatte (vgl. Taf. VI).

79. Brandgrab. Tiefe 2,60 m.

Die runde Grube von etwa 40 cm Dm. hob sich nur undeutlich ab. In ihr lag zerstreut Leichenbrand, einige Eisennägel und Scherben.

80. Brandgrab. Tiefe 2,70 m.

Die rechteckige Grube zeichnete sich 30 × 40 cm groß deutlich ab. Den Boden bedeckte eine 4 cm hohe Lage Leichenbrand, in dem sich ein G.E. des Marc Aurel (?), Abb. 6, 1, eine gebrochene Armbrustscharnierfibel (Abb. 6, 2) und einige Eisennägel vorfanden. Darüber lag eine 6 cm starke, mit Holzkohlen und Aschenteilen durchsetzte Schichte; an der Südseite standen auf dem Boden der Grube eine Kugelflasche aus entfärbtem Glase (Abb. 6, 3) und zwei Henkelkrügchen (Abb. 6, 4—5). Aus dem Grab stammt ferner der Überrest einer eisernen Schere (Abb. 6, 6).

81. Brandgrab. Tiefe 2 m.

Hier fanden sich Reste einer Urne mit Leichenbrand, mit seitlichem Seelenloch (Abb. 8, 1). Das Grab war anscheinend schon vor unserem Eintreffen durch die Ausschachtungsarbeiten angeschnitten worden. — Vielleicht gehörte das Grab ehemals zu dem Denkmalfundament 33.

82. Brandgrab. Tiefe 1,90 m.

Es fanden sich: eine weißtonige Urne in Gestalt der Honigtöpfe (Abb. 7, 1), aber ohne Henkel und daneben ein Firnisbecher mit scharfem Bauchknick (Abb. 7, 2); 30 cm seitwärts drei kleine Henkelkrüge mit geschnäbeltem Ausguß (Abb. 7, 3—5). In der mit Leichenbrand gefüllten Urne lag ein G.E. der Plotina (Cohen 12, Abb. 7, 6). In der umgebenden Aschenschicht, die sich nur schwach in dem dunkelgrauen Boden abhob, lagen das Randstück eines Tellers Niederbieber 1a (Abb. 7, 7) und Mündung einer blaugrünen Glasflasche (Abb. 7, 8). — Vielleicht gehörte das Grab zu dem Denkmalfundament 33.

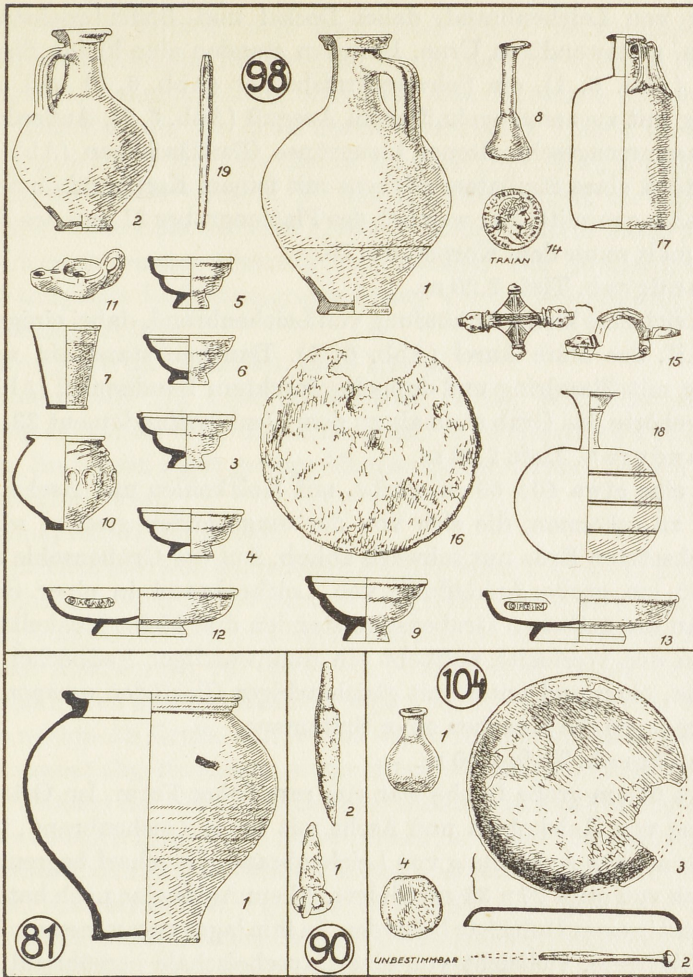


Abb. 8. Grabinhalte 81, 90, 98, 104. Maßstab wie Abb. 1.

83. Brandgrab (in Tuffkiste). Tiefe 2,20 m.

Der längliche Behälter maß außen 43×80 cm und war innen 28×60 cm groß, 20 cm tief. Die oberen Teile des Behälters waren beschädigt, eine Abdeckung nicht mehr vorhanden. Auf dem Boden lag eine 4—6 cm starke Schicht Leichenbrand, darin eine unbestimmbare Bronzemünze.

84. Brandgrab. Tiefe 2,30 m.

In einer 30×30 cm großen Grube, die sich etwa 40 cm in den lehmigen Boden einschneid, stand eine mittelgroße, graublau Urne (Abb. 9, 1) mit Leichenbrand, die mit einem helltonigen Deckel (Abb. 9, 1a) zugedeckt war. Auf dem Leichenbrand lag eine Firmalampe mit kleiner Maske, Boden mit Stempel EVCARPI (Abb. 9, 2—2a), sowie ein Eisennagel.

85. Brandgrab. Tiefe 2,80 m.

Die genaue Form der Grube ließ sich bei der schlechten Beobachtungsmöglichkeit nicht mit Sicherheit bestimmen. Auf der Sohle lag eine kleine

Anhäufung von Leichenbrand, dabei Deckel und Bodenbruchstücke einer gelbtonigen, glattwandigen Urne. Daneben standen eine kleine Sigillatasse Dragd. 35 (Abb. 6, 1), ein Schwarzfirnisbecher (Abb. 6, 2) und ein kleiner Henkelkrug mit zusammengekniffenem Ausguß (Abb. 6, 3). Außerdem fanden sich ein zusammengesmolzenes blaugrünes Glasfläschchen (Abb. 6, 4) und das Wandstück eines Sigillatäschchens mit feinem Kerbbandmuster (Abb. 6, 5). Das Grab lag unmittelbar westlich des Plattengrabes 31 und des Steinsarges 36 und ehemals unter dem Körpergrab 35.

86. Brandgrab. Tiefe 2,20 m.

Es fand sich eine kleine Anhäufung von Leichenbrand, dabei einige Scherben und ein M.E. des Marc Aurel (Abb. 6, 1). Daneben stand ein weißtoniger Henkelkrug mit Standring und doppeltgefurchtem Bandhenkel (Abb. 6, 2). — Vielleicht gehörte das Grab ehemals zu dem Denkmalfundament 33.

87. Brandgrab. Tiefe 2,20 m.

Es war eine etwa 40×60 cm große, mit Holzkohlen und Asche angefüllte Vertiefung zu erkennen, die sich von der umgebenden grauen, mit Kulturresten durchsetzten Erde nur schwach abhob. Auf der Grubensohle zeigte sich eine 30×30 cm große Anhäufung von Leichenbrand in einer Stärke von 6—8 cm. An der östlichen Grubenseite standen drei kleine Henkelkrüge (Abb. 7, 1—3), an der Westseite aufrecht ein dünnwandiger Faßbecher aus blaugrünem Glas, oben und unten mit gleichfarbigen Glasfäden umsponnen (Abb. 7, 4); in ihm lagen die Knochen einer Spitzmaus.

88. Brandgrab. Tiefe 2,40 m.

Die etwa 60 cm große Grube war von rundlicher Form. Im Osten lag eine Anschüttung von Holzkohlen und Asche mit wenig Leichenbrand, im Westen eine fast 10 cm hohe Anhäufung von Leichenbrand, die scharf begrenzt war und ein Rechteck von etwa 27×38 cm bildete. Allem Anscheine nach hatte sich der Leichenbrand in einer Holzkiste befunden. In ihm lagen zusammengesmolzene, entfärbte Glasreste, vielleicht von einer Muschelschale herrührend; ein M.E. des Hadrian; zwei Bronzenieten; ein Beinknopf; zwei Henkelkrüglehen mit zusammengekniffener Schnauze; Scherben eines im Feuer gesprungenen Sigillatellers sowie das Randstück einer kleinen graublauen Urne.

89. Plattengrab aus Steinen und Ziegeln. Tiefe 2 m.

Das Grab war bei unserem Eintreffen in seinem östlichen Teil schon gestört. Die Sohle bildeten flach gelegte Leistenziegel. Die Wände bestanden im östlichen Teil aus dem gleichen Material, hochkant gestellt, während im westlichen hochkant gestellte Tuffplatten von 14—16 cm Dicke verwendet waren; die mittlere war aus einem Sarkophagdeckel gearbeitet. Als Abdeckung dienten Leistenziegel in doppelter Lage. Vgl. Taf. X Abb. 3. In dem nur 34 cm breiten und gleich hohen Grabraum, der bis oben mit Erde angefüllt war, lag ein westöstlich gerichtetes, starkknochiges Skelett, von dem aber der Schädel fehlte. Beigaben waren nicht vorhanden. Im Westen griff der Steinsarg 90 auf das Grab über.

90. Steinsarg (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,70 m. Tuff und Sandstein. L 2,24, B 0,83, H 0,60, Wandstärke 0,12, Bodenstärke 0,16 m.

Als Abdeckung dienten zwei fast gleich große Sandsteinplatten von 14—15 cm Dicke, scheinbar Altmaterial. Weder der Sarg noch die Deckplatten waren scharriert, vielmehr flächig behandelt. Das ungestörte Skelett lag westöstlich auf dem Rücken, die Arme etwas verschränkt, Hände im Becken. In der Beckengegend fand sich eine eiserne Schnalle (Abb. 8, 1), am linken Unterarm ein eisernes Messer (Abb. 8, 2). Am Kopfende lagen, zu einem Haufen aufgeschichtet, Teile eines weiteren Skeletts. Beide Skelette waren schlecht erhalten. Beiderseits wurden Eisennägel angetroffen. Der Steinsarg stand z. T. auf einer Wandplatte des Plattengrabes 89 auf. Vor der NO-Ecke lag in größerer Tiefe das Brandgrab 92.

91. Brandgrab (in Tuffkiste). Tiefe 1,15 m.

Der Behälter war nur teilweise erhalten, an der Westseite zerstört. Die Breite betrug 44 cm, die Höhe außen 26, innen 16, Wandstärke 8 cm, die Länge noch 30 cm. Im Innern lagen geringe Mengen Leichenbrand. Östlich schloß das tiefere Brandgrab 92 an.

92. Brandgrab. Tiefe 2,90 m.

In 2,30 m Tiefe hob sich die lehmige Füllung einer $1 \times 1,25$ m großen Grube nur undeutlich ab. Nach der 60 cm tiefer liegenden Sohle zu wurde jedoch die Beimengung von Holzkohlen und Asche stärker. An der Westseite befand sich in der ganzen Ausdehnung der Grube ein 26 cm breiter Absatz, der mit senkrechter Wand in den Lehm einschnitt. Vgl. Abb. 12 und Taf. VII. Von diesem Absatz aus reichte die Grube noch 30 cm tiefer. An den anderen Seiten schnitt sie sich mit sauber abgestochenen, senkrechten Wänden 60 cm tief bis zur Sohle ein. An den Wänden des tieferen Teiles der Grube, zwischen Füllung und Lehmwand, waren deutlich Holzspuren zu bemerken; z. T. war ein scharf begrenzter, 2—3 cm breiter Hohlraum zwischen Füllung und Grubenwand mit Resten von vermodertem Holz erkennbar. Vgl. Abb. 12 und Taf. VII. Auch auf dem Boden der tieferen Grube waren deutlich Reste eines Holzbodens zu sehen. Hart an der Westgrenze der tiefen Grube zeigten sich in den Ecken zwei runde Pfostenlöcher von 5—6 cm Dm.; ein gleiches Pfostenloch war an der NO-Ecke der Grube vorhanden. Ob ein entsprechendes auch in der SO-Ecke war, ließ sich nicht mehr ermitteln, da dort die Füllung und die unmittelbar angrenzende Lehmschicht schon angeschnitten waren. Offenbar hatten diese Holzpfosten, die unten spitz zuliefen und bis zu 20 cm unter die Grubensohle hinabreichten, zur Befestigung des Brettervierecks gedient. In der SW-Ecke der tiefen Grube standen: eine zylindrische Glasflasche aus blaugrünem Glas mit Bandhenkel (Abb. 9, 1) und Resten des einstigen Inhaltes; ein bauchiges Henkelkännchen aus demselben Material mit geschnäbeltem Ausguß (Abb. 9, 2); eine Glasflasche mit doppelkonischem Bauch, Röhrenhals und trichterförmigem Ausguß (Abb. 9, 3); zwei schlanke und ein bauchiges Salbfläschen (Abb. 9, 4—6); ein kugliges Salbtöpfchen mit umgelegtem Rand (Abb. 9, 7), alle aus blaugrünem Glas. In der Nähe der größeren Glasflasche standen zwei Tonlampen, eine mit dem Stempel EVCAR(PI) (Abb. 9, 8), die zweite mit sog. einfacher Rundschnauze, wohl in Nachahmung eines Metallvorbildes, wie der Boden lehrt (Abb. 9, 9). Im östlichen Grubenabschnitt lag ein zerbrochener, viereckiger Bronzespiegel,

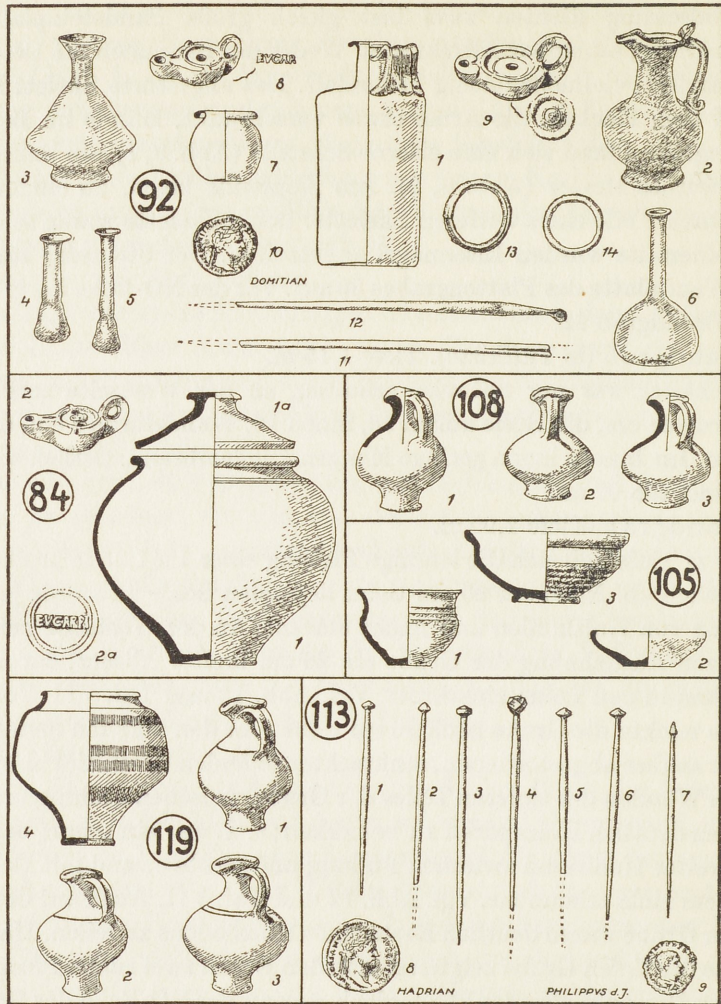


Abb. 9. Grabinhalte 84, 92, 105, 108, 113, 119. Maßstab wie Abb. 1.

ein M.E. des Domitian (Abb. 9, 10), eine Beinnadel (Abb. 9, 11) und je ein vollständiges (Abb. 9, 12) und ein defektes, beinernes Ohrlöffelchen. Zwischen den Beigaben war eine 2—3 cm starke Schicht Leichenbrand ausgebreitet, in der sich einige Eisen- und Bronzenägel sowie zwei geriffelte Bronzeringe vorfanden (Abb. 9, 13—14). Der Leichenbrand reichte jedoch nur etwa bis zur Mitte der Grube; in einem 40 cm breiten Streifen im nördlichen Abschnitt zeigte sich nur Holzkohle und Asche. Vor der SW-Ecke lag das Brandgrab 91, vor der NW-Ecke das Körpergrab 95 und unter diesem das Körpergrab 93; im Süden grenzte der Steinsarg 90 an.

93. Körpergrab. Tiefe 2,80 m.

Der an der Westgrenze der Ausschachtung liegende Grabschacht konnte nur z. T. untersucht und von dem westöstlich gerichteten Skelett nur die Füße und die Unterschenkel freigelegt werden. Am Fußende in der SO-Ecke zeigten

sich Reste eines Holzkastens, dessen Form jedoch nicht mehr zu bestimmen war. Dabei lagen Bronzereste, wohl von mehreren Beschlägen herrührend (Abb. 7, 1a—1f). Außerdem fand sich, horizontal liegend, ein zylindrisches, entfärbtes Glasgefäß mit nach innen eingezogener Lippe (Abb. 7, 2), sowie einige eiserne Sargnägel. Das Grab wurde von 95 im SW überschritten.

94. Ziegelplattengrab. Tiefe 2,20 m.

Von dem Grab war nur noch die nördliche Hälfte erhalten, die südliche durch das Steinplattengrab 143 zerstört. Sie bestand aus zwei hochkant gestellten Ziegeln. Auf den Leistenziegeln des Bodens lagen Armknochen sowie Ober- und Unterschenkel eines westöstlich gerichteten Skeletts ohne Beigaben.

95. Körpergrab. Tiefe 2,50 m.

Von dem westöstlich ausgerichteten Skelett konnten nur die Füße freigelegt werden. Beigaben wurden nicht gefunden. Das Grab überschneidet z. T. die Beisetzung 93; vor der Südostecke lag das tiefere Brandgrab 92.

96. Körpergrab. Tiefe 2,85 m. Länge des Grabschachtes 1,60 m, Breite 0,60 m.

Der Tote lag westöstlich ausgerichtet auf dem Rücken, die beiden Hände im Becken, Schädel auf der rechten Schläfe. Außer einigen Eisennägeln an den Seiten fanden sich keine Beigaben. Im Osten grenzte unmittelbar das gemauerte Brandgrab 21, im Westen das Brandgrab 78 an, dessen Ostseite von 96 angeschnitten war (vgl. Taf. VI).

97. Körpergrab. Tiefe 2,20 m.

Der westöstlich ausgerichtete Grabschacht wurde durch eine moderne Fundamentgrube nur am Fußende angeschnitten. Von dem Skelett wurden nur die Füße und Unterschenkelknochen freigelegt. Dabei fanden sich Eisennägel. — Das Grab lag z. T. unter dem Steinsarg 38.

98. Brandgrab. Tiefe 2,80 m.

In der Höhe des gewachsenen Bodens zeichnete sich eine $0,53 \times 1,05$ m große, rechteckige Grube schwach ab. Sie reichte mit senkrechten, sauber abgestochenen Wänden noch 40 cm tief in den gewachsenen Lehm. An der Südseite war in der ganzen Ausdehnung der Grube ein 35 cm breiter Absatz vorhanden, dessen Sohle 25 cm höher lag als der tiefere Teil der Grube. Vgl. Abb. 13 und Taf. VII. Dieser tiefere Abschnitt, 53×70 cm groß, war bis zu 25 cm über der Sohle mit Asche und Holzkohlen gefüllt, während unmittelbar auf der Sohle eine 3 cm starke Lage von Leichenbrand ausgebreitet war. Als Beigaben fanden sich (vgl. auch Taf. VII) an der Ostseite in den beiden Ecken je ein weißtoniger Henkelkrug mit Bandhenkel und Standreif (Abb. 8, 1—2), beide mit einer umgestülpten Tasse in Nachahmung von Sigillata (Dragd. 27) bedeckt (Abb. 8, 3—4). Dazwischen standen zwei weitere gleiche, kleinere Tassen (Abb. 8, 5—6), an der Nordseite aufrecht ein konischer, dünnwandiger Becher mit Körnchenbelag (Abb. 8, 7); daneben lag auf der Grubensohle ein Salbfläschchen aus blaugrünem Glas (Abb. 8, 8). An der westlichen Grubenseite befanden sich der Reihe nach von Norden nach Süden: eine Tasse in Nachahmung von Sigillata Dragd. 27 (Abb. 8, 9), in der ein gefirnister kugliger Becher mit aufgelegten Schuppen und Knospenmustern stand (Abb. 8, 10); eine einfache

rottonige Firmalampe (Abb. 8, 11), zwei aufeinandergestellte Sigillatatteller mit Stempel OF CALVI (Abb. 8, 12) und OF CEN (Abb. 8, 13), auf dem oberen Tierknochen; ein M.E. des Traian (Cohen 617; Abb. 8, 14); eine symmetrische Bronzefibel mit doppelseitiger Tierkopfverzierung, deren Augen mit blauem Glas eingelegt sind, mit Emaileinlage auf dem rhombenförmigen Bügel (Abb. 8, 15); ein runder Bronzespiegel (Abb. 8, 16); eine blaugrüne, zylindrische Glasflasche (Abb. 8, 17), eine Kugelflasche mit konisch geschwungenem Trichterhals aus wasserhellem Glas (Abb. 8, 18) und Bruchstücke eines weiteren gleichen Glasgefäßes. Außerdem fanden sich einige weißtonige und Sigillatascherben, blaugrünes geschmolzenes Glas und ein Knochenstäbchen (Abb. 8, 19). In der Grabgrube waren keinerlei Spuren von Holz erkennbar.

99. Steinsarg. Tiefe 1,40 m. Tuff.

Der Sarg wurde beim Ausheben einer Fundamentgrube angetroffen. Die Breite betrug innen 47, die Höhe 38, die Wandstärke 9, die Dicke des Bodens 14 cm. Der westliche Teil des Sarges war anscheinend schon in alter Zeit beim Bau des Kreuzganges zerstört worden. Der Sarg enthielt nur lockeren Bauschutt. Unter ihm befand sich das Brandgrab 100. Die Gräber 99 und 100 waren 1925 — weil unter dem damaligen Sarg 22 liegend — nicht gefunden worden.

100. Brandgrab. Tiefe 2,60 m.

90 cm unter der Sohle des Steinsarges 99 hob sich eine ovale, etwa 50×60 cm große Grube ab, die ungefähr 30 cm tief in den Boden reichte. Auf der Sohle lag eine kleine Anhäufung von Leichenbrand. Dabei standen zwei kleine Henkelkrüge.

101. Körpergrab. Tiefe 2,80 m.

Von dem Grabschacht, der eine Breite von 64 cm hatte, konnte nur die westliche Hälfte untersucht werden. Das westöstlich gerichtete Skelett, das bis zu den Hüften freigelegt werden konnte, befand sich in Rückenlage mit längs des Körpers ausgestreckten Armen. An den Seiten fanden sich Eisennägel. In der Hüftgegend war an der Südseite des Grabschachtes eine 30×30 cm große Nische eingeschnitten, deren Sohle 25 cm höher als die Schachtsohle lag. Darin fand sich ein Gießerchen aus gelblichem, rauhem Ton, dessen oberer Teil braun gefirnißt ist, dessen unterer Teil aber hell geblieben war. Die Deckplatte von Grab 70 griff auf 101 über. — Im Norden grenzte unmittelbar das Plattengrab 69 an. Im Südosten lag über der Nische das Brandgrab 73.

102. Ziegelplattengrab. Tiefe 2,05 m. L 1,10, B 0,40 m.

Die nördliche Langseite bestand aus drei hochkant gestellten Bruchstücken von Leistenziegeln. Die entsprechende südliche Langseite war aus übereinandergelegten Hohlziegeln gebildet; von der Abdeckung waren nur noch Reste von Leistenziegeln vorhanden. In dem Behälter lag ein westöstlich gerichtetes Skelett von knapp 1 m Länge, in Rückenlage, mit längs des Körpers ausgestreckten Armen. Beigaben waren nicht vorhanden. Unter dem Grab lagen die Körpergräber 131 und 132.

103. Steinplattengrab. Tiefe 2,20 m. Sandstein, Kalkstein, Trachyt.

Der Behälter war im nordöstlichen Teil durch eine moderne Hausmauer z. T. zerstört, die ganze Länge betrug etwa 2,10 m. Breite im Innern am West-

ende 58, im östlichen Teil 42 cm. Die beiden Langseiten wurden aus je drei 10—14 cm dicken Platten gebildet, vgl. Taf. X Abb. 5; die mittlere der Südseite bestand aus rotem Sandstein, die beiden anderen und die westliche der Nordseite aus weißem Kalkstein, die daran anschließende aus Trachyt. Auch die 18 cm dicke Platte der westlichen Schmalseite sowie die drei noch erhaltenen Bodenplatten waren aus Kalkstein. An einer dieser Bodenplatten war der Ansatz einer 11 cm dicken Wand vorhanden, sie rührte also wohl von einem Sarkophag her. Auch war an zwei Kalksteinplatten der Wände je ein Dübelloch von früherer Verwendung zu sehen. Sämtliche Kalksteinplatten waren beiderseits glatt und zeigten keinerlei Spuren einer Scharrierung. Die an der nördlichen Längswand verwandte Trachytplatte war innen geschliffen, die Außenseite nicht sichtbar. Im westlichen Abschnitt zeigte sich der Rest einer 14 cm starken Abdeckung aus rotem Sandstein, die übrigen Teile der Bedeckung waren anscheinend beim Setzen der modernen Mauer entfernt worden. In dem mit schlammiger Erde gefüllten Behälter lag ein schlecht erhaltenes, westöstlich gerichtetes Skelett in Rückenlage, die Arme lang ausgestreckt. Die Länge des Skeletts ließ sich nicht mehr feststellen, da ein Teil der Unterschenkel fehlte. Beigaben waren nicht vorhanden. Unter dem Plattengrab lag das Körpergrab 126.

104. Brandgrab. Tiefe 2,90 m.

Beim Ausschachten für eine Fundamentgrube wurde die rechteckige, 42 × 54 cm große Grube angeschnitten, die 28 cm tief in den Lehm reichte und mit Asche und Holzkohlen angefüllt war, so daß sie sich scharf abhob. In der südlichen Hälfte befand sich ein 6 cm hohes Knochenlager, dabei stand ein kugliges Salbfläschchen aus blaugrünem Glas (Abb. 8, 1). Im Leichenbrand lagen ein faustgroßer Klumpen von weißer, salzartiger Masse¹⁾, eine gebrochene Beinnadel (Abb. 8, 2), Reste eines runden, tellerartigen Bronzegerätes, vielleicht einer Spiegelkapsel (Abb. 8, 3), ein unbestimmbares M.E. (Abb. 8, 4), Scherben sowie Eisennägel mit Holzresten. In höherer Lage stand der Steinsarg 105.

105. Steinsarg (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 1,20 m. Tuff.

Vom Sarg war nur noch der östliche Teil in einer Länge von etwa 40 cm erhalten, das übrige schon beim Bau der mittelalterlichen Kreuzgangsmauer zerstört worden. Auch am östlichen Ende war der Sarg, anscheinend erst in neuerer Zeit, zertrümmert. Vgl. Taf. X Abb. 4. Innen hatte er eine Breite von 27, eine Höhe von 20, eine Wandstärke von 9, eine Bodenstärke von 18 cm. Der 21 cm dicke Deckel war oben flach mit gewölbten Kanten. Sarg und Deckel waren innen und außen glatt behauen. Von dem westöstlich gerichteten Skelett waren nur noch die Unterschenkel und Füße erhalten, die einem Kinde von etwa acht Jahren angehören konnten. Am Fußende stand ein kleiner geschmauchter Becher (Abb. 9, 1), ein Schälchen aus rauhem, gelbem Ton (Abb. 9, 2) sowie eine braunrote Schüssel mit rohem Rädchenmuster (Abb. 9, 3). Unter dem Sarg lag das Brandgrab 104.

¹⁾ Nach der Bestimmung der Städt. Nahrungsmittel-Untersuchungs-Anstalt handelt es sich um kristallisierten Gips.

106. Steinplattengrab (mit fränkischer Beisetzung). Tiefe 2,10 m. Trachyt.

Die Wände bestanden aus sechs hochkant gestellten Platten von 12—13 cm Dicke, die Höhe aller betrug 65 cm. Boden und Deckel des Grabes bildeten je zwei Platten; alle waren sorgfältig bearbeitet. Die große Platte an der Nordseite war innen sauber geschliffen, während sie außen nur mit dem Meißel geglättet war; ebenso waren die Innenseiten beider Bodenplatten geschliffen. An der westlichen Bodenplatte konnte festgestellt werden, daß die Unterseite geschliffen war, genau so waren auch die Innenseiten der beiden Deckplatten bearbeitet. Spuren einer früheren Verwendung waren indessen nirgends festzustellen. Auch hier reichten die Platten der Lang- und Schmalseiten 4—5 cm unter die Bodenplatten. Bei der Anlage des Grabes hatte man den Deckel und z. T. auch das obere Ende des darunterliegenden Steinsarges 117 zerstört. Die südliche Längswand des Plattengrabes stand z. T. auf der Nordwand des untern Sarges. Im Innern des Plattengrabes befand sich außer einer 2 cm hohen, fetten Schlamm-lage keinerlei Erde. Das westöstlich gerichtete, etwa 1,60 m lange Skelett war fast völlig vergangen. In der Hüftgegend fand sich ein einfacher, stark oxydierter, ovaler Schnallenbügel aus Bronze, am Kopfende und an den Langseiten Reste von Eisennägeln mit Holzspuren. Unter der SW-Ecke lag der Steinsarg 117.

107. Körpergrab. Tiefe 2,50 m. Größe des Grabschachtes: 2 m lang, 0,70 m breit.

Er hob sich infolge seiner reinen Sandfüllung nur wenig vom gewachsenen Boden ab. Das westöstlich gerichtete Skelett hatte eine Länge von 1,50 m und befand sich in Rückenlage mit längs des Körpers ausgestreckten Armen. Außer einigen Nägeln an den Langseiten waren keine Einschlüsse vorhanden. Das Grab hatte im Westen das Brandgrab 108 z. T. abgeschnitten.

108. Brandgrab. Tiefe 2,30 m.

Das Grab war durch das Körpergrab 107 gestört, von der Grube nur noch ein gegen 25 cm breiter Streifen, anscheinend der westliche Abschluß, erhalten. Darin standen drei kleine, helltonige Henkelkrüge (Abb. 9, 1—3). Auf der Sohle der Grube lag Leichenbrand.

109. Körpergrab. Tiefe 2,45 m. Länge des Grabschachtes 2,20, Breite 0,60 m.

Das Grab lag z. T. unter dem Steinsarg 5. Vgl. Taf. VI. Das westöstlich gerichtete Skelett, das schlecht erhalten war, befand sich in Rückenlage und hatte eine Länge von rund 1,75 m. Die Arme waren etwas gebeugt, beide Hände lagen auf dem Becken. Nach der Lage der Sargnägeln zu schließen, hatte der Holzarg eine Breite von 54 cm. Beigaben waren nicht vorhanden.

110. Brandgrab. Tiefe 2,50 m.

Beim Ausschachten einer Fundamentgrube wurde das Knochenlager angetroffen. Dabei wurden zwei Henkelkrüglehen, einige Scherben sowie eine unbestimmbare Bronzemünze gefunden.

111. Steinsarg. Tiefe 1,40 m. Tuff. L fraglich, B 0,51, H 0,42, Wandstärke 0,10, Bodenstärke 0,12 m.

Vom Behälter war nur noch das Ostende in einer Länge von 30 cm erhalten, das übrige schon beim Bau der mittelalterlichen Kreuzgangmauer zerstört worden. Die Abdeckung fehlte. Im Sarg fanden sich noch geringe Spuren von Fußknochen, anscheinend eines Kindes. Beigaben fehlten. Die Gräber 111—113 waren 1925 nicht gefunden worden, weil damals das Fundament des Kreuzganges nicht so weit untergraben werden durfte. Unter der SO-Ecke des Sarges zeigte sich der Grabschacht der Körperbestattung 112; darunter lag das Brandgrab 113. Vgl. Taf. VI.

112. Körpergrab. Tiefe 2,40 m.

Das westöstlich gerichtete Skelett lag 80 cm unter dem Tuffsarg 111. Es konnte nur bis zur Brust freigelegt werden, weil es noch in das nach Osten angrenzende Grundstück hineinreichte. Es lag unmittelbar auf der Tuffkiste 113 auf. Außer einigen Eisennägeln an der Kopfseite fanden sich keinerlei Beigaben. Die nördliche Begrenzung des Grabschachtes zeichnete sich bis zur Sohle des Sarges 111 deutlich ab. Vgl. Taf. VI. Noch tiefer lag das Brandgrab 113.

113. Brandgrab (in Tuffkiste). Tiefe 2,70 m.

Unter dem Körpergrab 112 und dem Steinsarg 111 (vgl. Taf. VI) fand sich ein außen 43×56 cm großer und 30 cm hoher Behälter ohne Deckel. In der 23×30 cm großen, 23 cm tiefen Höhlung lag zuoberst lehmige Erde, auf dem Boden befand sich eine 5—6 cm starke Lage Leichenbrand, darin sieben Beinadeln (Abb. 9, 1—7) sowie ein G.E. des Hadrian (Abb. 9, 8) und ein M.E. des Philippus II. (Abb. 9, 9).

114. Steinsarg. Tiefe 1,80 m. Tuff.

Von dem an der äußersten Nordostgrenze der Ausschachtung angetroffenen Sarg konnte nur das Westende freigelegt werden. Der Behälter war innen 34 cm breit und 20 cm hoch, die Wandstärke betrug 8, die Bodenstärke 12 cm. Der beiderseits einige Zentimeter überstehende Deckel aus dem gleichen Material war nachlässig gearbeitet, hatte unscharfen Mittelgrat. Eine Abschrägung an den Schmalseiten war nicht vorhanden. Innen war der Deckel gewölbeartig 12 cm tief ausgehöhlt, so daß die Gesamthöhe des Sargraumes 32 cm betrug. Der Sarg war etwa 20 cm hoch mit feiner Erde angefüllt und enthielt Reste eines westöstlich gerichteten, schlecht erhaltenen Skeletts. Weiter nach Osten hin war der Deckel schon früher zerstört und der Sarg mit seinen Bruchstücken und mit Erde angefüllt worden. Auch befand sich dort das Skelett nicht mehr in ursprünglicher Lage. Beigaben waren nicht vorhanden. Der Unterkiefer wurde entnommen.

115. Steinsarg. Tiefe 2,70 m. Tuff. L 2,40, B 0,78, H 0,61, Wandstärke 0,12, Bodenstärke 0,20 m.

Der Sarg lag z. T. unter dem Fundament des romanischen Seitenschiffes der Kirche. Zwischen der Mauersohle und der Oberkante des Deckels befand sich eine lehmige Schicht mit römischem Bauschutt. Vgl. Querschnitt Taf. VII und Taf. X, 2. Der Deckel besaß scharfen Mittelgrat mit abgeschrägter Schmalseite, er war in der Mitte 24, an den Seiten 16 cm dick. Innen keine Erde. Das westöstlich ausgerichtete, etwa 1,65 m lange Skelett war schlecht erhalten und befand sich in Rückenlage mit längs des Körpers ausgestreckten Armen; es war

mit einer kalkartigen Masse übergossen. Beigaben und Sargnägel waren nicht vorhanden. Da der Sarg unter dem Mauerfundament lag, so blieb er in seiner Stellung, der Hohlraum wurde mit Beton ausgefüllt. Der Sarg stand fast ohne Zwischenraum südlich neben Sarkophag 116, nur wenig höher als dieser.

116. Steinsarg. Tiefe 2,80 m. Hellgelber Sandstein, Deckel weißer Sandstein. Innenmaße: 2,15 lang, 0,57 breit, Wandstärke 0,09, Höhe 0,60, Deckelstärke 0,12 m.

Es handelt sich um das Skelettgrab 20 der Ausgrabung 1925, das damals ungestört angetroffen worden war. Der Sarg besaß in den vier Ecken des Inneren kleine rechteckige Vorsprünge. Der Deckel wies vier kleine nur 4 cm hohe Würfel auf und stieg nach der Mitte hin an. In dem feinen Schlamm am Boden zeigten sich deutliche Abdrücke eines Gewandes. Der Sarg stand unmittelbar neben 115, nur wenig tiefer als dieser. Vgl. Taf. VII und X Abb. 2.

117. Steinsarg. Tiefe 2,55 m. Tuff. Länge fraglich, Breite 0,68, Höhe 0,52, Boden- und Wandstärke 0,12 m.

Der Sarg konnte nur in einer Länge von 90 cm freigelegt werden, ohne daß seine östliche Begrenzung erreicht wurde. Er war bei Anlage des darüberliegenden Plattengrabes 106 z. T. zerstört worden. Die Wandplatten des Plattengrabes standen unmittelbar auf dem Sarg auf. Von dem westöstlich gerichteten Skelett wurde nur der Schädel freigelegt. Beigaben fehlten.

118. Brandgrab. Umrisse und Tiefenlage dieses Grabes konnten nicht ermittelt werden.

An einer Stelle wurden beieinander gefunden: drei kleine Henkelkrüge mit zusammengekniffenem Ausguß, zwei M.E. der Faustina I., Scherben eines Gefäßes aus weißem Pfeifenton und eines schwarz gefirnißten Kugelbechers.

119. Brandgrab. Tiefe 2,75 m.

Das Grab wurde unter der NO-Ecke des Mauerfundamentes 7 angetroffen, bei dessen Errichtung es schon angeschnitten worden war. Der noch vorhandene Rest der Grube war rechteckig, hatte eine Breite von 38 cm, war noch 45 cm lang und reichte 36 cm tief in den Boden hinab. An der Nordseite standen drei kleine Henkelkrüge (Abb. 9, 1—3) sowie ein rottoniger, dunkel gefirnißter Becher (Abb. 9, 4); auf dem Grubenboden lag Leichenbrand. Das Grab war 1925 nicht gefunden worden, weil der damalige Sarg 21 nicht entfernt worden war.

120. Körpergrab. Tiefe 2,20 m.

Der 65 cm breite Grabschacht wurde beim Ausheben einer Fundamentgrube angeschnitten. Von dem westöstlich gerichteten Skelett konnten nur die Oberschenkel freigelegt werden.

121. Körpergrab. Tiefe 2,40 m.

Der 70 cm breite Grabschacht wurde beim gleichen Anlaß gefunden. Das westöstlich gerichtete Skelett konnte nur in der Hüftgegend freigelegt werden. An den Seiten fanden sich Eisennägel.

122. Körpergrab. Tiefe 2,30 m.

Der 66 cm breite Grabschacht wurde durch die moderne Fundamentgrube angeschnitten. Von dem westöstlich gerichteten Skelett wurde nur der Schädel freigelegt.

123. Körpergrab. Tiefe 2,30 m.

Der 80 cm breite Grabschacht wurde durch die moderne Fundamentgrube angeschnitten. Von dem westöstlich gerichteten Skelett konnte nur das Becken freigelegt werden. Darunter lag das Körpergrab 124, darüber das Plattengrab 40.

124. Körpergrab. Tiefe 2,60 m.

Teilweise unter dem Körpergrab 123 lag der tiefer reichende Grabschacht 124. Von dem westöstlich gerichteten Skelett konnte nur der Schädel freigelegt werden. Darüber lag das Plattengrab 40.

125. Körpergrab. Tiefe 2,20 m.

Der westöstlich gerichtete Grabschacht lag mit seinem westlichen Teil innerhalb des Mauervierecks 7. Vgl. Taf. VI. Bei Anlage des Schachtes hatte man die Ostmauer des Vierecks größtenteils beseitigt. Der Grabschacht war 80 cm breit. Von dem westöstlich liegenden Skelett konnten nur der Schädel und die Brustseite freigelegt werden. Es befand sich in Rückenlage. Am Kopfende und an den Seiten lagen Eisennägel vom Holzsarg. Der Unterkiefer wurde entnommen.

126. Körpergrab. Tiefe 2,30 m.

Unter der Sohle des Plattengrabes 103 lag ein westöstlich gerichtetes, 1,60 m langes Skelett. Es befand sich in Rückenlage mit längs des Körpers ausgestreckten Armen. Beigaben waren nicht vorhanden.

127. Steinsarg. Tiefe 1,70 m. Tuff.

Von dem an der Westgrenze der Ausschachtung angetroffenen Behälter konnte nur der östliche Teil freigelegt werden. Die Breite betrug außen 53, die Höhe 36 cm, die Wandstärke 8—9 cm. Der bis oben mit Erde gefüllte Sarg konnte wegen Einsturzgefahr nicht weiter untersucht werden.

128. Körpergrab. Tiefe 2,40 m. Länge des Grabschachtes 2 m, Breite 0,80 m.

Von dem westöstlich gerichteten Skelett konnte nur ein geringer Teil freigelegt werden, da die Bauarbeiten eine eingehende Untersuchung nicht zuließen.

129. Körpergrab. Tiefer als 2,30 m.

Der westöstlich gerichtete, etwa 60 cm breite Grabschacht wurde an der äußersten Ostgrenze der Ausschachtung eben noch angeschnitten. Seine Sohle wurde bei einer Tiefe von 2,30 m nicht erreicht.

130. Körpergrab. Tiefer als 2,30 m.

Der westöstlich gerichtete Grabschacht war etwa 60 cm breit und wurde durch die Ausschachtung eben angeschnitten. Seine Sohle wurde durch die Ausschachtung in einer Tiefe von 2,30 m nicht erreicht.

131. Körpergrab. Tiefe 2,20 m. L des Grabschachtes 2,50, B 0,50 m.

Der Grabschacht befand sich unter dem Plattengrab 102. Der Tote lag auf dem Rücken mit längs des Körpers ausgestreckten Armen. Außer Sargnägeln wurde nichts bei ihm gefunden.

132. Körpergrab. Tiefe 2,30 m.

Unter dem Becken des Toten von Grab 131 fanden sich Gebeinreste einer weiteren Bestattung, deren Schädel etwas nördlich neben dem Becken von 131 lag. Auch hier fehlten Beigaben. Das Grab lag unter 102.

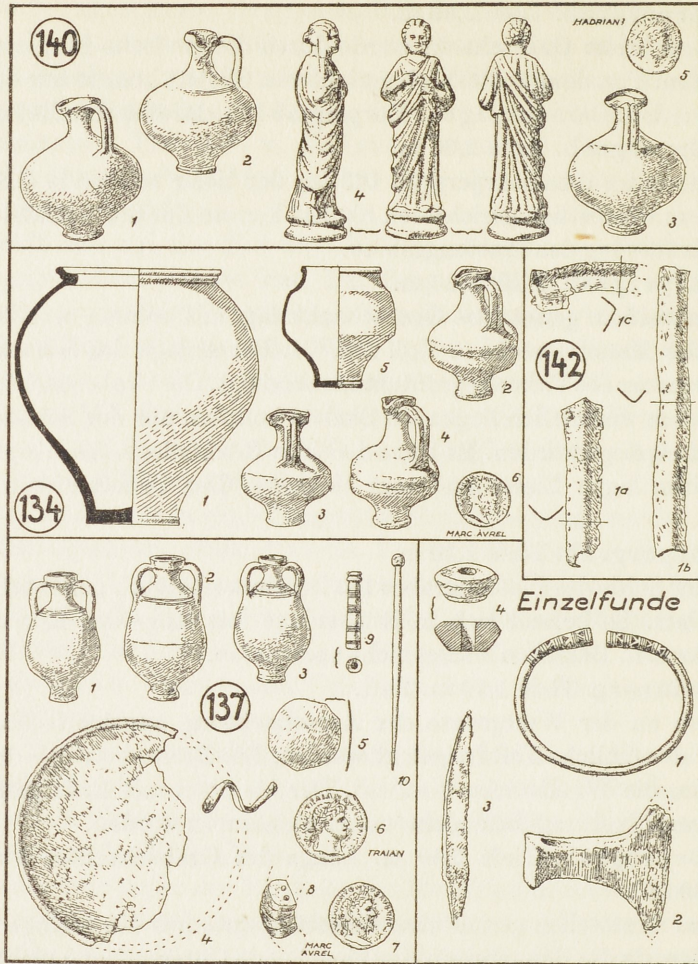


Abb. 10. Grabinhalte 134, 137, 140, 142 und Einzelfunde.
Maßstab wie Abb. 1.

133. Körpergrab. Tiefe 2,50 m.

Über dem Toten kamen in der Füllerde einige Ton- und Glasscherben sowie Kalksteinbrocken zum Vorschein. An den Füßen fand sich völlig verrostetes Eisen. Der Tote lag auf dem Rücken, mit den Händen auf dem Becken. Das Kopfende des Grabes war bei unserem Eintreffen bereits durch die Ausschachtungen entfernt worden. Das Grab lag unter dem Steinsarg 50.

134. Brandgrab. Tiefe 2,80 m.

Die Grenzen des Grabes blieben unsicher. Eine rauhwandige Aschenurne mit Deckelfalz (Abb. 10, 1) barg den Leichenbrand; auch neben und unter der Urne fand sich Knochenasche. Etwa 40 cm von der Urne entfernt und 35 cm höher standen drei kleine Henkelkrüge (Abb. 10, 2—4) mit zusammengekniffenem Ausguß sowie Scherben eines rottonigen Schwarzfirnisbechers (Abb. 10, 5). Westlich der Urne war eine weitere Anhäufung von Leichenbrand

und Asche zu beobachten, die wohl demselben Grab angehörte und in der ein abgegriffenes M.E. des Marc Aurel (Abb. 10, 6) lag.

135. Brandgrab (in Ziegelkasten). Tiefe 2,40 m.

Der 30 × 70 cm große Behälter war aus Ziegelbruchstücken errichtet. Der östliche Ziegel war ganz, während alle andern stark zertrümmert waren. Im Behälter selbst wurde trotz genauer Durchsicht der Einfüllung nichts gefunden. Im Westen schloß der Sarg 38 an.

136. Körpergrab. Tiefe 0,80 m.

Der Tote (Länge etwa 1,70 m) lag auf dem Rücken mit lang ausgestreckten Armen. Beigaben wurden nicht gefunden. Unter dem Skelett fand sich das Brandgrab 137; im Süden schloß sich das tieferliegende Brandgrab 140 an.

137. Brandgrab. Tiefe 0,90 m.

Unmittelbar unter der Körperbestattung 136 lag eine kleine Anhäufung von Leichenbrand. Dabei standen drei kleine weißtonige Zweihenkelkrüge (Abb. 10, 1—3), einer davon auf einem Bronzespiegel mit Griff (Abb. 10, 4), der mit der gewölbten Seite nach oben lag. Unter dem Bronzespiegel fand sich ein kleiner Glasspiegel (Abb. 10, 5) sowie je ein G.E. des Traian (Abb. 10, 6) und des Marc Aurel (Abb. 10, 7), vier Glieder eines Armbandes aus Gagat (Abb. 10, 8) sowie ein Röhrchen aus Gagat (von einer großen Halskette, Abb. 10, 9) und eine Beinnadel (Abb. 10, 10). Allem Anscheine nach war das Brandgrab an seiner Nordseite beim Setzen des Plattengrabes 138 gestört worden.

138. Steinplattengrab. Tiefe 0,90 m. Gelbroter Sandstein.

Unmittelbar nördlich neben dem Brandgrab 137 lag ein aus hochkant gestellten Platten gebildeter Grabbehälter. Seine innere Höhe betrug 40 cm, die Länge außen 1,60, die Breite etwa 0,70 m. Von den drei Deckplatten war die westlichste durch eine darüber stehende mittelalterliche Basaltmauer stark zertrümmert; die beiden andern waren ebenfalls mehrfach gebrochen, befanden sich aber noch in ursprünglicher Lage. An der östlichen Schmalseite fehlte der Abschluß. Der ganz mit Erde gefüllte Behälter enthielt ein westöstlich gerichtetes Skelett von etwa 1,60 m Länge, das sich in Rückenlage befand, mit längs des Körpers ausgestreckten Armen. Beigaben wurden nicht gefunden. Die Beobachtungen waren durch die Enge des Schachtes sehr behindert. — Im Westen schloß in größerer Tiefe das Körpergrab 142 an.

139. Brandgrab (in Tuffkiste). Tiefe 1,50 m.

Der außen 56 cm lange, 44 cm breite und 30 cm hohe Behälter stand auf der Ostmauer des gemauerten Grabbehälters 140 auf. Die Wandstärke betrug 6,5, die Bodenstärke 11 cm. Der Deckel besaß einen 8 cm breiten Mittelgrat und hatte an beiden Schmalseiten abgeschrägte Dreiecke. Die Stärke betrug in der Mitte 22 cm. Durch einen Sprung im Deckel war Erde in den Behälter gelangt, der im übrigen eine größere Menge Leichenbrand enthielt. An Beigaben fanden sich auf dem Boden vier beieinander liegende Münzen: je ein M.E. des Nerva, Traian und Marc Aurel, ein G.E. des Hadrian.

140. Gemauertes Brandgrab. Tiefe 1,90 m.

Die 20 cm starken Mäuerchen waren 40 cm hoch und aus rohen, schiefrigen Grauwackestücken mit gelblichem, mürbem Mörtel aufgeführt. Die Breite

betrug innen in nordwestlicher 50, in nord-südlicher Richtung war der Behälter noch bis zu 45 cm hoch erhalten, weiter nach Süden hin lag eine Störung. Von der Abdeckung waren noch Reste größerer schiefriger Platten erhalten, allem Anscheine nach nicht mehr in ungestörter Lage. Leichenbrand wurde nicht beobachtet, vielleicht lag er ehemals in der südlichen Hälfte des Behälters. Im nördlichen Teil standen auf der aus einer Art Steinpackung hergestellten Sohle drei kleine weitbauchige Henkelkrüge mit zusammengekniffenem Ausguß (Abb. 10, 1—3). Dabei lag eine Terrakotte, ein junges Mädchen auf rundem Sockel darstellend, in der Linken eine Taube haltend (Abb. 10, 4). Sie besteht aus rotem Ton mit weißem Überzug. Es handelt sich um ein außergewöhnliches Stück. Außerdem wurde ein M.E. des Hadrian (Abb. 10, 5) gehoben. Die Gegenstände hatten sich ehemals in einem Holzkasten befunden, dessen Größe von etwa 50 × 60 cm durch eine größere Anzahl Nägel mit Holzspuren angedeutet wurde. Über der NO-Ecke des Behälters lag die Tuffkiste 139; im Norden grenzte — in höherer Lage — das Körpergrab 136 an.

141. Brandgrab. Tiefe 1,90 m.

An der Nordseite des modernen Kanalschachtes befand sich eine mit Holzkohle und etwas Leichenbrand durchsetzte, gegen 50 cm breite und 25 cm tiefe Mulde, die nach Norden von einem größeren, schräg gestellten Tuffblock begrenzt wurde. Wegen der Einsturzgefahr konnte die Stelle nicht weiter untersucht werden. In der Füllung der Grube fanden sich geschwärzte Scherben, die von verschiedenen Gefäßen herrühren, u. a. von einem Sigillatabecher mit Kerbbandmustern wie Niederbieber Typ 16. Unter dem Brandgrab lag die Körperbestattung 142.

142. Körpergrab. Tiefe 3,40 m.

Die Südseite des gegen 2 m langen Grabschachtes verlief ungefähr in der Mitte des modernen Kanalschachtes, mit diesem parallel, die nördliche Begrenzung wurde nicht erreicht. Von der Sohle des hier 3,30 m tief liegenden Kanalschachtes aus wurde die Füllung des Grabschachtes bis zu dessen Boden untersucht. Sie enthielt aber keinerlei Einschlüsse. Bei einer nachträglichen geringen Erbreiterung des Kanalschachtes wurden von den Arbeitern Bleireste gefunden, die sich als Kantenbeschlag eines Holzsarges erwiesen (Abb. 10, 1a—1b). Außerdem fanden die Arbeiter an der Westseite des Grabes einen gut erhaltenen Schädel sowie einen weißtonigen Henkelkrug, der aber zertrümmert wurde. Bei einer kleinen Nachschürfung durch das Museum kam noch eine weitere, senkrecht stehende Bleischiene zum Vorschein, die als Beschlag der NW-Ecke des Sarges anzusehen ist (Abb. 10, 1c). Dem Befund nach waren diese Bleischiene ehemals mit kleinen Eisennägeln an der Unterkante sowie an den Seitenkanten des Holzsarges befestigt. Außerdem fanden sich einige größere Eisennägel. Im Osten lag über dieser Beisetzung das Brandgrab 141, noch weiter nach Osten das Plattengrab 138.

143. Steinplattengrab. Tiefe 2 m. Tuff.

Von dem Grab war nur noch je eine Platte beider Längsseiten erhalten. An die nördliche Langseite grenzten die Reste des Ziegelplattengrabes 94 an, das von 143 zerstört worden war.

Unter den Einzelfunden ist das untere Ende eines Grabsteines aus Kalkstein mit der Inschrift

(MA)RITO OBI/TO FECIT/

zu nennen; außerdem drei Bruchstücke korinthischer Kapitäle, die wohl von großen Grabdenkmälern stammen dürften.

II. Ergebnisse.

Im Verhältnis zu der beschränkten Fläche der Baustelle konnte eine sehr große Zahl von Grabstätten ermittelt werden. Der vorhandene Platz ist also nach Möglichkeit ausgenutzt worden. Das beweisen Berührungen, Überschneidungen und Überlagerungen mehrerer verschiedenartiger Gräber, die so zahlreich und auffallend sind, daß sie in ihrer Gesamtheit nachstehend in Kürze mitgeteilt werden sollen. Denn sie ermöglichen uns eine Trennung in ältere und jüngere Funde.

Datierungen der einzelnen Gräber.

- 4 (Steinsarg) älter als 5 (Steinsarg). Die Grabgrube von 4 wurde durch 5 z. T. zerschnitten; 4 liegt unmittelbar neben 5 und tiefer als dieses.
- 5 (Steinsarg) jünger als 4 (Steinsarg). 5 zerschnitt die Grabgrube von 4, liegt unmittelbar neben 4 und höher als dieses.
- 5 (Steinsarg) jünger als 109 (Körpergrab), da 5 höher und über 109 liegt.
- 7 (Fundament) älter als 15 (Steinsarg), da 7 z. T. unter 15 liegt.
- 7 (Fundament) jünger als 119 (Brandgrab), da die Nordmauer von 7 das Grab anschnitt.
- 7 (Fundament) älter als 125 (Körpergrab), da 125 in 7 eingebaut ist und die Ostwand zerstört hat.
- 11 (Brandgrab) älter als 17 (Steinplattengrab), da 11 tiefer und neben 17 liegt.
- 14 (Steinsarg) älter als 75 (Steinsarg), da 14 tiefer und unter 75 liegt.
- 14 (Steinsarg) jünger als 77 (Brandgrab), da 14 höher und über 77 liegt.
- 15 (Steinsarg) jünger als 7 (Fundament), da 15 auf 7 auflag. — Unter 15 kam im Jahre 1925 (s. Bonn. Jahrb. 131) im N das damalige Brandgrab LI in 1,60 m Tiefe zutage; und z. T. unter diesem lag Brandgrab XL, 2,45 m tief; unter der NO-Ecke des Sarges kam damals Brandgrab XVI in 1,65 m zum Vorschein.
- 15 (Steinsarg) jünger als 119 (Brandgrab), da 15 höher und über 119 liegt.
- 17 (Steinplattengrab) jünger als 11 (Brandgrab), da 17 höher und neben 11 liegt.
- 17 (Steinplattengrab) jünger als 18 (Steinsarg), da 18 von 17 zerschnitten ist.
- 18 (Steinsarg) älter als 17 (Steinplattengrab), da 18 von 17 zerschnitten ist.
- 18 (Steinsarg) jünger als 28 (Brandgrab), da 18 höher und neben 28 liegt.
- 19 (Steinsarg) jünger als 28 (Brandgrab), da 19 höher und vor 28 liegt.
- 20 (Steinplattengrab) jünger als 26 (Brandgrab), da 20 höher und über 26 liegt.
- 20 (Steinplattengrab) jünger als 27 (Körpergrab), da 20 höher und über 27 liegt.
- 21 (Brandgrab) älter als 96 (Körpergrab), da 21 neben 96 liegt und von diesem beschädigt ist.
- 23 (Brandgrab) älter als 31 (Steinplattengrab), da 23 tiefer und unmittelbar vor 31 liegt.

- 26 (Brandgrab) älter als 20 (Steinplattengrab), da 26 tiefer und unter 20 liegt.
- 27 (Körpergrab) älter als 20 (Steinplattengrab), da 27 tiefer und unter 20 liegt.
- 28 (Brandgrab) älter als 18 (Steinsarg), da 28 tiefer und neben 18 liegt.
- 28 (Brandgrab) älter als 19 (Steinsarg), da 28 tiefer und vor 19 liegt.
- 31 (Steinplattengrab) jünger als 23 (Brandgrab), da 31 höher und neben 23 liegt.
- 31 (Steinplattengrab) jünger als 32 (Brandgrab), da 31 höher und über 32 liegt.
- 31 (Steinplattengrab) jünger als 35 (Körpergrab), da 31 höher und über 35 liegt.
- 31 (Steinplattengrab) jünger als 85 (Brandgrab), da 31 höher und unmittelbar neben 85 liegt.
- 32 (Brandgrab) älter als 31 (Steinplattengrab), da 32 tiefer und unter 31 liegt.
- 33 (Fundament) gleichzeitig (?) mit 81 (Brandgrab) }
 33 (Fundament) gleichzeitig (?) mit 82 (Brandgrab) } da alle in gleicher Tiefe.
 33 (Fundament) gleichzeitig (?) mit 86 (Brandgrab) }
- 35 (Körpergrab) älter als 31 (Steinplattengrab), da 35 tiefer und unter 31 liegt.
- 35 (Körpergrab) älter als 36 (Steinsarg), da 35 tiefer und z. T. unter 36 liegt.
- 35 (Körpergrab) jünger als 85 (Brandgrab), da 35 höher und z. T. über 85 liegt.
- 36 (Steinsarg) jünger als 35 (Körpergrab), da 36 höher und z. T. über 35 liegt.
- 36 (Steinsarg) jünger als 85 (Brandgrab), da 36 höher und unmittelbar neben 85 liegt.
- 38 (Steinsarg) jünger als 97 (Körpergrab), da 38 höher und z. T. über 97 liegt.
- 38 (Steinsarg) jünger als 135 (Brandgrab), da 38 höher und unmittelbar vor 135 liegt.
- 40 (Steinplattengrab) jünger als 123 (Körpergrab), da 40 höher und z. T. über 123 liegt.
- 40 (Steinplattengrab) jünger als 124 (Körpergrab), da 40 höher und z. T. über 124 liegt.
- 50 (Steinsarg) jünger als 133 (Körpergrab), da 50 höher und z. T. über 133 liegt.
- 51 (Steinplattengrab) jünger als 54 (Körpergrab), da 51 unmittelbar neben und höher als 54, 55 unter 51 liegt.
- 51 (Steinplattengrab) jünger als 55 (Körpergrab), da 51 höher und über 55 liegt.
- 51 (Steinplattengrab) jünger als 56 (Körpergrab), da 56 von 51 zerschnitten ist.
- 54 (Körpergrab) älter als 51 (Steinplattengrab), da 54 neben und tiefer als 51 liegt.
- 55 (Körpergrab) älter als 51 (Steinplattengrab), da 55 tiefer und unter 51 liegt.
- 56 (Körpergrab) älter als 51 (Steinplattengrab), da 56 von 51 zerschnitten ist.
- 57 (Steinplattengrab) jünger als 58 (Brandgrab), da 57 höher und über 58 liegt.
- 57 (Steinplattengrab) jünger als 59 (Brandgrab), da 57 höher und über 59 liegt.
- 57 (Steinplattengrab) jünger als 60 (Brandgrab), da 57 höher und über 60 liegt.
- 58 (Brandgrab) älter als 57 (Steinplattengrab), da 58 tiefer und unter 57 liegt.
- 59 (Brandgrab) älter als 57 (Steinplattengrab), da 59 tiefer und unter 57 liegt.
- 60 (Brandgrab) älter als 57 (Steinplattengrab), da 60 tiefer und unter 57 liegt.
- 61 (Steinsarg) jünger als 63 (Brandgrab), da 61 höher und über 63 liegt.
- 61 (Steinsarg) jünger als 64 (Brandgrab), da 61 höher und über 64 liegt.
- 63 (Brandgrab) älter als 61 (Steinsarg), da 63 tiefer und unter 61 liegt.
- 64 (Brandgrab) älter als 61 (Steinsarg), da 64 tiefer und unter 61 liegt.
- 65 (Steinplattengrab) jünger als 66 (Brandgrab), da 65 höher und über 66 liegt.

- 65 (Steinplattengrab) jünger als 67 (Steinsarg), da 65 höher als 67 und dessen Nordwand benutzte; der Deckel von 65 lag z. T. auf 67 auf.
- 66 (Brandgrab) älter als 65 (Steinplattengrab), da 66 tiefer und unter 65 liegt.
- 67 (Steinsarg) älter als 65 (Steinplattengrab), da 67 tiefer als 65 und seine N-Seite als Wand von 65 diente; der Deckel von 65 lag z. T. auf 67 auf.
- 67 (Steinsarg) älter als 69 (Steinplattengrab), da 67 tiefer als 69, unmittelbar daneben liegt und die Platte von 69 auf 67 auflag.
- 69 (Steinplattengrab) jünger als 67 (Steinsarg), da 69 höher als 67, unmittelbar daneben und die Platte von 69 auf 67 auflag.
- 69 (Steinplattengrab) jünger als 101 (Körpergrab), da 69 höher und neben 101 und 101 wegen seiner Nische im S sicher römisch ist.
- 70 (Steinsarg) jünger als 71 (Brandgrab), da 70 höher und über 71 liegt.
- 70 (Steinsarg) jünger als 73 (Brandgrab), da 70 höher und über 73 liegt.
- 70 (Steinsarg) älter als 74 (Steinplattengrab), da die SW-Ecke von 70 durch 74 benutzt wurde.
- 70 (Steinsarg) jünger als 101 (Körpergrab), da 70 höher als 101 und unmittelbar daneben liegt; da die Deckplatte von 70 auf 101 übergreift und da die Nische im S von 101 unter 70 liegt.
- 71 (Brandgrab) älter als 70 (Steinsarg), da 71 tiefer und unter 70 liegt.
- 73 (Brandgrab) älter als 70 (Steinsarg), da 73 tiefer und unter 70 liegt.
- 73 (Brandgrab) jünger als 101 (Körpergrab), da 73 höher und über der Nische von 101 liegt.
- 74 (Steinplattengrab) jünger als 70 (Steinsarg), da 74 die SW-Ecke von 70 benutzt hat.
- 74 (Steinplattengrab) jünger als 98 (Brandgrab), da 74 höher und unmittelbar neben 98 liegt.
- 75 (Steinsarg) jünger als 14 (Steinsarg), da 75 höher und über 14 liegt.
- 75 (Steinsarg) jünger als 76 (Brandgrab), da 75 höher und z. T. über 76 liegt.
- 75 (Steinsarg) jünger als 77 (Brandgrab), da 75 höher und über 77 liegt.
- 76 (Brandgrab) älter als 75 (Steinsarg), da 76 tiefer und unter 75 liegt.
- 77 (Brandgrab) älter als 14 (Steinsarg), da 77 tiefer und unter 14 liegt.
- 77 (Brandgrab) älter als 75 (Steinsarg), da 77 tiefer und unter 75 liegt.
- 78 (Brandgrab) älter als 96 (Körpergrab), da 78 im O von 96 angeschnitten ist.
- 81 (Brandgrab) gleichzeitig (?) mit 33 (Fundament), da in der gleichen Tiefe liegend.
- 82 (Brandgrab) gleichzeitig (?) mit 33 (Fundament), da in der gleichen Tiefe liegend.
- 85 (Brandgrab) älter als 31 (Steinplattengrab), da 85 tiefer und vor 31 liegt.
- 85 (Brandgrab) älter als 35 (Körpergrab), da 85 tiefer und z. T. unter 35 liegt.
- 85 (Brandgrab) älter als 36 (Steinsarg), da 85 tiefer und vor 36 liegt.
- 86 (Brandgrab) gleichzeitig mit 33 (Fundament) ?, da in derselben Tiefe.
- 89 (Steinplattengrab) älter als 90 (Steinsarg), da 89 unmittelbar vor und z. T. unter 90 liegt.
- 90 (Steinsarg) jünger als 89 (Steinplattengrab), da 90 unmittelbar vor und z. T. über 89 liegt.

- 90 (Steinsarg) jünger als 92 (Brandgrab), da 90 höher und unmittelbar neben 92 liegt.
- 91 (Brandgrab) jünger als 92 (Brandgrab), da 91 höher und unmittelbar neben 92 liegt.
- 92 (Brandgrab) älter als 90 (Steinsarg), da 92 tiefer und neben 90 liegt.
- 92 (Brandgrab) älter als 91 (Brandgrab), da 92 tiefer und vor 91 liegt.
- 92 (Brandgrab) älter als 95 (Körpergrab), da 92 tiefer und unmittelbar neben 95 liegt.
- 93 (Körpergrab) älter als 95 (Körpergrab), da 93 tiefer und unter 95 liegt.
- 94 (Ziegelplattengrab) älter als 143 (Steinplattengrab), da 94 von 143 zerschnitten ist.
- 95 (Körpergrab) jünger als 92 (Brandgrab), da 95 höher und unmittelbar neben 92 liegt.
- 95 (Körpergrab) jünger als 93 (Körpergrab), da 95 höher und über 93 liegt.
- 96 (Körpergrab) jünger als 21 (Brandgrab), da 96 neben 21 liegt und dieses z. T. beschädigt hat.
- 96 (Körpergrab) jünger als 78 (Brandgrab), da 96 die Ostseite von 78 zerschnitt.
- 97 (Körpergrab) älter als 38 (Steinsarg), da 97 tiefer und z. T. unter 38 liegt.
- 98 (Brandgrab) älter als 74 (Steinplattengrab), da 98 tiefer und neben 74 liegt.
- 99 (Steinsarg) jünger als 100 (Brandgrab), da 99 höher und über 100 liegt. Der Steinsarg 22 der Grabung 1925 lag noch 40 cm höher und über dem Steinsarg 99.
- 100 (Brandgrab) älter als 99 (Steinsarg), da 100 tiefer und unter 99 liegt.
- 101 (Körpergrab) älter als 69 (Steinplattengrab), da 101 tiefer und neben 69 und wegen seiner Nische im S sicher römisch ist.
- 101 (Körpergrab) älter als 70 (Steinsarg), da 101 tiefer als 70 und daneben liegt, die Deckplatte von 70 auf 101 übergreift und die Nische von 101 unter 70 liegt.
- 101 (Körpergrab) älter als 73 (Brandgrab), da 101 tiefer als 73 und die Nische von 101 unter 73 liegt.
- 102 (Ziegelplattengrab) jünger als 131 (Körpergrab), da 102 über 131 liegt.
- 102 (Ziegelplattengrab) jünger als 132 (Körpergrab), da 102 z. T. über 132 liegt.
- 103 (Steinplattengrab) jünger als 126 (Körpergrab), da 103 höher und über 126 liegt.
- 104 (Brandgrab) älter als 105 (Steinsarg), da 104 tiefer und z. T. unter 105 liegt.
- 105 (Steinsarg) jünger als 104 (Brandgrab), da 105 höher und über 104 liegt.
- 106 (Steinplattengrab) jünger als 117 (Steinsarg), da 106 höher und z. T. über 117 liegt.
- 107 (Körpergrab) jünger als 108 (Brandgrab), da 107 tiefer und unmittelbar vor 108 liegt, 107 hatte die Ostseite von 108 zerschnitten.
- 108 (Brandgrab) älter als 107 (Körpergrab), da 108 von 107 im O angeschnitten ist.
- 109 (Körpergrab) älter als 5 (Steinsarg), da 109 tiefer und unter 5 liegt.
- 111 (Steinsarg) jünger als 112 (Körpergrab), da 111 höher und z. T. über 112 liegt.

- 111 (Steinsarg) jünger als 113 (Brandgrab), da 111 höher und z.T. über 113 liegt.
- 112 (Körpergrab) älter als 111 (Steinsarg), da 112 tiefer und unter 111 liegt.
- 112 (Körpergrab) jünger als 113 (Brandgrab), da 112 höher und z. T. über 113 liegt. Brandgrab XLIV, das 1925 1,90 m tief gefunden wurde, lag z. T. über 112.
- 113 (Brandgrab) älter als 111 (Steinsarg), da 113 tiefer und unter 111 liegt.
- 113 (Brandgrab) älter als 112 (Körpergrab), da 113 tiefer und unter 112 liegt. Das Brandgrab XLVII, das 1925 in 1,65 m gefunden wurde, lag z. T. über 113.
- 117 (Steinsarg) älter als 106 (Steinplatten grab), da 117 tiefer und unter 106 liegt.
- 119 (Brandgrab) älter als 7 (Fundament), da 119 unter 7 liegt.
- 119 (Brandgrab) älter als 15 (Steinsarg), da 119 tiefer und unter 15 liegt.
- 123 (Körpergrab) älter als 40 (Steinplattengrab), da 123 tiefer und unter 40 liegt.
- 123 (Körpergrab) jünger als 124 (Körpergrab), da 123 höher und z. T. über 124 liegt.
- 124 (Körpergrab) älter als 40 (Steinplattengrab), da 124 tiefer und unter 40 liegt.
- 124 (Körpergrab) älter als 123 (Körpergrab), da 124 tiefer und unter 123 liegt.
- 125 (Körpergrab) jünger als 7 (Fundament), da 125 in 7 eingeschnitten ist.
- 126 (Körpergrab) älter als 103 (Steinplattengrab), da 126 tiefer und unter 103 liegt.
- 131 (Körpergrab) älter als 102 (Ziegelplattengrab), da 131 unter 102 liegt.
- 131 (Körpergrab) jünger als 132 (Körpergrab), da 131 höher und z. T. über 132 liegt.
- 132 (Körpergrab) älter als 102 (Ziegelplattengrab), da 132 tiefer und unter 131 liegt.
- 132 (Körpergrab) älter als 131 (Körpergrab), da 132 tiefer und z. T. unter 131 liegt.
- 133 (Körpergrab) älter als 50 (Steinsarg), da 133 tiefer und unter 50 liegt.
- 135 (Brandgrab) älter als 38 (Steinsarg), da 135 tiefer und vor 38 liegt.
- 136 (Körpergrab) jünger als 137 (Brandgrab), da 136 höher und z. T. über 137 liegt.
- 136 (Körpergrab) jünger als 140 (Brandgrab), da 136 höher und unmittelbar neben 140 liegt.
- 137 (Brandgrab) älter als 136 (Körpergrab), da 137 tiefer und unter 136 liegt.
- 137 (Brandgrab) älter als 138 (Steinplattengrab), da 137 neben 138 liegt und von diesem zerschnitten ist.
- 138 (Steinplattengrab) jünger als 137 (Brandgrab), da 138 neben 137 liegt und dessen Nordseite zerschnitten hat.
- 138 (Steinplattengrab) jünger als 142 (Körpergrab), da 138 höher und z. T. über 142 liegt.
- 139 (Brandgrab) jünger als 140 (Brandgrab), da 139 höher und z. T. über 140 liegt.
- 140 (Brandgrab) älter als 136 (Körpergrab), da 140 tiefer und neben 136 liegt.
- 140 (Brandgrab) älter als 139 (Brandgrab), da 140 tiefer und unter 139 liegt.
- 141 (Brandgrab) jünger als 142 (Körpergrab), da 141 höher und z. T. über 142 liegt.

- 142 (Körpergrab) älter als 138 (Steinplattengrab), da 142 tiefer und z. T. unter 138 liegt.
 142 (Körpergrab) älter als 141 (Brandgrab), da 142 tiefer und unter 141 liegt.
 143 (Steinplattengrab) jünger als 94 (Ziegelplattengrab), da 143 das Grab 94 zerschnitten hat.

Betrachten wir nunmehr kurz die einzelnen Gräbergruppen und ihre Eigentümlichkeiten.

Die Brandgräber.

Es wurden 55 Brandgräber gehoben. Die Anlage der Gräber war verschieden. In den meisten Fällen handelte es sich um einfache Einschnitte in den Boden, wobei die Form der Grube entweder rechteckig (in 22 Fällen) oder rundlich (in sechs Fällen) gebildet war. Sechsmal (bei Grab 6, 32, 83, 91, 113, 139) war ein rechteckiger Behälter (eine sog. Aschenkiste) aus Tuff verwendet worden; einmal hatte man einen Hohlraum aus Ziegeln errichtet (135), in zwei Fällen einen rechteckigen Behälter aus Bruchsteinen aufgemauert (21, 140), die ehemals mit Schieferplatten zugedeckt waren. Fast ausnahmslos scheint man die Grabgrube ohne weitere Zurichtungen benutzt und sie nach Einbringung der Leichenreste und Beigaben wieder verfüllt zu haben. Nur zwei Beisetzungen machten eine Ausnahme. In Grab 64 wurden am Boden und an den Seiten Holzspuren und Eisennägel beobachtet, bei 92 konnte einwandfrei festgestellt werden, daß die Grube ehemals hölzernen Fußboden besaß und auch ringsum holzverschalt war, und diese Verschalung war noch durch kleine seitliche Holzpfosten gesichert. S. Taf. VII.

Auch die Art der Unterbringung der verbrannten Leichenreste war sehr verschieden. In 17 Fällen waren sie in einem tönernen Behälter geborgen. Je einmal war eine Gesichtsurne (24) und ein henkelloser Honigtopf (82) verwendet; je einmal war ein Firnisbecher mit Kerbbandmustern (23) und ein später Zweihenkelkrug (1) benutzt worden. Bei Grab 88 waren die Leichenreste ehemals in einem hölzernen Kasten untergebracht; bei 134 fanden sich Knochenreste nicht nur in der Urne, sondern auch daneben und darunter vor. Das führt uns zu einer zweiten Gruppe von Beisetzungen, bei denen die Asche am Boden der Grube lag. Die Größe der Knochenanhäufung und ihre Ausdehnung waren dabei recht verschieden. Bei Grab 3 war sie beispielsweise 10—20 cm groß und im Süden der Grabgrube untergebracht, bei 104 6 cm hoch und ebenfalls in der südlichen Hälfte des Grabes; bei 29 zeichnete sie sich deutlich 20 × 20 × 8 cm hoch ab, bei 87 30 × 30 × 6—8 cm hoch. Zumeist aber fand sich die Asche als gleichmäßige Schichte am Boden, bei 92 2—3 cm hoch zwischen den Beigaben; in nur drei Fällen (59, 79, 141) war sie durch die ganze Grube hin zerstreut und ausgebreitet.

In der Regel war die Urne mit einem Deckel zugedeckt; bei 23 war statt dessen ein rauhtoniger Teller verwendet worden. Nur in zwei Fällen (82 und 134) war mit Sicherheit eine Abdeckung nicht vorhanden.

Die Urnen der Gräber 16 und 81 weisen in der Wandung eine runde Öffnung auf, die schon in alter Zeit mit Absicht angebracht war. Es handelt

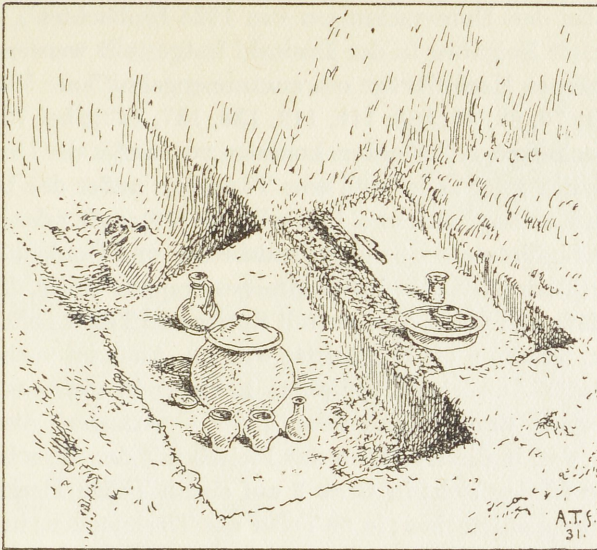


Abb. 11. Brandgrab 78.

sich um ein sog. Seelenloch, das hier unter 17 Aschenbehältern nur zweimal wiederkehrt¹⁾.

Von den Beigaben lagen kleinere Gegenstände zuweilen auf der Asche im Innern der Urne, so: eine Fibel (1); drei kleine Glasfläschchen (16); Münze und Eisennägel, außen auf dem Deckel ein Bronzespiegel (22); zusammengesmolzene, gläserne Schminkkugel, Salbfläschchen, Beschlagplatte eines Kastens und Münze (28); zusammengesmolzenes Glas, Salbfläschchen und Tonscherben (78); Münze (82); Firmalampe und Eisennägel (84). Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß es sich z. T. um Dinge handelt, die die Hitze des Verbrennungsfeuers mitgemacht haben und verunstaltet wurden, teils aber auch um solche, die nachträglich noch auf die eingefüllte Asche gelegt wurden. Zu diesen zählen auch die Münzen. Von den 55 Brandgräbern enthielten 24 Münzen, zumeist in der Einzahl; nur in fünf Fällen (58, 77, 113, 118, 137) waren zwei, in einem Falle (139) vier Stück mitgegeben worden. Schon früher²⁾ habe ich darauf hingewiesen, daß aus der Zeit der Münze nicht ohne weiteres auf das Alter des Grabes und der Beigaben geschlossen werden darf. Das lehren uns auch im vorliegenden Falle wiederum zwei Bestattungen mit aller Deutlichkeit. Denn in Grab 58 war neben einem G.E. des Antoninus Pius (138—161 n. Chr.) ein M.E. des Postumus (258—268) vorhanden, in 113 neben einem G.E. des Hadrian (117—138) ein M.E. des Philippus II. (247—249)³⁾.

¹⁾ Bei den Brandgräbern des römischen Gutshofes von Köln-Müngersdorf, der 1926 vom Museum ausgegraben wurde, konnte es dagegen unter 11 Aschenurnen sechsmal nachgewiesen werden. S. Röm.-Germ. Forschungen VI, 1932, S. 93 Anm. 3.

²⁾ S. Prähist. Zeitschrift 18, 1927, S. 274.

³⁾ Von den beiden Steinsärgen mit Diatretgläsern in der Benesis-Straße (jetzt in Berlin und München) enthielt der eine eine Münze Konstantins d. G., der andere eine von Traian! Vgl. Kisa, Das Glas im Altertum. S. 376.

Wie schon bei den Untersuchungen von 1925 beobachtet¹⁾, konnten auch diesmal wiederholt Beigaben in der Dreizahl festgestellt werden, so vor allem die kleinen, tönernen Henkelkrüge mit zusammengekniffener Mündung (so bei 1, 21, 59, 64, 71, 76, 82, 87, 108, 118, 119, 134, 137, 140); bei 73 waren es drei kleine Doppelhenkelkrüge. Außerdem kommen vor: außer der Urne drei weitere Tongefäße, nämlich zwei Teller und eine Tasse (1); außer der Urne drei Tongefäße, nämlich Kochtopf und zwei Henkelkrüge (10); außer der Urne drei Tongefäße, nämlich Sigillatataste, Schwarzfirnisbecher und Henkelkrug (85); zweimal drei Gefäße (3); drei Glasfläschchen, drei gestempelte Teller, drei Becher (16).

Daß die Gefäße nicht leer, sondern mit Speise und Trank gefüllt in das Grab gestellt wurden, ist schon oft beobachtet worden. Auch im vorliegenden Falle ergaben sich dafür Anzeichen; vor allem konnten in mehreren Fällen Tierknochen festgestellt werden, und zwar unter Umständen, die es sicher erscheinen lassen, daß in diesen Fällen das Fleisch mit den Knochen beigegeben worden war. So fanden sich: in Grab 3 auf einem Teller Tierknochen; in 16 Teller mit zwei Rippenknochen; in 59 Teller mit Tierknochen; in 77 zwei Eberzähne; in 78 in einem kleinen Täßchen kleine Tierknöchelchen; in 87 die Knochen einer Spitzmaus, innerhalb eines gläsernen Bechers; in 98 Teller mit Tierknochen²⁾.

Die Gräber 73 und 78 enthielten offensichtlich zwei Beisetzungen, da sich beide Male verbrannte Knochen an zwei verschiedenen Stellen vorfanden. — In 98 waren zwei Henkelkrüge mit kleinen umgestülpten Tassen bedeckt. — In der Asche von 104 lag ein Klumpen weißer salzartiger Masse, die vom städt. Nahrungsmittel-Untersuchungsamt als kristallisierter Gips bestimmt wurde. — Die Beigaben von 140 waren ehemals in einem Holzkasten untergebracht.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich in einem Dutzend Fälle eiserne Nägel nachweisen ließen, die wohl von Kasten oder Truhen herrühren werden, die entweder auf dem Scheiterhaufen mit verbrannt, oder in denen vielleicht zuweilen die Leichenreste beigelegt wurden.

Die Tiefenlage der Brandgräber war sehr verschieden, sie schwankte zwischen 0,90 m (137) und 3,20 m (76), betrug im Mittel 2,31 m. Beim Eintragen der Gräber in ein Diagramm ergibt sich, daß die höher liegenden Gräber bis zu einer Tiefe von 2 m fast ausschließlich im westlichen Teil des Geländes liegen, die tieferen dagegen mehr nach Osten hin. Danach müßte man annehmen, daß sich in römischer Zeit das Gelände von Westen nach Osten hin abgedacht hätte und erst später mehr ausgeglichen worden sei.

Infolge der dichten Belegung des Grabfeldes ließen sich auch bei den Brandgräbern zahlreiche Überlagerungen und Überschneidungen nachweisen. So fanden sich zwei Paare verschieden alter Brandgräber³⁾: 92/91 und 140/139. In acht Fällen waren die Brandgräber älter als Körpergräber in Holzsärgen (21/96, 78/96, 85/35, 92/95, 108/107, 113/112, 137/136 und 140/136); 16mal erwiesen sie sich älter als Steinsärge (28/18, 28/19, 63/61, 64/61, 71/70, 73/70,

¹⁾ Bonn. Jahrb. 131, S. 319.

²⁾ Die genaue Bestimmung dieser Reste steht noch aus.

³⁾ Die zuerst genannten Zahlen bezeichnen stets die älteren Anlagen.

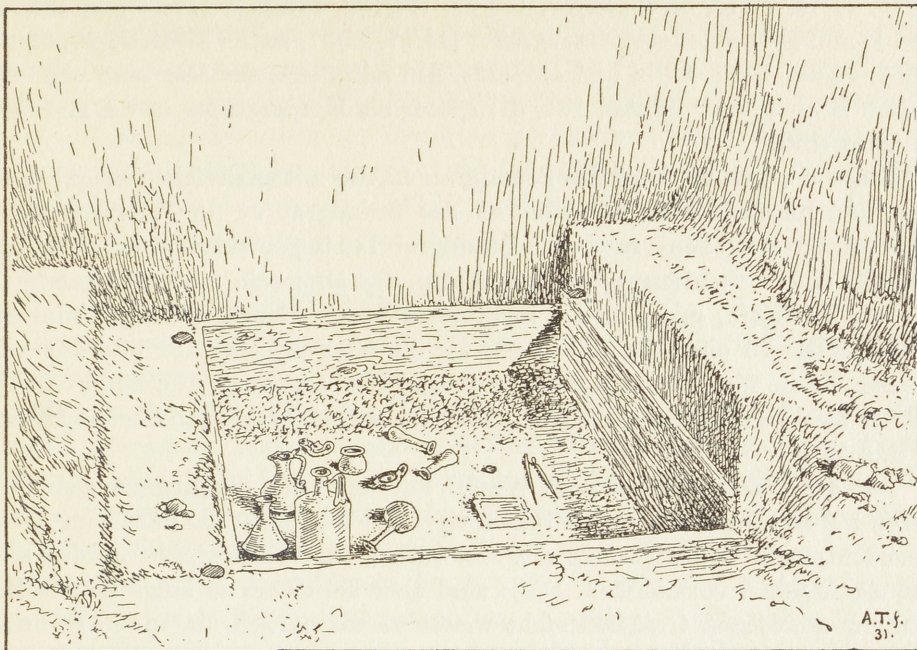


Abb. 12. Brandgrab 92.

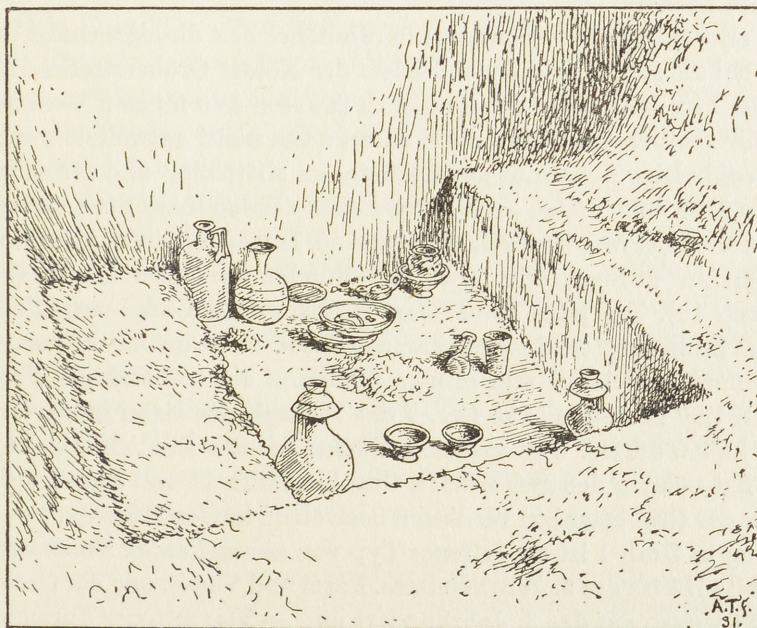


Abb. 13. Brandgrab 98.

76/75, 77/14, 77/75, 85/36, 92/90, 100/99, 104/105, 113/111, 119/15 und 135/38) und 11 mal älter als Steinplattengräber (11/17, 23/31, 26/20, 32/31, 58/57, 59/57, 60/57, 66/65, 85/31, 98/74 und 137/138). Am auffallendsten aber sind wohl die beiden Brandgräber 73 und 141, die später als Körpergräber in die Erde gekommen sind.

Einen Hinweis verdient das Brandgrab 92, das mit zahlreichen Beigaben an Glas und Keramik älter sein muß als das Brandgrab 91 (in Tuffkiste, leider ohne weitere Beigaben); sowie das Brandgrab 140 in gemauertem Behälter, mit Beigabe einer beachtenswerten Terrakotte, das älter sein muß als Brandgrab 139 (in Tuffkiste, mit Beigabe mehrerer Münzen). Noch wichtiger sind die Brandgräber 73 und 141, die jünger als die Körpergräber 101 und 142 sein müssen, da sie über diesen lagen. Die gleiche Beobachtung war schon im Jahre 1925 in zwei Fällen gemacht worden, nämlich bei den damaligen Skelettgräbern 19 und 26¹⁾.

Daß die ältesten Gräber nach Westen hin liegen und die jüngeren sich nach Osten hin anreihen, war schon 1925 festgestellt worden²⁾; die jetzt gemachten Beobachtungen bestätigten dies, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß Ausnahmen vorkommen. Diese sind aber bei einem so lange Zeit in Benutzung gewesenen Grabfeld nicht weiter verwunderlich, da wir z. B. unter Umständen damit rechnen dürfen, daß auf eigenem Grund und Boden, der in früherer Zeit näher nach Westen hin — d. h. dem anzunehmenden Zug der römischen Straße Köln—Bonn, in der Richtung der heutigen Severinstraße — erworben worden war, noch in wesentlich späterer Zeit Beisetzungen erfolgt sein können.

Die Fernstraße Köln—Bonn war in römischer Zeit die eigentliche Via Appia Kölns, wohl die größte und bedeutendste der Kölner Gräberstraßen. Daß viele der Gräber hier auch äußerlich kenntlich gewesen sein müssen — durch Grabstelen oder größere Grabbauten —, daran kann nicht gezweifelt werden. Nur hat die nachhaltige Bebauung des Geländes im Mittelalter und der neueren Zeit alle Reste über dem Boden zerstört und alles verwendbare Steinmaterial weggeführt. Schon bei den Grabungen 1925 sind Inschriftsteine und Architekturteile gefunden worden, außerdem das Fundament eines Denkmals (über Skelettgrab 19). Die jetzt gemachten Beobachtungen ergänzen dieses Bild: außer dem Ende einer Grabschrift kamen wiederholt Bruchstücke korinthischer Kapitäle zum Vorschein, und ebenso wiederum ein rechteckiges Fundament von 1,70 × 1,90 m Seitenlänge (Nr. 7 des Planes), das einen größeren Aufbau getragen haben dürfte. Und vielleicht dürfen wir uns Ähnliches — nur in einfacherer Art — über den gemauerten Grabbehältern 21 und 140 vorstellen.

Einige der Grabbeigaben verdienen noch einen kurzen Hinweis. Der Doppelhenkelkrug in Grab 1 ist ein seltener Typ von abweichender Form und gehört in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts. Form und Verzierung der Gesichtsurne in Grab 24 weisen auf das 3. Jahrhundert hin. — Von seltener Formgebung ist auch der feingeschlammte Weißhenkelkrug Nr. 8 aus Grab 28; er ahmt offen-

¹⁾ S. Bonn. Jahrb. 131, S. 309 und 320.

²⁾ S. Bonn. Jahrb. 131, S. 321.

sichtlich ein Metallvorbild nach. — Die Täßchen 3—6 und 9 in Grab 98 sind einheimische Kölner Nachahmungen der Sigillataform Dragd. 27, die — ebenso wie die Nachahmungen anderer Formen — in Köln auch schon früher oft genug gefunden sind. — Die Emailfibel Nr. 15 desselben Grabes ist deshalb beachtenswert, weil bei ihr die Augen der Tierköpfe mit kleinen blauen Glasperlchen eingelegt sind. — Schließlich sei noch auf die hübsche Terrakotte eines jungen Mädchens mit Taube aus Grab 140 hingewiesen, die sich durch eine für rheinische Verhältnisse hohe Qualität auszeichnet¹⁾.

Die Körpergräber in Holzsärgen.

Insgesamt wurden 32 Körpergräber beobachtet. Sie lagen über das ganze Gelände zerstreut.

Mit einziger Ausnahme des Grabes 44 (das stark nordöstlich-südwestlich abwich) wiesen alle Bestattungen die übliche Ausrichtung — Kopf im Westen, Füße im Osten — auf. In 19 Fällen konnten seitlich der Leiche Eisennägel nachgewiesen werden, so daß wir annehmen dürfen, daß die Beisetzungen ausnahmslos in Holzsärgen erfolgt sind. In acht Fällen lagen die Hände des Toten lang ausgestreckt neben dem Körper. Doch wurden folgende vier Abweichungen festgestellt: Bei 44 lag der linke Arm lang ausgestreckt, die rechte Hand dagegen im Becken; bei 96 und 133 lagen beide Hände im Becken; bei 109 waren die Arme etwas gebeugt, während die Hände auf dem Becken auflagen.

Die Gräber wiesen leider, von zwei Ausnahmen abgesehen, keinerlei Beigaben auf, und auch diese waren recht unbedeutend. So fanden sich in der SO-Ecke von 93 Reste von den Bronzebeschlägen eines Holzkastens und ein Glas sowie in einer Nische²⁾ südlich von 101 ein tönernes Gießerchen.

Einige Besonderheiten seien noch kurz hervorgehoben. Bei 43 war der Holzsarg ehemals mit römischen Ziegelbruchstücken bedeckt. Grab 125 wurde in das ältere Denkmalfundament hineingebaut. Sarg 142 war mit bleiernen Kantenbeschlägen versehen worden.

Wie bei den Brandgräbern, so schwankte auch bei den Körpergräbern in Holzsärgen die Tiefenlage beträchtlich, und zwar zwischen 0,80 und 3,40 m, betrug im Mittel 2,31 m; diese durchschnittliche Tiefe entspricht ganz genau der der römischen Brandgräber. Schon aus dieser Erwägung heraus möchte man annehmen, daß der zeitliche Abstand zwischen beiden Gruppen nicht sehr groß sei, daß die Körpergräber in Holzsärgen noch römischen Ursprunges seien. Das wird durch folgende Beobachtungen bekräftigt. Von den 32 Körpergräbern erwiesen sich zwei älter als Brandgräber, zwei älter als Ziegelplattengräber, sechs älter als Steinsärge und zehn älter als Steinplattengräber; außerdem ist Grab 93 durch seine Beigaben als römisch gesichert, so daß wir insgesamt

¹⁾ S. F. v. Lorentz, Eine Mädchenstatuette aus Köln, Germania 1933, S. 106ff. und Taf. 13.

²⁾ Diese Nischen sind in den letzten Jahren bei sehr zahlreichen Körpergräbern Kölns nachgewiesen worden, ihrem Vorhandensein verdanken wir in vielen Fällen prächtige Beigaben, selbst wenn das Grabinnere schon vollkommen ausgeraubt war. Näheres über diese Nischen wird in Bälde in einem Aufsatz in der Germania bekanntgemacht werden. Vgl. auch Annales du Congrès archéologique d'Anvers 1930, S. 51.

21 Körpergräber als sicher römisch bezeichnen können. Danach werden es die restlichen 11 mit höchster Wahrscheinlichkeit ebenfalls sein. Dabei wurden die schon 1925 gemachten Beobachtungen¹⁾ bestätigt, daß diese Körpergräber fast ganz ausschließlich keine Beigaben aufzuweisen pflegen.

Die schon erwähnten zahlreichen Überschneidungen ermöglichen auch bei den Körpergräbern zahlreiche Gegenüberstellungen. In sechs Fällen erwiesen sich Körpergräber älter als Steinsärge (35/36, 97/38, 101/70, 109/5, 112/111, 133/50), in zwei Fällen älter als Ziegelplattengräber (131/102, 132/102), in zehn Fällen älter als Steinplattengräber (27/20, 35/31, 54/51, 55/51, 56/51, 101/69, 123/40, 124/40, 126/103, 142/138). Besondere Beachtung aber verdienen zwei Körpergräber, die älter als Brandgräber sind: 101/73 und 142/141. Da 73 durch die Beigabe kleiner Zweihenkelkrüge und einer Münze des Antoninus Pius wohl in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts verwiesen wird, dürfte 101 — das Grab mit der Nische — der Zeit um die Mitte des 2. Jahrhunderts angehören. Das entspricht den Beobachtungen von 1925²⁾.

Die Steinsärge³⁾.

Es wurden 32 Steinsärge ermittelt. Ihre Tiefenlage (gemessen an der Unterkante der Behälter) schwankte zwischen 1,20 und 2,80 m, betrug im Mittel 1,973 m. Sie lagen also durchschnittlich fast 0,50 m höher als die Brandgräber und die Körpergräber in Holzsärgen.

Hier haben wir Beisetzungen aus verschiedenen Zeiten vor uns, was allein durch die Tatsache bewiesen wird, daß neun der Behälter Leichen mit fränkischen Beigaben enthielten. Bei acht von diesen neun war das verwendete Sargmaterial Tuff, nur einmal Sandstein. Die Tiefenlage dieser acht Behälter schwankte zwischen 1,20 und 2,15 m, betrug im Mittel 1,68 m, wogegen die eine fränkische Bestattung im Sandsteinbehälter 2,60 m tief lag. Die weiteren zehn Sandsteinbehälter lagen im Mittel 2,24 m tief. Neun Särge enthielten ungestörte Beisetzungen ohne Beigaben, stammen also wohl sicherlich aus römischer Zeit; ihre Tiefenlage schwankte zwischen 1,60 und 2,80 m, betrug im Mittel 2,30 m; sechs von diesen bestanden aus Sandstein. Wir sehen also, daß die Särge mit Beisetzungen aus fränkischer Zeit überwiegend aus Tuff bestehen und höher liegen als die ungestörten Beisetzungen ohne Beigaben, die wir — schon nach den Ergebnissen der Grabung von 1925 — als römisch ansehen müssen und die zumeist in Behältern aus Kalk und Sandstein ruhen. Sehen wir uns diese sicher römischen Behälter an, so finden wir, daß die meisten von ihnen glatt, d. h. ohne Scharrierung, behauen sind; ihre Deckel sind einfach gebildet, d. h. entweder ganz flach, nur schwach gewölbt, oder mit Mittelgrat und abgeschrägten Schmalseiten. Die quadratischen Würfel an den Ecken kommen nur einmal vor, und auch dann nur 4 cm hoch, also noch nicht recht ausgebildet. Wenn ich 1925 ausgeführt habe, ein Teil der ungestörten, tiefstehenden Steinsärge von Severin

¹⁾ Bonn. Jahrb. 131, S. 323.

²⁾ Bonn. Jahrb. 131, S. 320.

³⁾ Drei der schon 1925 untersuchten Särge (Nr. 20, 21, 27) wurden 1930 wieder angeschnitten und tragen jetzt die Nr. 8, 15, 116.

gehöre noch in die mittlere Kaiserzeit¹⁾, so wird diese Datierung — wie es scheint — durch die obigen Feststellungen erneut bestätigt.

Was die Lage der Hände der Leichen anbelangt, so fanden sie sich fast ausnahmslos — sowohl bei den römischen wie bei den fränkischen Bestattungen — lang ausgestreckt neben dem Körper vor.

Einen Hinweis verdienen noch die eisernen Nägel, die bei den römischen wie den fränkischen Beisetzungen mehrfach mit Sicherheit beobachtet werden konnten. Es ist dadurch bewiesen, daß man den Leichnam nicht einfach in den Steinbehälter legte, sondern innerhalb eines Holzsarges²⁾. Wenn einmal — bei Sarg 115 — mit Sicherheit Eisennägel nicht vorhanden waren, so beweist dies noch nichts gegen das Vorhandensein eines Holzsarges; denn der Behälter konnte auch ohne eiserne Nägel — z. B. durch hölzerne Verzahnungen — zusammengehalten werden.

Von Besonderheiten seien erwähnt, daß sich in Sarg 4 eine 8—12 cm hohe Unterlage für den Kopf vorfand und daß die Leiche z. T. mit Kalkbrei übergossen war. Auch die Leiche in 115 war mit Kalkbrei bedeckt. — Der Behälter von 4 wies zwei Dübellöcher auf, die am Deckel keine Gegenstücke hatten, so daß die ursprünglich wohl beabsichtigte Verklammerung des Behälters nicht stattfinden konnte. — Die Behälter 19, 38 und 42 bestanden aus zwei Teilen, die aneinander paßten; da sich in den beiden ersten fränkische Beigaben vorfanden, wird man an eine Wiederverwendung von Altmaterial in fränkischer Zeit denken dürfen. Im übrigen glaube ich, daß auch die anderen sieben fränkischen Beisetzungen in römischem Sargmaterial erfolgt sind, das z. T. noch im Mittelalter wieder benutzt wurde³⁾.

Der Deckel des Sarges 46 war nicht mehr vollständig, sondern wahrscheinlich infolge mehrfacher Benutzung des Behälters in Trümmer gegangen; man hatte die fehlenden Teile gelegentlich der letzten Beisetzung einfach durch Steinbrocken ersetzt. — In zwei Behältern wurden je zwei Beisetzungen festgestellt, nämlich in 53 und 90; beidemale stammte nach den Beigaben die letzte Beisetzung aus fränkischer Zeit, die zur Seite geschobenen Reste der ersten Bestattung werden demnach wohl aus römischer Zeit herrühren⁴⁾. Bei Grab 53 hatte man den (wohl defekt gewordenen) Deckel einfach neben das Ostende des Behälters gestellt und für die zweite Beisetzung Platten als Abdeckung verwendet; die Knochenreste der ersten Beisetzung hatte man am Fußende zusammengelegt. Bei Grab 90 bedeckten den Tuffbehälter zwei Platten aus Sandstein, während die Knochen der früheren Bestattung am Kopfende zu einem Haufen aufgeschichtet lagen. — In zwei Fällen — bei 67 und 70 — wurde der

¹⁾ Bonn. Jahrb. 131, S. 320.

²⁾ Wohlhabendere haben in römischer Zeit statt dessen mitunter Bleisärge verwendet.

³⁾ Bonn. Jahrb. 131, S. 309.

⁴⁾ Wiederholte Belegung einer Grabstelle ist auch bei dem fränkisch-karolingischen Grabfelde von Andernach bezeugt, s. Koenen in Bonn. Jahrb. 105, S. 107; neuerdings ist dieselbe Beobachtung auch bei fränkischen Plattengräbern unter dem Bonner Münster gemacht worden, s. Bonn. Jahrb. 136/137, Grab 7, 12, 56 (vier Skelette!). — Vgl. dazu auch Führer-Schultze, Die altchristl. Grabstätten Siziliens (VII. Ergänzungsband zum Archaeol. Jahrbuch) 1907, S. 264 (bis zu vier Leichen in einem Grabe).

vorhandene Sargbehälter in fränkischer Zeit insofern benutzt, als man an ihn das betreffende Plattengrab einfach außen anbaute und so im ersteren Falle die Errichtung der südlichen Langseite, im letzteren den Bau der NO-Ecke ersparte.

Bei zwei Paaren von Särgen ließen sich Altersunterschiede nachweisen: 4/5 und 14/75; außerdem erwiesen sich fünf Säрге älter wie Steinplattengräber.

Auf die fränkischen Beigaben zweier Sargbehälter sei noch kurz hingewiesen. Bei Sarg 18 ist die Glasperle Nr. 2 mit eingebettetem weißem Emailbandfaden zu erwähnen, deren Technik und Verzierung an Gläser aus dem frühen 5. Jahrhundert erinnert. — Sarg 105 enthielt Keramik, die noch dem 5. Jahrhundert angehören wird, die Schüssel Nr. 3 mit Rädchenmuster ist wohl ein Ausläufer der Sigillataschüssel Alzey Typ 1.

Die Ziegelplattengräber.

Von den aus mehreren Teilen bestehenden Leichenbehältern, die man unter dem Sammelbegriff „Plattengräber“ zusammenfassen kann, müssen wir drei vorwegnehmen. Sie bestehen ausschließlich aus römischem Ziegelmaterial und gehören somit wohl noch in spätrömische Zeit. Es sind die Gräber 34, 94 und 102. Im ersteren Falle war der rechteckige Behälter noch erhalten, während von den beiden anderen Bestattungen nur noch eine Längswand unversehrt war. Bei den ungestörten Beisetzungen 34 und 102 waren die Arme der Toten längs des Körpers ausgestreckt. Für den zeitlichen Ansatz haben wir einige Anhaltspunkte. Grab 94 wurde im Süden durch das Steinplattengrab 143 zerstört, und in 34 fand sich ein K.E. des Valens. Danach gehören die Ziegelplattengräber der spätrömischen Zeit an.

Die Steinplattengräber.

Grabbehälter, die aus einzelnen Steinplatten zusammgebaut waren, wurden in 19 Fällen an der Fundstelle beobachtet. Ihre Tiefenlage — gemessen an der Unterkante der Behälter — schwankte zwischen 0,90 und 2,25 m, betrug also im Durchschnitt 1,902 m; sie lagen demnach durchschnittlich fast 0,50 m höher als die Brandgräber und die Körpergräber in Holzsärgen, dagegen in etwa derselben Tiefe wie die Steinsärge. Die Behälter waren ziemlich genau rechteckig gebaut. Nur in sieben Fällen (Nr. 20, 51, 57, 68, 72, 74 und 103) war eine schwache Verjüngung nach dem Fußende hin festzustellen. Das scheint mir nicht ganz unwesentlich, weil die Steinsärge des Mittelalters eine allmählich immer stärker konisch werdende Form annehmen, die sich aus dem rechteckigen, römischen Behälter entwickelt hat¹⁾. Mehrfach konnte festgestellt werden, daß die Seitenplatten 10—20 cm tiefer als die Bodenplatten in die Erde hinabreichten (z. B. bei 20, 31, 57, 68, 106).

Als Material war überwiegend (d. h. in 11 Fällen — bei 20, 31, 47, 51, 57, 65, 68, 69, 72, 74, 143 —) Tuff verwendet worden, in drei Fällen bestanden die Platten aus Trachyt (bei 40, 49, 106), einmal aus Sandstein (138), während in vier Fällen (17, 37, 89, 103) kein einheitliches, sondern verschiedenartiges Material Verwendung gefunden hatte.

¹⁾ Vgl. z. B. die fränkischen Säрге aus Bonn, Bonn. Jahrb. 136/137 Taf. 30—32.

Nicht unwichtig dürfte die Tatsache sein, daß mehrfach römisches Altmaterial zum Bau der Grabstätten wiederverwendet worden ist. So bestand die Nordwand von 17 aus Teilen römischer Sarkophage, und von der Osthälfte von 47 gilt dasselbe wie von der Abdeckung von 57; eine der Seitenplatten von 89 war aus einem römischen Sarkophagdeckel gearbeitet, und dasselbe gilt von einer der Bodenplatten von 103. Bei 20, 37 und 103 wiesen Dübellöcher auf eine andere, schon früher stattgehabte Verwendung hin. Besonders beachtenswert ist die Tatsache, daß bei 31 und 40 die Platten sauber geglättet waren, während sie bei 49, 103 und 106 wie geschliffen aussahen¹⁾.

Ob es sich auch hier um Verwendung älterer Werkstücke handelt und welchem Zweck diese gedient hatten, ging aus dem Befund nicht hervor.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß man bei Anlage dieser Grabstätten wiederholt auf ältere Bestattungen gestoßen sein muß und deren Material für die eignen Zwecke wiederverwendete. Das ergibt sich auch aus anderen Beobachtungen. So waren im Süden von Grab 65 überhaupt keine Steinplatten vorhanden; vielmehr hatte man einfach die nördliche Langseite des Sarkophages 67 als südlichen Abschluß benutzt; und dasselbe gilt von der nordöstlichen Ecke von 74, die einfach die SW-Ecke des Steinsarges 70 benutzt hat.

So dürfen uns auch andere Flüchtigkeiten nicht wundernehmen. Im Westen von Grab 47 fehlte auf eine Breite von 16 cm der Bodenbelag gänzlich; und bei Grab 68 war am Fußende eine römische Ziegelplatte verwendet worden. Wichtig ist eine Beobachtung bei Grab 74. Die westliche der beiden Deckplatten wies einen Sprung auf; diesen hatte man aber mit Ziegelmehlmörtel zugestrichen, ein Beweis mehr²⁾ dafür, daß in fränkischer Zeit die Kenntnis der Zubereitung des Mörtels — und somit wohl auch die des Mauerns — nicht ganz verlorengegangen war. Die gleiche Feststellung wurde wiederholt bei Plattengräbern unter dem Bonner Münster gemacht³⁾. Ob die Beschädigung der Deckplatte beim Schließen des Grabes erfolgte oder aber gelegentlich der Wiederbenutzung eines älteren Grabes, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen; für die letztere Annahme könnte vielleicht die Feststellung sprechen, daß die Länge des Sargbehälters im Innern 2,06 m groß war, während die Leiche nur etwa 1,50 m maß, so daß die östliche Hälfte des Grabbehälters über 0,50 m Länge frei geblieben war.

Von den 19 Plattengräbern erwiesen sich 15 als ungestört. Das Innere des Grabraumes war mehr oder weniger hoch mit Erde angefüllt, mehrfach nur wenige (2—4) Zentimeter — so bei 31, 65, 68, 69, 72, 74, 106 — mehrfach aber auch bis zum Deckel, und zwar trotz ungestörter Beisetzung, so bei 47, 103, 138. Das ist um so leichter verständlich, als sich sogar in wohlverschlossenen römischen Steinsärgen meistens eine dünne Schlammschicht vorzufinden pflegt, die im Laufe der Jahrhunderte mit dem Sickerwasser eindringt. Die Plattengräber weisen aber — selbst bei sorgfältiger Bauart — ungleich viel mehr Öffnungen auf.

¹⁾ Durch ein Mißverständnis wurde es leider versäumt, solches Material aufzubewahren und ins Museum zu übernehmen.

²⁾ S. Veeck, Die Grundlagen der früh-mittelalterlichen Kultur in Südwestdeutschland, in Württemb. Monatsschrift im Dienste von Volk und Heimat, 1930, S. 312.

³⁾ Bonn. Jahrb. 136/137, Grab 12, 55, 56, 71, 75.

Elfmal konnte die Lage der Hände der Leiche genau beobachtet werden: sie fanden sich stets längs des Körpers ausgestreckt. Wichtig erscheint auch die Feststellung, daß die Plattengräber ehemals hölzerne Sargbehälter umschlossen; denn es wurden in acht der ungestörten Beisetzungen (bei 31, 49, 57, 65, 68, 69, 74, 106) Eisennägel gefunden, zweimal (bei 68 und 106) sogar mit anhaftenden Holzresten. Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß zweimal (in Grab 20 und 72) mit Sicherheit keine Eisennägel vorhanden gewesen sind; aber wie schon gesagt, waren diese für einen Holzarg nicht unbedingt notwendig.

Wie schon erwähnt, waren von den 19 Plattengräbern 15 ungestört, nur vier wurden in schon gestörtem Zustande angetroffen. Von den 15 ungestörten enthielten neun Beigaben (Nr. 17, 20, 31, 47, 49, 65, 68, 69, 106), sechs waren beigabelos, während auch von den vier gestörten Beisetzungen zwei noch Beigaben enthielten (40 und 51). Diese Beigaben gehören ohne Ausnahme der fränkischen Zeit an¹). Rechnen wir dazu noch die neun römischen Steinsärge, die ebenfalls Fränkisches enthielten (Nr. 18, 19, 38, 52, 53, 61, 75, 90, 105), so erhalten wir insgesamt 20 Beisetzungen mit fränkischen Beigaben. Auf Grund dieser sind davon 13 als Männer-²) und 5 als Frauengräber³) anzusprechen, während bei zweien eine genauere Bestimmung nicht möglich ist. Eine genaue zeitliche Einreihung der Beigaben dieser Gräber scheint nach dem heutigen Stand unseres Wissens noch nicht möglich. Die älteste von allen Beisetzungen dürfte aber 105 sein, denn die dort gefundene Keramik erinnert noch unmittelbar an spätrömische Formen, so daß dieses Grab ins 5. Jahrhundert zu setzen sein wird. Wenn in diesen fränkischen Gräbern öfter römische Fundstücke (z. B. in 18, 31, 38, 52) begegnen, so bestätigt das durchaus schon früher gemachte Beobachtungen⁴). Merkwürdig bleibt nur die Tatsache, daß oft ganz wertlose Gegenstände oder sogar Bruchstücke von solchen mitgegeben wurden. So lagen in Grab 18 drei einzelne Mosaiksteinchen aus blauem bzw. grünem Glas, sowie das Bruchstück eines Kugelfläschchens; in Grab 38 fand sich das Bruchstück einer blaugrünen Rippenschale und ein Stückchen ägyptischen Porphyrs. Vielleicht haben die oft beobachteten römischen Münzen (z. B. 18, 31, 52) noch Geldeswert besessen.

Diese fränkischen Beisetzungen um die Severinskirche sind von besonderer Wichtigkeit. Wenn sie von uns jetzt zum erstenmal festgestellt und beobachtet wurden, so ist doch andererseits sicher, daß sie auch bei früheren Gelegenheiten schon angetroffen sein müssen. Das wird bewiesen durch die Ausführungen von M. Cochet⁵), der von der Auffindung eines reichen fränkischen Grabes spricht,

¹) Deshalb vermute ich, daß auch die unter dem Bonner Münster gefundenen Plattengräber — trotz ihrer z. T. römischen Beigaben — nicht mehr der römischen, sondern erst der Zeit nach 400 angehören. S. Bonn. Jahrb. 136/137, 1932, S. 182 und 184 ff. (Grab 12, 14, 29 und 32).

²) Die Männergräber werden durch Beigabe der Waffen, ferner durch Messer, Riemenzungen und Gürtelschnallen charakterisiert.

³) Perlenketten und sonstiger Schmuck, Schlüssel und Spinnwirtel sind für Frauengräber bezeichnend.

⁴) Z. B. in dem Reihengräberfeld von Köln-Müngersdorf, das vom Museum in den Jahren 1927—29 vollständig ausgegraben ward.

⁵) Le tombeau de Childéric, Paris 1859, S. 343.

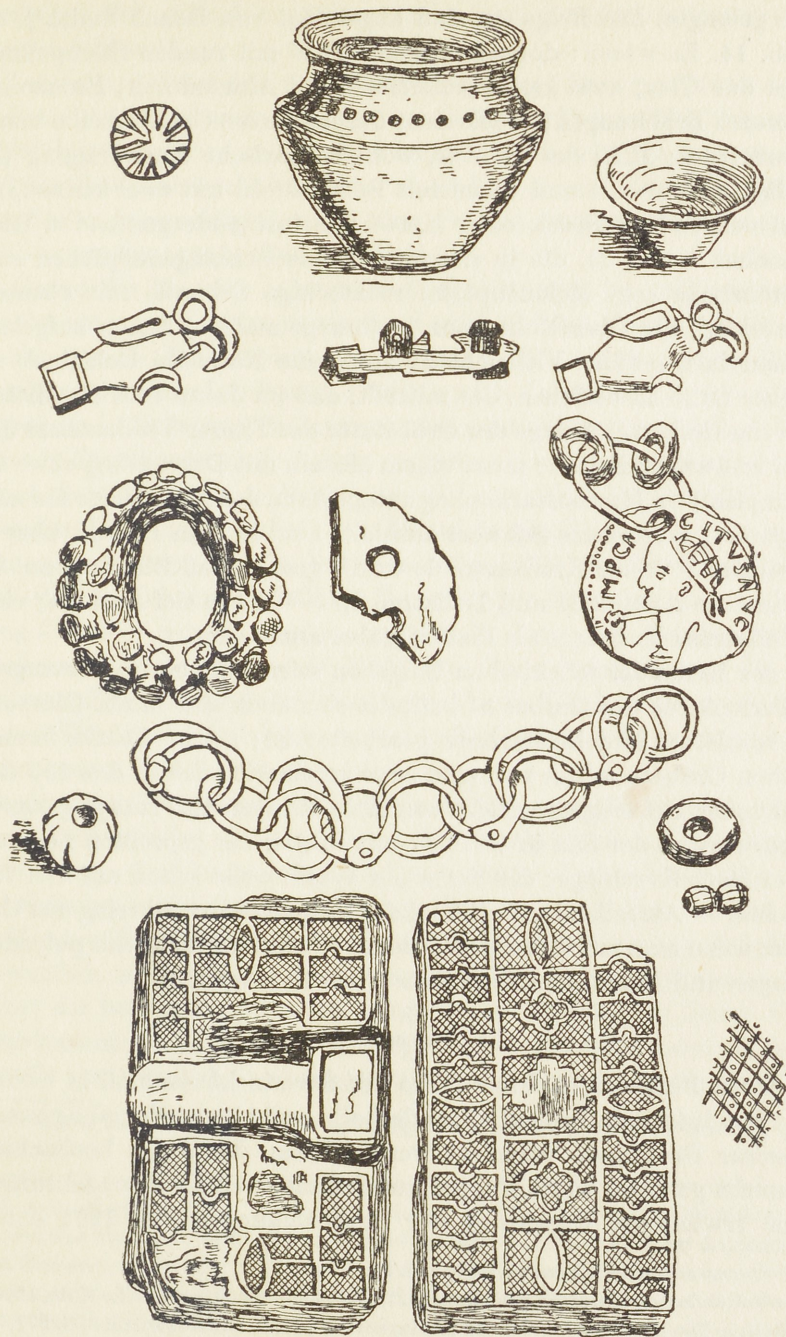


Abb. 14.
Inhalt eines fränkischen Grabes,
1845 beim Severinstor gefunden (nach Roach-Smith).

das 1845 beim Severinstor gefunden wurde und in den Besitz des Lords Londesborough gelangte. Die Beigaben sind abgebildet von Roach Smith¹⁾, danach hier Abb. 14. Es waren: doppelkonischer Topf mit runden Stempelmustern; Tumbler aus Glas; zwei kleine Adlerfibeln mit Almandinen; Bronzering mit vorstehenden Erhöhungen; Stück einer durchbohrten Gagatscheibe von einem Gliederarmband; M.E. des Tacitus, wohl barbarische Nachprägung (Schrift rückläufig), durchbohrt und mittels Bronzedraht mit zwei kleinen, runden Perlen verbunden; Stück einer Kette mit ineinandergreifenden Ringchen (abwechselnd 1 und 2), die in mißverständene Schlangenköpfchen endigen; kleine, römische sog. Melonenperle; rechteckige Schnalle mit ebensolchem Gegenbeschlag, die Oberfläche ganz in (unregelmäßige) Zellen aufgelöst und mit Almandinen gefüllt. Vielleicht ist auch eine Notiz bei Gelenius²⁾ auf ein fränkisches Grab zu beziehen, der mitteilt, daß im Jahre 1651 im Mittelschiff der Severinskirche bei Anlage der Grabstätte des Trierer Vizekanzlers Jacobus Graesius und seiner Familie unter einem Mosaik mit Darstellung eines Gladiatorenkampfes³⁾ ein Marmorsarkophag zutage kam, der vermoderte Gebeine und ein längliches, verrostetes Schwert enthielt. Und in dem Bericht über Funde beim Bau der Severins-Knabenschule wird⁴⁾ gesagt, daß Bleisärge ca. 3,45 m, Sandsteinsärge 2,20—2,51 und Tuffsärge 1,26—1,88 m tief standen; vielleicht ist ein Teil dieser Tuffsärge als Plattengräber anzusehen.

Aus der Reihe der fränkischen Beigaben seien kurz einige hervorgehoben. In der Perlenkette des Grabes 31 befindet sich auch eine bunte Glasperle, die noch in römischer Millefioritechnik gearbeitet ist; solche Stücke kommen in fränkischen Gräbern selten vor, sind aber vereinzelt auch in den 150 Gräbern des fränkischen Reihengräberfeldes von Köln-Müngersdorf zutage gekommen⁵⁾. Beachtenswert ist der Sax in Grab 47 mit Resten der gepreßten Lederscheide und ihrer Metallbeschläge; die Form der Waffe weist schon auf das 7. Jahrhundert hin. — Auffallend primitiv ist der kleine goldene Ohrring aus Grab 68, besonders wenn man mit ihm die stattlichen silbernen Stücke mit polyedrischen Endigungen und Almandineinlagen aus Grab 18 vergleicht.

Zusammenfassung.

Die neuen Funde in nächster Nähe der Severinskirche sind in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Einmal schon deshalb, weil hier wieder eine ganze Reihe geschlossener Grabfunde vorgelegt werden kann, die genau beobachtet und vom Museum gehoben wurden⁶⁾, sodann deshalb, weil die Beobachtungen von 1930 eine erwünschte Ergänzung der Untersuchungen von 1925 darstellen.

¹⁾ *Collectanea antiqua* II, London 1851, Taf. 35.

²⁾ *De admiranda magnitudine Coloniae* zu S. 276. Klinkenberg, *Das römische Köln*, 1906, S. 316.

³⁾ S. Roth in *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz VII*, 2. Düsseldorf 1929, S. 271, Fig. 162.

⁴⁾ *Bonn. Jahrb.* 42, 1867, S. 194ff.

⁵⁾ Gelegentlich der Veröffentlichung dieses Gräberfeldes in den *Röm.-Germ. Forschungen* gedenke ich auf diese Stücke genauer einzugehen.

⁶⁾ Bei den früher veröffentlichten Gräbern (s. *Bonn. Jahrb.* 114/115, 1906, S. 344ff. und Taf. 21) handelt es sich nicht immer um einwandfreies Material, worauf ich im *Archäolog. Anzeiger* 1931, Spalte 129/130 hingewiesen habe.

Schließlich aber auch aus dem Grunde, weil hier zum ersten Male Gräber der nachrömischen Zeit gefunden wurden, die bis jetzt von Stadtkölner Boden fast vollkommen fehlten¹⁾.

Die Tatsache, daß auf dem verhältnismäßig engen Baugrundstück weit über 100 Grabstätten — und zwar Brandgräber, Körpergräber in Holzsärgen, Steinsärge, Ziegelplattengräber und Steinplattengräber — gehoben wurden, beweist uns, daß der Boden hier sehr begehrt war. So kam es, daß die Grabstätten sich in vielen Fällen gegenseitig überschnitten, daß sie gewissermaßen in mehreren Lagen übereinander angetroffen wurden²⁾.

Auf Grund der bis jetzt gemachten Beobachtungen ist nachgewiesen, daß um Severin ein ausgedehntes römisches Grabfeld liegt, dessen älteste Brandgräber aus dem 1. Jahrhundert der römischen Fernstraße Köln—Bonn am nächsten liegen, während sich solche des 2. und 3. Jahrhunderts zusammen mit Körpergräbern in Holz- und Steinsärgen rückwärts daran anschließen. Die Beisetzungen in Steinsärgen sind — von wenigen, aber wichtigen Ausnahmen abgesehen — ohne Beigaben geblieben; sie reichen zeitlich nachweislich z. T. bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts³⁾ n. Chr. hinauf, in eine Zeit also, zu der sonst allgemein noch verbrannt wurde. Ich habe schon 1925⁴⁾ den Nachweis zu führen versucht, daß es sich um christliche Bestattungen handeln müsse. Diese Behauptung findet — wie ich glaube — gerade in den neuen Funden, vor allem den Frankengräbern, eine wesentliche Stütze. Denn durch sie wird die Brücke von römischer Zeit ins Mittelalter hinein geschlagen. Wir können nunmehr einen christlichen Friedhof — und damit auch eine Kultstätte — in ununterbrochener Folge nachweisen. Die Reihenfolge ist diese:

Frührömische Christengräber in Steinsärgen, von 150 n. Chr. an. Spät-römische Christengräber, bezeugt durch Funde christlicher Goldgläser⁵⁾ und die spätrömische Grabkammer⁶⁾. Der Übergang in die nachrömische Zeit ist durch christliche Inschriftsteine⁷⁾ bezeugt. Wenn nun an dieser Stelle, um die heutige Kirche, Frankengräber des 5. und 6. Jahrhunderts mit Beigaben gefunden wurden, so setzen sie das Vorhandensein eines Gotteshauses voraus. Dabei darf die heidnische Sitte der Mitgabe von Beigaben in diesen Gräbern nicht wundernehmen, da es sich — im Gegensatz zu den spätrömischen Gräbern, in denen die stadtrömische und schon weitgehend christianisierte Bevölkerung

¹⁾ Von Gereon liegt der Inhalt eines Kriegergrabes im Wallraf-Richartz-Museum (Inv. Nr. 1139—1145) vor.

²⁾ Dasselbe ist auch bei dem fränkisch-karolingischen Grabfeld in Andernach beobachtet worden. Koenen schreibt in Bonn. Jahrb. 105, S. 108: „Wiederholt lagen zwei Steinsärge oder ein Steinsarg und eine Steinkiste aufeinander. Hier und da hatte man bei der Anlage der neuen Gräber die älteren Steinsärge ganz oder z. T. zerstört. Mehrfach wurde auch die eine oder andere Wand eines Steinsarges bei der Errichtung eines neuen Grabes benutzt.“

³⁾ Bonn. Jahrb. 131, S. 320.

⁴⁾ Bonn. Jahrb. 131, S. 323 ff.

⁵⁾ H. Volpel, Die alt-christlichen Goldgläser, Freiburg i. Br. 1899, Nr. 292, 397; Klinkenberg, Das römische Köln, 1906, S. 318 ff., 320.

⁶⁾ Fremersdorf, Spät-römische Grabkammer und früh-christlicher Friedhof bei St. Severin in Köln, Köln 1926.

⁷⁾ Bonn. Jahrb. 131, S. 314, Nr. 4 und 5.

ruht — hier um Beisetzungen von Germanen handelt, also um nach 400 Zugewanderte, deren Christianisierung noch nicht lange erfolgt war und bei deren Denken und Handeln die alten heidnischen Sitten und Gebräuche noch lange eine Rolle spielten. Unmittelbare Parallelen zu unseren Grabfunden besitzen wir in den gut beobachteten Gräbern unter dem Bonner Münster, woselbst sogar äußerlich durch Kreuze als christlich gekennzeichnete Gräber Beigaben enthielten¹⁾. Der Friedhof um die Severinkirche hörte natürlich mit der fränkischen Zeit nicht auf, er setzte sich vielmehr weiter ins Mittelalter fort; nur können wir Gräber dieser Zeit nicht mehr belegen, da zu dieser Zeit infolge der Bestrebungen der Kirche, die durch Karl d. Gr. unterstützt wurden, die Sitte der Mitgabe von Beigaben verschwindet. Aber wir hören, daß im 7. Jahrhundert dort sogar Kölner Bischöfe beigelegt wurden, z. B. Giso (ca. 690—710) und Anno I. Aus der folgenden karolingischen Zeit haben wir Zeugnisse in dem Bruchstück einer sog. Reliefbandamphora²⁾ und eines Memoriensteines³⁾ mit Darstellung eines Vortragekreuzes. Und aus spätkarolingischer Zeit rührt ja der älteste Teil der noch heute erhaltenen Kirche her, die Confessio unter dem Hochaltar.

Bis vor wenigen Jahren glaubte man, das älteste Christentum mit der Gereonskirche verbinden zu müssen. Aber die in den Jahren 1925 und 1930 unter der Severinkirche gemachten Funde lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß die ältesten Spuren des Kölner Christentums mit St. Severin verknüpft sind. Sie führen uns bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. hinauf.

Nun berichtet der hl. Irenaeus von Lyon in seiner Schrift *adversus haereses*⁴⁾, die in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts abgefaßt ist, ausdrücklich von Kirchen Gründungen in (den beiden) Germanien⁵⁾, d. h. regelrecht eingerichteten Gemeinden mit einem Bischof⁶⁾. Die Richtigkeit dieser Angaben hat man oft in Zweifel gezogen, weil sich materielle Spuren des Christentums so früher Zeit im Rheinland bisher nicht fassen ließen. Durch die Funde und Beobachtungen bei Severin aber wird es nunmehr sicher belegt.

Was den Zeitpunkt — die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. — anbelangt, so sei hier nur ganz kurz daran erinnert, daß es dieselbe Zeit ist, da zum ersten Male die Erzeugnisse der Kölner Glashütten deutlich in die Erscheinung treten, und zwar sofort mit Höchstleistungen, für die wir Vorstufen auf Kölner Boden nicht nachweisen können. Es ist der Beginn des Zeitabschnittes, den man als die hellenistisch-römische Epoche Kölns bezeichnen kann. Sie wird — wie sich nachweisen läßt — bestimmt durch Zuwanderung von Kunsthandwerkern aus den östlichen Mittelmeerländern, die — wie ich glaube — nicht auf dem Landwege, sondern zur See gekommen sind. Vielleicht haben auch die ersten Christen Kölns denselben Weg genommen.

¹⁾ Bonn. Jahrb. 136/137, S. 22ff., Grab 31 und 32.

²⁾ Bonn. Jahrb. 131, S. 311 C.

³⁾ Bonn. Jahrb. 131, S. 315, Nr. 6.

⁴⁾ Cap. 10, 2.

⁵⁾ quae in Germania fundatae sunt, ecclesiae.

⁶⁾ Neuß, Die Anfänge des Christentums im Rheinland², Bonn 1933, S. 6.